

Neues Buch von Bischof Heinrich Mussinghoff

Impulse zur Zukunft von Glaube und Kirche

Bischof Heinrich Mussinghoff

Ermutigung im Glauben

Vorträge – Erklärungen – Gedanken



»Bereitet den Weg des Herrn« (Mk 1,3) lautet der Wahlspruch des Aachener Bischofs Heinrich Mussinghoff und stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz. Als Wegbereiter Jesu versteht sich Mussinghoff seit fast vierzig Jahren als katholischer Priester. Jetzt legt er in einem neuen Buch im Dialogverlag Rechenschaft über gut zwölf Jahre Wegstrecke als Bischof ab. Der Titel »Ermutigung im Glauben« gibt seine seelsorgliche Grundstimmung wieder: aufbauend raten, Gemeinschaft stiften, Verbindendes höher einstufen als Trennendes.

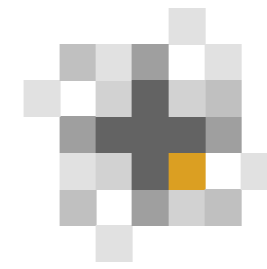
Fünf Kapitel des 600-seitigen Sammelbands zeigen die große Spannweite der theologischen und kirchenrechtlichen Kompetenz des Autors, sein soziales Gespür, das beharrliche Bemühen um eine Verständigung mit nichtchristlichen Religionen, sein bildungspolitisches Interesse und nicht zuletzt die Glaubentiefe und Herzensgüte eines verständnisvollen Seelsorgers. Die 45 Beiträge des Buches thematisieren die »Zukunft des Glaubens und der Pastoral«; sie liefern Denkanstöße zu »Menschenwürde und Menschenrecht«, geben Standpunkte zum »Ökumenischen und interreligiösen Gespräch«; sie präzisieren das »Verhältnis von Staat und Kirche« und befruchten das kirchliche Gespräch mit »Wissenschaft und Kultur«. Zum Auftakt bekennt Bischof Mussinghoff, was für ihn beim Abfassen der Texte wie bei der Auswahl von Vorträgen für den Sammelband grundlegend war: »Letztlich steht die Sehnsucht nach Gott im Mittelpunkt, die Nachfolge der Christen, die Hoffnung auf Frieden und Gerechtigkeit für alle Menschen.«

Dieser Sammelband gibt anhand herausragender öffentlicher Wortmeldungen einen charakteristischen Überblick über die spirituelle Originalität, religiöse Toleranz, kirchenrechtliche Kompetenz und gesellschaftspolitische Sensibilität des stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz. Ein Buch wie ein tiefer Brunnen.

Heinrich Mussinghoff:
»Ermutigung im Glauben.
Vorträge – Erklärungen – Gedanken«
Festeinband, 600 Seiten
Dialogverlag, 29,80 €

Buch-Bestellung

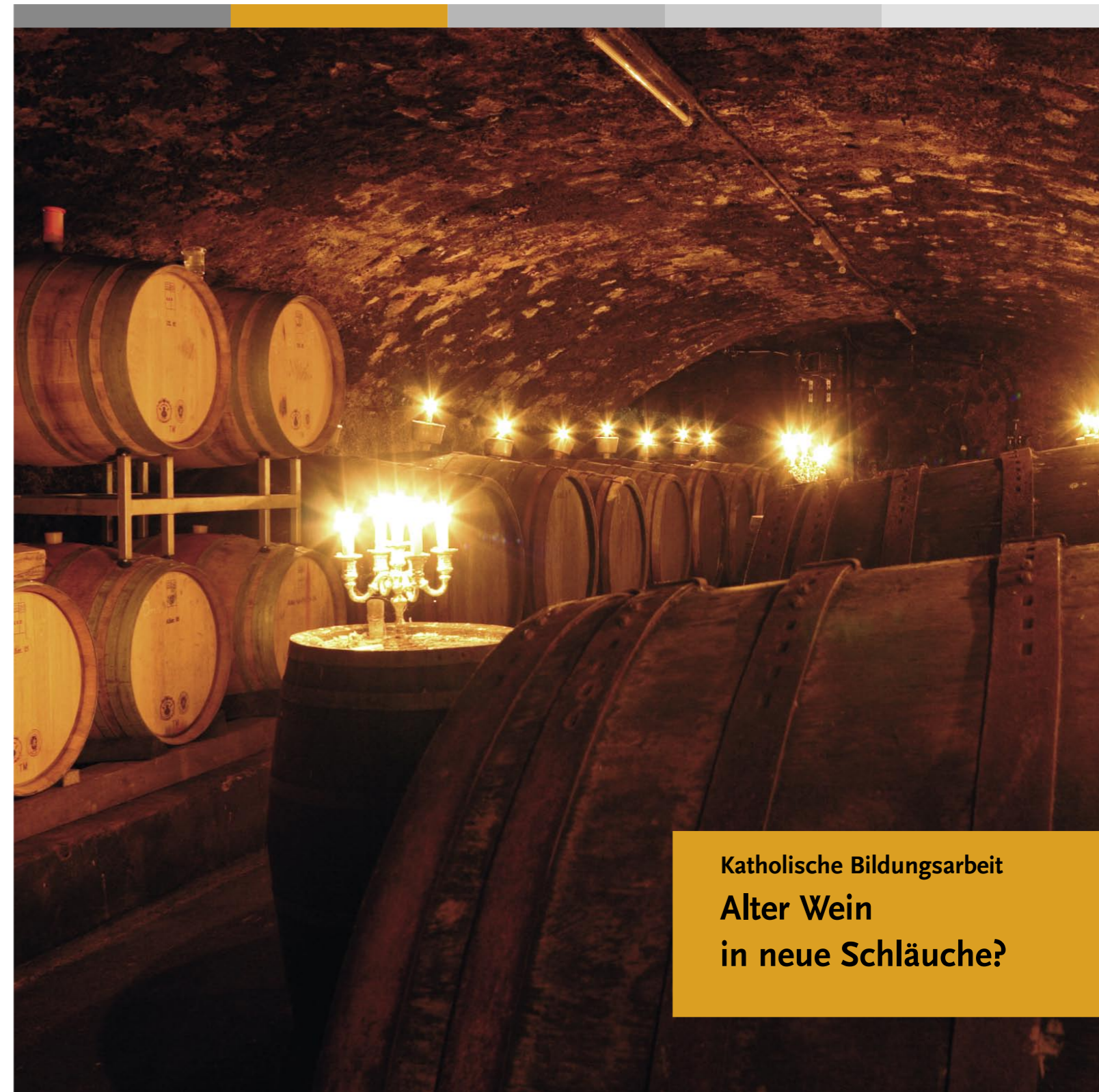
dialogverlag Münster, Postfach 4320, 48024 Münster, Tel: 02 51/4 83 92 22, service@dialogverlag.de
Bei Bestellwert unter 30 Euro plus 3 Euro Versandkostenpauschale



Unsere

Seelsorge

Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge
im Bischöflichen Generalvikariat Münster



**Katholische Bildungsarbeit
Alter Wein
in neue Schläuche?**

Inhalt

- 4 **Alter Wein in neue Schläuche?**
Theologische Erwachsenenbildung heute
- 9 **Dem Glauben Raum und Konturen geben**
Auftrag kirchlicher Erwachsenenbildung und Familienbildung
- 12 **Bewährtes erhalten und Neues wagen**
Theologisch-religiöse Erwachsenenbildungsarbeit neu aufgestellt
- 13 **Feldversuche statt Freilandmuseen**
Was die kirchliche Bildungsarbeit mit der „Sinus-Studie“ anfangen kann
- 16 **Theologie im Kurssystem in den Pfarrgemeinden**
- 19 **Kinder nicht um Gott betrügen. Auch Eltern nicht!**
Theologische Familienbildung in der Wasserburg Rindern in Kleve
- 21 **Was auf den Nägeln brennt**
Aktuelle Bildungsarbeit aus ökumenischer Perspektive
- 23 **Schwerpunkte ökumenischer Zusammenarbeit**
Bildungsarbeit in der Familienbildungsstätte Ibbenbüren
- 25 **Wenn alles im Fluss ist**
„Prädikat WERTvoll“ – Gesprächsreihe zu ethischen Fragen
- 29 **Veränderte Seelsorgestrukturen**
Neue Aufgaben und Chancen der Familienbildung im Dekanat Herten
- 31 **Chance für den Dialog**
Literatur in der Bildungsarbeit im Bistum Münster
- 32 **Zukunftssicherung für die nächste Generation**
Ökologische Bildung
- 34 **Bildung im Spannungsfeld**
Der Internationale Hauptkurs in Freckenhorst
- 36 **Starke Leistung für jedes Alter**
Familienbildungsstätten werden zur Mehrgenerationenhäusern
- 37 **Erwachsenenbildung im Officialatsbezirk Oldenburg**
- 39 **Bistum und Jugendhäuser unterzeichnen gemeinsame Zielvereinbarung**
- 42 **Literatur, Filme, Materialien, Veranstaltungen**

Impressum **Unsere** Seelsorge

Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster für hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger

Herausgeber und Verleger Bischöfliches Generalvikariat, Domplatz 27, 48143 Münster

Chefredaktion Georg Garz **Redaktion** Donatus Beisenkötter, Johannes Heimbach, Andreas Stahl, Domvikar Stefan Sühling, Officialatsrat Bernd Winter **Konzeption** Hermann Flothkötter **Redaktionssekretariat** Heidrun Rillmann, Hauptabteilung Seelsorge, Rosenstraße 16, 48143 Münster, Telefon 0251 495-431, E-Mail: seelsorge@bistum-muenster.de, www.bistum-muenster.de/seelsorge

Layout dialogverlag Münster **Druck** Joh. Burlage Münster **Titelgestaltung** blickwinkel, Dülmen

Titelbild Caro **Weitere Fotos** Michael Bönnte (3, 9, 11, 41), Photocase (4-6, 13, 39), Anselm Skogstad (15), Archiv und privat (12, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 23, 24, 25, 26, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38)

Einzelbezugspreis 2 Euro

ZKZ 74165 ISSN 1863-7140

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



die Bereitschaft zu einem „Lebenslangen Lernen“ gilt zurecht als Voraussetzung für die Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen des modernen Arbeitslebens. Ebenso aber ist die Offenheit für immer neue Auseinandersetzungen und Entwicklungen ein wesentlicher Faktor für die Gestaltung der eigenen Biographie. Bildung begleitet das Leben von der Wiege bis zur Bahre.

Den Kirchen ist Bildung in einem umfassenden Sinn ein wesentliches Anliegen. Das Hineinwachsen in den Glauben geschieht nicht nur durch die Erfahrung einer lebendigen Gemeinschaft, in Gottesdiensten und durch die Begegnung mit anderen glaubenden Menschen. Neben der Erfahrungsebene steht von Beginn an das Erlernen des Glaubens. Die Katechese, die Angebote in Kindergärten und Gruppen, der Religionsunterricht in der Schule sind unterstützende Angebote zur Glaubensvermittlung in der Familie und ein Dienst der Gemeinden zum Glaubenslernen von Kindern und Jugendlichen.

Auch der Prozess des Glaubenslernens setzt sich im Erwachsenenalter fort. Die Familienbildungsstätten, die Bildungswerke und Bildungshäuser in unserem Bistum haben sich in den zurückliegenden Jahrzehnten dem Auftrag des „Lebenslangen Lernens“ verpflichtet. Ihre vielfältigen Bildungs-

angebote sind Orientierungshilfen und Lebensbegleitung in einer sich rasant verändernden Gesellschaft. Katholische Einrichtungen sind jedoch im Kern besonders dem Glaubenslernen verpflichtet. Immer öfter sind die Angebote in den Bildungseinrichtungen auch erste Kontaktmöglichkeit mit dem Glauben und mit der Kirche.

Eine grundlegende Erneuerung der Strukturen der Familien- und Erwachsenenbildungsarbeit in unserem Bistum hat im Herbst 2006 neue Bildungsbünde in den Kreisdekanaten und im Stadtdekanat Münster entstehen lassen. Ziel dieser und weiterer Veränderungen war es, die kirchlichen Angebote in der Familien- und Erwachsenenbildung transparent und zielgruppenorientiert zu nutzen. Wir sind überzeugt, durch die neuen Strukturen auch in Zukunft lebenslanges (Glaubens)Lernen ermöglichen und begleiten zu können.

In dieser Ausgabe von **Unsere Seelsorge** beschreibt Professor Dr. Werner Tzscheetzsch die gegenwärtige Erwachsenenbildung und entwickelt daraus notwendige Konsequenzen: Kirchliche Erwachsenenbildung zeigt, dass in der Kirche Räume für das Experimentieren erwünscht sind. Erwachsenenbildung wird die Menschen in ihrer Suchbewegung unterstützen müssen. Hermann Flothkötter, Leiter der Fachstelle Bildungsmanagement, stellt die Strukturreform in der

kirchlichen Weiterbildungsarbeit in unserem Bistum vor und formuliert den Auftrag kirchlicher Erwachsenenbildung und Familienbildung.

Darüber hinaus werden zentrale Aspekte der umfangreichen Erwachsenen- und Familienbildung in katholischer Trägerschaft beleuchtet. Die theologisch-religiöse Bildung ist die Kernaufgabe kirchlicher Erwachsenenbildung, die je nach Zielgruppe und Themenstellung immer wieder neu variiert wird. Die bunte Vielfalt in den Regionen ist als Markenzeichen bewährt. Die Erwachsenenbildung in und mit der Gemeinde, in den Häusern, in den Familienbildungsstätten ist häufig der Ort, an dem Menschen neuen Zugang zum Glauben und zur Kirche finden.

Ich wünsche anregende Lektüre.



Stefan Sühling
Leiter der Hauptabteilung Seelsorge

Alter Wein in neue Schläuche?

Theologische Erwachsenenbildung heute – Von der Information zur religiösen Kommunikation?

„Man füllt auch nicht neuen Wein in alte Schläuche, sonst zerreißen die Schläuche, und der Wein wird verschüttet und die Schläuche sind unbrauchbar. Neuen Wein füllt man in neue Schläuche, dann bleibt beides erhalten“ (Mt 9,17). Geschickt hat Hermann Flothkötter bei der Vorgabe des Themas die zwei entscheidenden Adjektive dieses Bibelworts vertauscht: Aus neuem Wein wurde alter und aus alten Schläuchen wurden neue. Und diese Verdrehung macht Sinn: Scheint nicht Kirche und die in ihr tradierte Botschaft alt, verbraucht, in der Implosion begriffen? Werden nicht viele Überlegungen entwickelt, in neuen Formen das Tradierte in frischer Aktualität zu sagen?

Situation

Die Situation, in die die gegenwärtige Erwachsenenbildung gestellt ist, lässt sich anhand dreier kurzer Stichworte skizzieren:

- Destandardisierung der Lebensläufe
- „Implosion“ kirchlicher Substrukturen
- Ökonomisierung des Bildungswesens.

Destandardisierung der Lebensläufe bedingt die Notwendigkeit lebenslangen Lernens

Die Konsequenzen, die sich aus der reflexiven Modernisierung ergeben, werden mit den Stichworten Pluralisierung der Lebenswelten und Individualisierung des Lebenslaufs immer wieder beschrieben. Eines steht fest: Einen „normalen“ Lebenslauf wird es zukünftig immer weniger geben, aus vorgegebenen Karrieren werden Lebensläufe mit Unterbrechungen und Brüchen.

Flexibilität und Mobilität werden zu neuen Ikonen, worauf sich junge

Menschen, die in diese Gesellschaft hineinwachsen, zukünftig einstellen müssen. Aber das ist noch nicht alles. Die veränderten Lebensbedingungen führen auch zu veränderter Einstellung zu Glaube und Religion.

Aus den gesellschaftlichen Veränderungen ergibt sich die Notwendigkeit, dass Menschen zukünftig lebenslang lernen müssen. Denn anders sind die Veränderungsprozesse nicht zu bewältigen. In diesem lebenslangen Lernen spielt die katholische Erwachsenenbildung eine entscheidende Rolle, insofern sie nicht nur bestimmte Inhalte zu vermitteln hat, sondern den Menschen auch Hilfen anbieten muss, wie dieses Lernen überhaupt organisiert werden kann.

„Implosion“ kirchlicher Substrukturen: Unterstützung notwendiger kirchlicher Veränderungsprozesse

In der katholischen Kirche beobachten wir derzeit eine „Implosion“ der kirchlichen Substrukturen. Bistümer leiden

unter Finanznöten, Pfarreien werden zu Seelsorgeeinheiten oder größeren pastoralen Komplexen zusammengefasst, zwei bayerische Diözesen können keine Pastoralreferenten mehr beschäftigen. So spiegelt sich in der Kirche die gesellschaftliche Situation wider. Eine neue Unübersichtlichkeit greift Raum. Diese Unübersichtlichkeit wird dadurch gefördert, dass mit ihr eine Ungleichzeitigkeit einhergeht. Während in der einen Gemeinde Katechese noch hervorragend funktioniert, liegt sie in der anderen Gemeinde brach. Die katholische Kirche hat als gesellschaftliche Institution einen dramatischen Vertrauensverlust erfahren müssen. Eine solche Situation führt leicht in Depression und Resignation. Die deutschen Bischöfe



haben inzwischen – glücklicherweise – deutlich markiert, dass mit einer lange in Deutschland registrierbaren innerkirchlichen Larmoyanz nicht mehr viel zu gewinnen ist. Insofern sind die Ermutigungen zu einem neuen Aufbruch nur zu begrüßen.

Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft ist vor die Aufgabe gestellt, daran mitzuarbeiten, dass ein Klima der Veränderung und Reform entstehen kann, in dem die Menschen mit Freude an Veränderungsprozesse herangehen und die aus Veränderungen resultierende Angst miteinander thematisieren können. Katholische Erwachsenenbildung kann zu einer „Brutstätte“ sozialer und kirchlicher

Kreativität werden und damit Impulse zur kirchlichen Erneuerung geben.

Ökonomisierung des Bildungswesens: Zweckrationalität oder „freie“ Bildung

Gegenwärtig erleben wir in Deutschland eine spannende Diskussion über die Zukunft der Bildung. Kindergärten, Schulen und Universitäten sind herausgefordert und müssen sich permanent bei laufendem Betrieb reformieren. Gleichzeitig gibt es eine spannende – zwar nicht neue, aber wichtige Debatte über den Zweck der Bildung. Während die einen in der Bildung die zweckrationale Vorbereitung auf Qualifikationen in der zukünftigen Arbeitswelt der Gesellschaft sehen

und an die notwendige ökonomische Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands im globalen Vergleich denken, verweisen andere auf die große Bildungstradition in Deutschland, nach der Bildung eben nicht allein als Zurüstung für bestimmte Verhaltenserwartungen verstanden werden darf. In der gegenwärtigen Diskussion wird mitunter vernachlässigt, dass es ein entscheidendes Moment der Bildungsarbeit ist, dass der Mensch lernen muss, sich sinnvoll auf das Maß des Menschlichen zu beziehen.

Diese Erwartung gewinnt angesichts des Fortschritts nicht zuletzt in der Biotechnologie eine besondere Dringlichkeit. Zur Bildung gehört die Auseinandersetzung mit den Bedingungen des Menschseins. Das bedeutet, die Wahrnehmung der Ambivalenzen menschlichen Daseins zu üben und nicht zu verdrängen. Zur Bildung gehören die Auseinandersetzung mit Misserfolg und Scheitern und der Mut zur zweiten Chance.

Die deutschen Bischöfe haben präzise zusammengefasst, was unter einem tragfähigen Bildungsbegriff zu verstehen ist: Nach ihrer Überzeugung „hebt der Bildungsbegriff auf die Erfahrungs- und Urteilsfähigkeit des Menschen, auf sein Selbst- und Weltverständnis ab, das sich auf Grund von Wissen und Einsicht gebildet hat. Als Prozess und Ergebnis ist Bildung zwar durch andere anzuregen und zu unterstützen, aber letztlich von der eigenen Aktivität des sich Bildenden abhängig. Im Unterschied zu der mehr von außen auf den Menschen einwirkenden Erziehung meint Bildung stärker den inneren Entfaltungsprozess, also das, was der Mensch aus sich selber macht. Somit tritt besonders die Befähigung zu vernünftiger Selbstbestimmung, zur Freiheit des Denkens, Urteilens und Handelns hervor“. Der ehemalige VW-Manager Daniel Goeudevert beschreibt den „Mehrwert“ einer „freien“ Bildung gegenüber bloß ökonomisch und technologisch ausgerichteter Bildung mit den Stichworten: Liebesfähigkeit, Urteilsvermögen, Verantwortungsbewusstsein, Mut und kritische Distanz. Wer wollte ihm widersprechen?

Kirchliche Erwachsenenbildung wird zukünftig noch mehr Wert als bisher ohnehin schon auf diesen „Mehrwert“ von Bildung legen. Die große Chance besteht darin, dass trotz aller finanzieller Zwänge ein Bildungsverständnis bewahrt und vermittelt wird, das das Maß des Menschlichen im Blick behält.

Kirchliche Erwachsenenbildung als Orientierungsraum

Vor dem Hintergrund der skizzierten Situation lassen sich nun drei Aufgabendimensionen für die kirchliche Erwachsenenbildung benennen: In einer Gesellschaft (aber auch in einer Kirche!), in der die Multioptionalität die Menschen zum Auswählen, zum Entscheiden, zum Sich-Positionieren angesichts einer Pluralität von Sinn-, Wert- und Lebensmöglichkeiten zwingt, stellt sich die Frage, „was die Gesellschaft zusammenhält“ in eigenartiger Dringlichkeit neu. Erwachsenenbildung wird zu einer Aufklärung über gesellschaftliche Grundströmungen beitragen, damit sie bearbeitbar sind. Sinn und Bedeutung müssen neu entdeckt werden. So entwickelt sich die Kontur einer Erwachsenenbildung, die als Orientierungsraum gestaltet werden kann.

Kirchliche Erwachsenenbildung als Orientierungsraum verwirklicht sich in drei Dimensionen:

- Erwachsenenbildung ermöglicht die Verständigung über unterschiedliche Optionen und trägt dazu bei, die gesellschaftliche Pluralität zu erhellen.
- Gleichzeitig stützt sie die Suche des Einzelnen nach subjektiven Entscheidungsgründen und ermöglicht auf diese Weise auch die Suche nach verantworteten Handlungsalternativen.



- So trägt die Erwachsenenbildung zu einer Persönlichkeitsbildung bei, die im Raum der Kirche unverzichtbar ist. Denn der Glaube ist auf Personen angewiesen, die in der Lage sind, Rechenschaft über die Hoffnung zu geben, die in ihnen ist (vgl. 1 Petr 3,15).

Kirchliche Erwachsenenbildung wird so zu einem Beitrag im pluralen Kontext unterschiedlicher Lern-/Lehr- und Bildungsarrangements und spielt in das Konzert möglicher Orientierungen als spezifischen Beitrag den Glauben und dessen Reflexion ein. Sie nimmt die Wirklichkeit des Menschen im Horizont des christlichen Menschenbildes wahr und ermutigt Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Interpretation und Deutung ihres Lebens in dieser Perspektive.

Orientierung durch die theologische Anthropologie Karl Rahners

Der in Legitimationszusammenhängen gern gepflegte Rekurs auf das christliche Menschenbild ist deshalb schwierig, weil es das christliche Menschenbild nicht gibt. Denn dieses unterliegt selbst jeweils geschichtlicher Veränderung und kann immer nur kontextuell verstanden werden. Gleichwohl ist eine Besinnung auf das, was mit „christlichem Menschenbild“ gemeint ist, unverzichtbar. Grundlage dieser Überlegungen ist der „Grundentwurf einer theologischen Anthropologie“ von Karl Rahner. Dieses Konzept bietet theologisch begründete Dimensionen zur Erhellung der Möglichkeiten der kirchlichen Erwachsenenbildung. Eine solche Vergewisserung schützt auch vor Einseitigkeit und Willkür, öffnet den Blick auf die Unabgeschlossenheit der Fragestellung und ermöglicht Orientierung angesichts der Pluralität der Weltanschauungen und Sinnangebote in der modernen Gesellschaft. Wer oder was also ist der Mensch im christlichen Verständnis?

Der Mensch als Abbild Gottes: Auftrag zur Weltgestaltung

Wer die Bibel aufschlägt, entdeckt bereits auf den ersten Seiten eine beeindruckende Aussage: „Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als

unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. Gott schuf also den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie“ (Gen.1,26-27). Der Mensch als Geschöpf Gottes, als dieses beauftragt mit der Herrschaft über die Welt. Ein Auftrag, der ambivalent ist: Herrschen kann Ausbeutung, aber auch pflegende Fürsorge beinhalten. Mit den in der Geschichte angewachsenen Möglichkeiten des Menschen, seine Mitwelt geradezu selbstmörderisch auszubeuten, den ökologischen Zusammenbruch vorzubereiten, entwickelt sich auch das Bewusstsein dafür, dass Herrschaft den sorgenden Umgang mit der anvertrauten Welt bedeutet, denn wir Menschen haben nur – um einen bekannten Werbespruch aufzugreifen – die eine. Der Mensch ist berufen, im Bewusstsein dieser Verantwortung analog der Schöpferfähigkeit Gottes die Welt kulturell zu gestalten und zu entwickeln.

Leben in Beziehungen

Gottes Abbild zu sein, heißt Person sein: fähig zur Antwort, zur Verantwortung aus dem Gewissen, fähig zur Entscheidung in Freiheit. Diese Dimensionen menschlichen Daseins werden durch die Polarität deutlich, in der Gott die Menschen geschaffen hat: als Frau und Mann. Diese Polarität verweist auf die menschliche Möglichkeit, sich selbst zu transzendieren, in Beziehung zu leben. Ohne Beziehung kein Leben, ohne Beziehungsarbeit kein „Leben in Fülle“ (Joh 10,10). Jesus macht durch seine Handlungen und Heilungen deutlich: Heil ist bezogen auf den ganzen Menschen. Heilung bedeutet in diesem Kontext die Wiederherstellung der Beziehungsfähigkeit: Stumme reden, Taube hören, Lahme gehen, Blinde sehen, Besessene finden zur Klarheit des Selbstbewusstseins zurück. Der Mensch ist auf Gemeinschaft – mit anderen Menschen und mit Gott – angewiesen; nur in dieser Gemeinschaft kann er sich als Individuum entfalten. Gemeinschaft aber gewinnt

ihre Kontur durch die Qualität ihrer Beziehung. Ohne Beziehung verkümmert der Mensch, Beziehungslosigkeit ist die Hölle. Für die Christen findet diese Bestimmung zur Kommunikation ihre Zuspitzung in der engen Verknüpfung von Gottes- und Nächstenliebe, wie sie Jesus im Gerichtsgleichnis betont (Mt 25,40) und wie sie im ersten Johannesbrief eindrücklich geschildert wird: „Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, aber seinen Bruder (seine Schwester) hasst, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht. Und dieses Gebot haben wir von ihm: Wer Gott liebt, soll auch seinen Bruder lieben“ (1 Joh 4,20-21).

Leben in Freiheit

Für Christen ist die Geschichte Gottes mit den Menschen eine Freiheits- und Befreiungsgeschichte. Gott ist der, der sein Volk auf schwierigem Weg in die Freiheit geführt hat. So beginnen die Zehn Gebote mit der Erinnerung an diese Freiheitstat Gottes: „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.“ (Ex 20,2) Dieses Bewusstsein der gewonnenen und verdankten Freiheit ermöglicht die Gestaltung des individuellen und sozialen Lebens in Verantwortung – in Antwort auf diese Freiheitstat Gottes: eine Gestaltung, der die Zehn Gebote zur Normierung dienen. Der „Ort“ der Entscheidung in Freiheit und in Orientierung an den Vorgaben der Heilsbotschaft ist das Gewissen, jenes innere Gespür für das, was in einer bestimmten Situation für mich zu tun als Aufgabe ansteht. Ihrem Gewissen verpflichtete und nach dem Gewissensanspruch handelnde Menschen sind Zeugen freiheitlicher Entscheidungen, die menschliche Zweckrationalität weit übersteigen und deshalb nicht auf allgemeine Zustimmung stoßen. Das Bewusstsein der eigenen Freiheit und daraus resultierende selbstbewusste Entscheidungen ermöglichen den „aufrechten Gang“, der das Leben kosten kann, wie viele Zeuginnen und Zeugen beispielsweise in Lateinamerika zeigen. So wie Liebe ohne Freiheit nicht lebbar ist, ist Freiheit ohne Liebe nicht lebbar.

Sich selbst zu entfalten, geschieht in einem Beziehungsgeflecht: „Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder (und Schwestern). Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe. Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Gal 5,13-14).

Leben auf Zukunft hin

Liebe und Freiheit vollziehen sich in Raum und Zeit, sie haben ihre Geschichte: Wir Menschen leben mit unserer Vergangenheit in der Gegenwart auf Zukunft hin. Die Merkwürdigkeit unseres Daseins in der Gegenwart besteht darin, dass wir uns mit dem, was gerade ist, nicht zufrieden geben. Der Mensch ist immer von neuem zu Neuem herausgerufen, sich immer wieder neu aufzugeben. Das ist auch der Grund für die Notwendigkeit, in Freiheit Entscheidungen für den weiteren Lebenslauf, für die Beziehungen zur Mitwelt, für das Engagement in der Gesellschaft zu treffen im Bewusstsein, dass sich neue Erfahrungen einstellen werden, die wiederum neue Entscheidungen bedingen.

Christen leben in einer seltsamen Spannung: Sie sind durch Leiden, Tod und Auferweckung Jesu Christi bereits erlöst; das Reich Gottes ist in ihm angebrochen, aber die Vollendung steht noch aus. Sie leben in der Hoffnung auf diese Vollendung, in der Hoffnung auf die Zukunft, die Gott heißt. Diese Hoffnung gibt die Kraft, sich nicht mit dem zufrieden zu geben, was ist. Die Gegenwart und die in ihr zu Tage tretenden Defizite, Ungerechtigkeiten und Skandale müssen nicht ideologisch verbrämt werden, die Wirklichkeit kann nüchtern zur Kenntnis genommen werden. Aus dieser nüchternen Weltbetrachtung und der Hoffnung auf die Zukunft, in der uns Gott entgegenkommt, erwächst die Kraft zum Engagement für eine gerechte und friedliche Welt, in der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende findet. Es ist mitunter eine Hoffnung wider alle Hoffnung, aber sie fordert zum Kampf für die Veränderung der Verhältnisse auf.

Leben als Verweis auf das Geheimnis

Wie schon gezeigt wurde, ist menschliches Leben bestimmt durch die Möglichkeit, sich – beispielsweise in einer Beziehung auf den anderen hin – selbst zu überschreiten. In diesem Transzendieren scheint die „Sehnsucht nach dem ganz Anderen“ (Max Horkheimer) auf, eine Offenheit für das Geheimnis des Lebens, das sich nicht in noch so vielen Erklärungsversuchen schlechterdings entschlüsseln lässt. Die – manchmal verschüttete – Fähigkeit, über das eigene Leben nachzudenken, danach zu fragen, woher ich komme und wohin ich gehe, lässt nicht ruhen. Vielfältige Suchbewegungen in der Menschheitsgeschichte geben davon Kenntnis. Oft bricht die Frage nach dem Geheimnis des Lebens in Grenzsituationen des Lebens auf, beispielsweise in der beglückenden und ekstatischen Erfahrung der Liebe oder angesichts des Todes. Christen leben in dem tiefen Glauben, dass Gott sich den Menschen offenbart in der langen Geschichte Israels, in seinem Mensch gewordenen Sohn Jesus Christus. Er erweist sich als der Treue, der die Initiative ergreift, der den Menschen durch alle Verirrungen hindurch zur Seite steht und den Menschen beim Namen ruft (vgl. Jes 43,1). Dieser Glaube schützt nicht vor Zweifel, denn Gott ist nicht begreifbar, lässt sich nicht festhalten, ist nicht definierbar. Er bleibt das unaussprechliche Geheimnis, das sich erahnen, aber nicht fassen lässt.

Menschliches Scheitern

Zu den schmerzhaften Selbsterkenntnissen des Menschen zählt, dass Scheitern zu seinem Leben gehört: Beziehungen gehen in die Brüche, die Selbstbestimmung in Freiheit misslingt, die Zukunftsplanung erfüllt sich nicht, Sinn und Orientierung gehen verloren, die Frage nach dem Geheimnis des Lebens wird verdrängt. Karl Rahner weist darauf hin, dass zum menschlichen Leben unausweichlich die Erfahrung gehört, dass zwischen dem Anspruch (wie ich sein möchte) und der Erfüllung (wie ich diesem Anspruch nachzukommen suche) ein bleibender Graben besteht. Dieser Graben verbreitert sich, wenn der Mensch sich daran macht, ihn zu

überbrücken. Zum Scheitern zählt auch die Erfahrung, dass der Mensch sich bewusst und frei für das Böse – und damit gegen die Mitmenschen und gegen Gott – entscheiden kann. Und schließlich ist der Tod die radikale Realität, der jeder Mensch ausgesetzt ist und die jeden Menschen erreicht. Das Scheitern wahrzunehmen, auszuhalten und nicht zu verdrängen, ist keine leichte Aufgabe. Christen wissen um die „Torheit des Kreuzes“, um das Mitleiden Gottes in seinem Sohn Jesus Christus, der in tiefer Solidarität mit den Menschen und im Horchen auf seinen Vater sein Kreuz auf sich genommen hat. Dieser Glaube befähigt zur ungeschminkten Anerkennung der Realität des Scheiterns im individuellen, sozialen und politisch-gesellschaftlichen Leben. Gleichzeitig trägt das Vertrauen, dass bei Gott kein Ding unmöglich ist und dass seine Barmherzigkeit größer ist, als es menschlichen Maßstäben entspricht.

Konsequenzen für die theologische Erwachsenenbildung

Die vorgetragenen Überlegungen lassen nun Konsequenzen für die Erwachsenenbildung entwickeln:

Leben in Beziehungen

Erwachsenenbildung ist „Beziehungsarbeit“. Menschen können lernen, dass „Beziehung“ alles andere als ein „Wohlfühl-Kuschel-Wort“ ist. Beziehungsar-

beit heißt Aufklärung über menschliche Kommunikation, Konflikte und Kämpfe. Beziehungsarbeit heißt, Selbst- und Fremdwahrnehmung zu erlernen.

Leben in Freiheit

Angesichts der gesellschaftlichen Multioptionalität im Bereich der Lebensorientierung leistet die Erwachsenenbildung ihren Beitrag dazu, dass Menschen verantwortete Entscheidungen zu treffen lernen. Verantwortlichkeit wird zu einer bedeutenden Kategorie erwachsenenbildnerischer Arbeit.

Leben auf Zukunft hin

Erwachsenenbildung wird in einer Situation, in der Lebensläufe immer mehr durch Unterbrechungen gekennzeichnet sind, zur Lebensbegleitung „auf Zeit“. Damit einher geht die Verabschiedung jeglicher Vorstellungen und Attitüden der „Totalerfassung“ im Sinne lebenslanger „Mitgliedschaft“. Erwachsenenbildung setzt auf Identifikation.

Leben als Verweis auf das Geheimnis

Erwachsenenbildung wird ein Ort sein, an dem Sehnsüchte, Hoffnungen, Ängste und Träume der Menschen thematisierbar bleiben und damit Sinnvermeidungsstrategien offenbaren und erschweren.

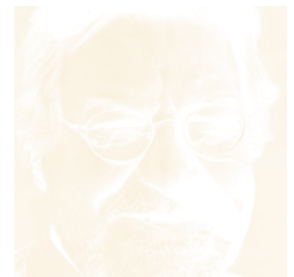
Der Mensch und sein Scheitern

Erwachsenenbildung bietet stabilisierende und identitäts-fördernde

Kommunikationsräume im Horizont der Erfahrung der Ambivalenz menschlichen Lebens.

Wunsch

Kirchliche Erwachsenenbildung zeigt, dass in der Kirche Räume für das Experimentieren zugelassen werden und erwünscht sind. Diesen Mut zum Experiment (mit offenem Ausgang) braucht es beim Sich-Einlassen auf brüchiger werdende Lebenssituationen. Erwachsenenbildung wird die Menschen in ihrer Suchbewegung unterstützen. Rudolf Engler hat das einmal treffend auf den Punkt gebracht: „Mit Ansätzen einer differentiellen Bildungsarbeit experimentieren. Für eine polyperspektivisch orientierte Praxis religiöser Bildungsarbeit.“ Neuen Wein füllt man in neue Schläuche, dann bleibt beides erhalten.



Prof. Dr. Werner Tzscheetzsch
Lehrstuhl für Religionspädagogik und Katechetik,
Universität Freiburg
werner.tzscheetzsch@theol.uni-freiburg.de

Dem Glauben Raum und Konturen geben

Nach einigen grundsätzlichen Hinweisen zum Selbstverständnis kirchlicher Erwachsenen- und Familienbildung wird die seit 30 Jahren größte Strukturreform in der kirchlichen Weiterbildungsarbeit im Bistum Münster kurz dargestellt. Die daraus resultierenden Aufgaben- und Themenstellungen für die Fachstelle Bildungsmanagement in der Hauptabteilung Seelsorge des Bischöflichen Generalvikariates werden skizziert und als Dienstleistungen für die kirchlichen Weiterbildungseinrichtungen beschrieben.



Auftrag kirchlicher Erwachsenenbildung und Familienbildung

Im Zuge der Aufklärung wird Bildung in einem politischen Kontext vor allem von Wilhelm von Humboldt konzeptualisiert. Bildung wird immer im gesellschaftlich-historischen Wandel gesehen und je spezifisch interpretiert. Bildung wird somit zu einem pädagogischen Begriff, zugleich aber auch als normativer Zielaspekt begriffen. Zum Grundanliegen des Bildungsverständnisses zählt die anthropologische Annahme, dass sich der Mensch reflexiv mit der Realität, der Welt, mit anderen

Menschen und mit sich selbst auseinandersetzen und somit sein Leben gestalten kann. Der Mensch wird zu einem Konstrukteur seiner Biografie. Dieser reflexive Mensch reagiert nicht nur auf äußere Reize, weil er ziel- und zukunftsorientiert handeln kann. Somit machen Freiheit und Verantwortung den Menschen zum Subjekt seiner Handlungen und seiner Einflussmöglichkeiten. Bildung ist zwar nicht machbar, sondern immer das Ergebnis persönlicher Anstrengung, aber sie

kann durch Rahmenbedingungen und durch organisierte Lernräume angestoßen und entsprechend gefördert werden. Bildung ist nie begrenztbar und kommt nie an ein Ende. Auch bei einem noch so qualifizierten „Bildungsabschluss“ ist Bildung nicht abgeschlossen, weil Bildung immer teleologisch auf ein Mehr verweist. Bildung ist ein lebenslanger Prozess, der den Menschen in jeder Phase seines Lebens herausfordert. Daher schreibt Bildung nicht den status quo fest, sondern hält die Spannung

Strukturreform kirchlicher Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Münster

Die seit 30 Jahren größte Strukturreform der kirchlichen Weiterbildungseinrichtungen im Bistum Münster konnte zum Ende des Jahres 2006 durch die konstruktive Mitarbeit der bisherigen Träger der Einrichtungen – Katholische Kirchengemeinden oder e.V.'s – und der Leiterinnen und Leiter der Familienbildungsstätten und der Katholischen Kreisbildungswerke/des Stadtbildungswerkes Münster zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden. Der im jeweiligen Kreisdekanat errichtete Trägerverein besteht aus Mitgliedern der bisherigen Träger und Vertretern der Einzugsbereiche der Katholischen Bildungswerke unter dem Vorsitz des jeweiligen Kreisdechanten. Er trägt den Namen **„Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat ... e.V.“**. Er nimmt in der Öffentlichkeit mit der Bezeichnung **„Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat...“** die kirchliche Weiterbildungsarbeit vor Ort zielgerichtet und qualitätsorientiert auf und entwickelt sie weiter.

Durch diese Strukturreform wurde die Vielfalt der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Münster erhalten. Stärker als bisher werden sich die zusammengeschlossenen Einrichtungen an der Nahtstelle zwischen „Pastoral und Bildung“ sowie „Kirche und Gesellschaft“ positionieren. Besonders mit Blick auf die Veränderungen der Gemeindestrukturen gewinnt die kirchliche Erwachsenen- und Familienbildung in den jeweiligen Kreisdekanaten bzw. dem Stadtdekanat Münster eine wachsende und zentralere Bedeutung. Die Bündelung der Ressourcen und die Konzentration auf die Aufgabengebiete kirchlicher Erwachsenenbildung ermöglichen weitere Synergien und eine gemeinsame pastoral ausgerichtete Zusammenarbeit mit den Gemeinden.

Die drei großen bistumseigenen Häuser Akademie Franz Hitze Haus Münster, Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“ Freckenhorst und Heimvolkshochschule Wasserburg Rindern bilden entsprechend den Vorgaben des Weiterbildungsgesetzes in Nordrhein-Westfalen den Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster.

des menschlichen Lebens zwischen gesellschaftlichen Gegebenheiten und subjektiven Realisierungsformen offen. Allgemeine und religiöse Bildung – so der phänomenologische Befund – scheinen am ehesten „erfolgreich“ zu sein, wenn sie in „Beziehungen“ geschehen.

Das Grundproblem von Glaube und Bildung liegt heute darin, dass die Beziehungen in Familien, Gemeinden und Milieus kaum mehr vorhanden sind oder nach und nach ausfallen. Können Menschen Glaube und Bildung erfahren, wenn sie nur noch wenige attraktive Restbestände in ihrer Lebenswelt oder oberflächliche religiöse Aspekte in der Konsum- und Medienwelt wahrnehmen? In Anlehnung an Karl Rahner bleibt nach wie vor die grundlegende Leitfrage: „Was hat der christliche Glaube überhaupt mit meinem Leben zu tun?“ Was haben die zentralen Glaubenswahrheiten des christlichen Glaubens und was hat Glaube als Einstellung den Menschen von heute noch (auch an Herausforderung) zu bieten? Als „Ebenbild Gottes“ hat der Mensch Zugang und Teilhabe am großen „Seinsgeheimnis“, das in seinem Innern als tiefe Quelle vorhanden ist. Es müssen Spuren Gottes im Menschen aufgedeckt und bewusst gemacht werden. Das Ziel der theologisch-religiösen Bildung und damit des Glaubens besteht darin: Der Mensch soll sich selbst erkennen, damit er der wird, der er ist... „Mach's wie Gott, werde Mensch“, lautet einer der religionspädagogischen Slogans.

Darin liegt die umfassende Aufgabe und liegen die Chancen religiöser Bildungsarbeit auf allen Ebenen, in den Milieus und bei allen Altersgruppen: unsere katechetisch- und theologisch-religiöse Praxis mystagogisch prägen zu lassen und mindestens ansatzweise in den Angeboten zur Weiterbildung eine „Anleitung“, ein „Beispiel“ in die Unmittelbarkeit der Gotteserfahrung zu geben. Eine solche „Gottesrede“, die Leben und Glauben miteinander verknüpft, hat die große Chance, die Menschen zu erreichen und sie zu ermutigen, sich auf eigene Erfahrungen mit Gott einzulassen. Die Erwachsenenbildung

in katholischer Trägerschaft ist dabei in einer Kirche verankert, in der die Sehnsüchte und Glaubenserfahrungen langer Jahrhunderte gesammelt sind. Kirchliche Erwachsenenbildung könnte stärker als bisher den heutigen Menschen eine „Ahnung von Himmel“ vermitteln und deutlich machen: „Nur wer eine Ahnung von Himmel hat, kann sich auf der Erde verorten...“ In diesem Sinne ist kirchliche Erwachsenenbildung vergleichbar mit einem „Logopäden“, mit einer „Hebamme“ des Glaubens, der durch Bildung geprägt wird. Sie kann helfen, die Menschen zu Freiheit und Verantwortung im Leben zu ermutigen und ihren eigenen spezifischen Weg zu finden. Dabei steht die „Menschenfreundlichkeit Gottes“ im Zentrum, die durch persönliche Beziehungen, durch das von uns geschaffene Klima in den Einrichtungen und durch die von uns verbreitete ansteckende christliche Freude aufscheinen kann.

In der Moderne stehen die zuvor orientierenden Traditionen in Frage und werden nicht mehr als selbstverständlich angenommen. Die Glaubensstraditionen können nicht mehr normativ vorgebracht werden, weil sie als Denk- und Lebensmöglichkeiten in Konkurrenz zu anderen stehen. Glaubenskommunikation gelingt dort, wo sich „inneres Gespür“ und Glaubenssprache gegenseitig befördern. Christliche Sprache und Praxis sind dann glaubwürdig, wenn sie das „von Gott“ im Menschsein ausdrücken helfen. Daran muss sich die kirchliche Erwachsenenbildung messen lassen.

Grund und Ziel von Glaube und Bildung liegen darin, das eigene Leben nicht äußeren anonymen Mächten zu überlassen, sondern der Aneignung dieses Lebens alle Energie zu widmen, auch mit Bezug auf jene Möglichkeit des Lebens, die der Tod ist. Sinn des Glaubens ist es, dem Leben ein Ziel zu geben, es optativ offen zu halten und es zu verwurzeln.

Durch diese wenigen Hinweise wird die Notwendigkeit und Unverzichtbarkeit kirchlicher Erwachsenen- und Familienbildung deutlich. Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft ist zentrale

Aufgabe, Vollzug und Lebensgestalt der Kirche. Sie kann dem Heil der Menschen dienen, sucht den missionarischen Auftrag in der Welt von heute zu erfüllen, im Sinne des II. Vatikanischen Konzils „Freude und Hoffnung der Menschen“ aufzuspüren und dafür zu sensibilisieren. Im Hören auf die „Zeichen der Zeit“ kann sie Kirche und Glauben in der Spätmoderne präsent machen. Die Weitergabe der christlichen Botschaft scheint ohne ständiges Bildungsbemühen nicht erfüllbar zu sein. Erst durch Bildung wird Glaube kommunizierbar. Katholische Erwachsenenbildung vermittelt vor dem Hintergrund des christlichen Menschen- und Gottesbildes Fachwissen und Infor-

mationen. Sie eröffnet orientierende Perspektiven und Wege. Neben der praktischen Hilfe zur Lebensgestaltung bietet sie Interpretationshilfen zur Deutung des persönlichen, familiären, sozialen, politischen, beruflichen Lebens. Sie kann Menschen für die Teilhabe an Politik, Gesellschaft, Staat und Kirche qualifizieren. Sie ermöglicht Begegnungen der Generationen von Menschen verschiedener Herkunft, unterschiedlicher Lebensstile und Milieus, verschiedener Religionen. Kirche erfüllt durch „ihre Erwachsenenbildung“ auch einen Öffentlichkeitsauftrag. Damit die Rede von Gott nicht an den Rand gedrängt wird, bietet sie ein Forum der kritischen Auseinandersetzung und der

persönlichen Positionsbestimmung. Bildung ohne Glauben ist wie das Brot ohne Salz. Glauben ohne Bildung ist wie ein Haus ohne Fundament.



Hermann Flothkötter

**Leiter der Fachstelle Bildungsmanagement
im Bischöflichen Generalvikariat
flothkoetter@bistum-muenster.de**

Fachstelle Bildungsmanagement in der Hauptabteilung Seelsorge

Im Zusammenhang der Strukturveränderungen in der Hauptabteilung Seelsorge übernimmt seit Mitte 2006 die Fachstelle Bildungsmanagement die Steuerung und Koordinierung der Arbeit der Weiterbildungseinrichtungen und der Jugendbildungsstätten im Bistum Münster. Ebenso finden Gespräche mit den Exerzitienhäusern im Bistum Münster statt. Nach den intensiven Arbeiten an der Strukturreform stehen jetzt vor allem eine inhaltliche Konzentration und Aufgabenbündelung im Focus, um eine ganzheitliche, werteorientierte Bildung in kirchlicher Trägerschaft im Rahmen eines offenen, kritischen Diskurses zu wichtigen Zeit- und Lebensfragen anbieten zu können. Dazu sollen die regelmäßig stattfindenden pädagogisch-inhaltlichen Konferenzen beitragen. Sie ermöglichen Prioritätensetzungen und schaffen handlungsleitende Kommunikation.

Die Fachstelle Bildungsmanagement versteht sich als Dienstleister für die Weiterbildungsbereiche im Bistum

Münster. Ausgehend von der Grundüberzeugung „Was bleiben will, muss sich wandeln...“ wollen wir gemeinsam mit den Einrichtungen weiterhin den Wandel aktiv mitgestalten.

In Abstimmung mit der Bistumsleitung und mit den Mitarbeitern der Einrichtungen werden Konzepte entwickelt und Projekte initiiert, Zielvereinbarungen erarbeitet und die Weiterbildungsangebote vor Ort unterstützt und begleitet. Die Interessen der kirchlichen Weiterbildungsarbeit werden konsequent im innerkirchlichen Raum und in der Öffentlichkeit vertreten.

Neben der Festsetzung der Höhe und Zuweisung der Bistums- und Investitionsmittel wird in enger Abstimmung mit der Abteilung Personal im Bischöflichen Generalvikariat die Fachaufsicht wahrgenommen. Diese neuen Strukturen ermöglichen damit eine inhaltliche Konzentration auf die Zielsetzungen kirchlicher Erwachsenen- und Familienbildung. Sowohl die neuen Strukturen im Bistum Münster als auch in der

Fachstelle bieten große Chancen, die wir nutzen werden, um dem christlichen Glauben Raum und Konturen zu geben. Als Dienstleister und Serviceanbieter für die Weiterbildungseinrichtungen bietet die Fachstelle Bildungsmanagement gezielte Unterstützung und qualifizierte Begleitung.

Dabei stehen vor allem die pädagogischen Fachkonferenzen

- theologisch-religiöse Bildung
- Familialbildung
- Projekt: Gezielte Begleitung, Qualifizierung, Gewinnung neuer Ehrenamtlicher

im Mittelpunkt. Dadurch werden die konzeptionell-inhaltlichen Positionierungen mittel- und langfristig sichergestellt. Die Einführung und Weiterentwicklung des Qualitäts- und Umweltmanagements in allen Einrichtungen der Weiterbildung ist eine große Herausforderung, die genutzt werden sollte, um die neue Struktur mit Leben zu füllen.

Bewährtes erhalten und Neues wagen

Theologisch-religiöse Erwachsenenbildungsarbeit neu aufgestellt

Die erneuerten Strukturen der Erwachsenen- und Familienbildungsarbeit im Bistum Münster bieten die Chance, die theologisch-religiöse Bildungsarbeit auf allen Ebenen den neuen Forderungen und Möglichkeiten im Kontext der gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungsprozesse anzupassen.

Alle Überlegungen zur Erneuerung im Bereich der theologisch-religiösen Bildungsarbeit leiten ein doppeltes Interesse. Zum einen soll den Menschen in den Regionen und Pfarrgemeinden unseres Bistums weiterhin die Gelegenheit zu theologischer Fortbildung gegeben werden. Daneben tritt der Wunsch, den eher Fernstehenden und Distanzierten über Angebote im Bildungsbereich Räume des Kontakts und der Kommunikation mit der Kirche zu eröffnen. Zu den Überlegungen zur Neuausrichtung der theologisch-religiösen Bildungsarbeit gesellt sich die Überzeugung, dass im derzeitigen Umfeld die Einrichtungen der katholischen Erwachsenenbildung ihre aus dem Glauben geprägte Identität selbstbewusst leben und anbieten. Es gilt, die theologisch-religiöse Weiterbildung als Kernaufgabe der katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster zu profilieren.

Unter der Prämisse „Bewährtes erhalten – Neues wagen“ werden in der zweiten Hälfte des Jahres 2007 die bestehenden Angebote theologisch-religiöser Seminare kritisch überprüft. Wo es angezeigt ist, werden neue Angebote entwickelt. So kann ein von allen Einrichtungen und ihren Mitarbeitern getragenes gemeinsames und identifizierbares Curriculum der theologisch-religiösen Bildungsarbeit entwickelt werden.

Die Prüfung der bestehenden Angebote soll sich als begleiteter Prozess im Sinne eines modernen Qualitätsmanagements

entwickeln, die Beteiligung der an der Entwicklung und Durchführung der Angebote beteiligten Mitarbeiter ist garantiert. Steuerung, Kontrolle und Entwicklung der konzeptionellen Strategie liegen in Händen der Hauptabteilung Seelsorge. Die Federführung hat die Fachstelle Bildungsmanagement.

Vorrangiges Ziel der Qualitätsentwicklung ist die Re-Vitalisierung und der ertragsorientierte Ausbau traditioneller Angebote in den regionalen Bildungsverbänden und in den anderen Einrichtungen der katholischen Erwachsenenbildung. Weiter sollen neue, an den aktuellen Erfordernissen orientierte Angebote entwickelt werden. Die Überlegungen zur Neuentwicklung sollen auch bislang als „Brachland“ der Bildungsarbeit angesehene Bereiche berücksichtigen.

Mit dieser doppelten Ausrichtung versteht sich die katholische Erwachsenen- und Familienbildung als Dienstleister für die Umsetzung der pastoral-katechetischen Vorgaben und Bedarfe der Gemeinden und des Bistums. Zugleich nimmt sie den missionarischen Auftrag ernst, – unter Umständen niedrigschwellige – Angebote für Fernstehende, im Sinne einer theologisch-religiösen Alphabetisierungs- und Inkulturationsbewegung, zu entwickeln.

Auf diesem Weg der Neuorientierung der theologisch-religiösen Bildungsarbeit sind folgende Schritte geplant:

- Die Verantwortlichen treffen sich dreimal jährlich zu Fachkonferenzen und – je nach Bedarf – auch zu Fachtagungen unter der Leitung der Fachstelle.
- In einem ersten Verfahren werden die bestehenden Angebote (Grundseminare, Ökumene, Spiritualität, Liturgie, Bibel) geprüft, strukturelle und inhaltliche Modifikationen vorgenommen, Ideen und Anregungen für die Zusammenstellung eines Referentenpools gesammelt, Regeln für die Kommunikation zwischen der Fachstelle und den Beteiligten entwickelt.

- In enger Kooperation zwischen der Fachstelle und den Regionalverbänden bzw. Tagungshäusern werden exemplarisch Projekte entwickelt und angeboten, ausgewertet und als Modell für alle Einrichtungen der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung aufgearbeitet.
- Für die fortlaufende Qualifizierung der Beteiligten sorgt die Fachstelle Bildungsmanagement im Rahmen der Fachaufsicht.

Mit den Stichworten „Bewährtes erhalten“ und „Neues wagen“ verbinden sich einige Anregungen für die Weiterentwicklung:

„Bewährtes erhalten“

- informationelle Vermittlung theologischen Basis- und Aufbauwissens in den Bausteinen der bestehenden Kurssysteme
- Modularisierung dieser „traditionellen“ Angebote
- „Alphabetisierungskampagne“: ABC des Glaubens für (Wieder)Einsteiger

„Neues wagen“

- Geistlich-theologische Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der katholischen Erwachsenenbildung im Zusammenhang des Qualitätsentwicklungsprozesses
- Lernfeld „Mystagogie und Lebenswelt“
- experimentelles Lernfeld „Schlüsselqualifikation christlicher Existenz“
- Spurensuche: Theologie ist Biographie. Erzählräume für Glaubenserfahrungen in (Kirchen)Geschichte und Gegenwart
- Partnerschaftliche Konzept- und Modellentwicklung unter ressourcenorientierter Nutzung der regionalen Fachkompetenzen.



Matthias Vollmer
 Fachstelle Bildungsmanagement
 im Bischöflichen Generalvikariat
 vollmer@bistum-muenster.de



Feldversuche statt Freilandmuseen

Was die kirchliche Bildungsarbeit mit der „Sinus-Studie“ anfangen kann

Plastisch und plakativ gibt das Handbuch zu religiösen und kirchlichen Orientierungen in den Sinus-Milieus® (MDG 2005) Einblicke in die kulturelle Vielfalt in Deutschland, die sich bereits unter denen abzeichnet, die keinen so genannten Migrationshintergrund haben. Zehn Milieus sind es, die Sinus-Sociovision in der gegenwärtigen Gesellschaft identifiziert. Zehn Kulturen mit je eigenen Vorstellungen von der Welt und vom Leben, mit eigenen Sprachen und Stilen – und eben auch mit einem spezifischen Zugang zu Religion und Kirche. Doch so bildreich und plausibel die in der Studie vorgestellten Ergebnisse auch sind: Für kurzfristige Schönheitsreparaturen ist sie zu wertvoll. Schnelle Lösungen sind mit ihr nicht zu haben. Es sei denn, man will, wenn auch mit anderen Mitteln, so weitermachen wie bisher. Wer genau das nicht will, der findet in der kritischen Auseinandersetzung mit der Studie tragfähige Impulse für die Entwicklung kirchlichen Handelns auch

im Bereich der Bildungsarbeit. In diese Richtung weisen die folgenden Wahrnehmungen, Kriterien und Impulse.

Wahrnehmungen

1. Die katholische Kirche erreicht in Deutschland – so ein nicht unerwartetes Ergebnis der Studie zu religiösen und kirchlichen Orientierungen in den Sinus-Milieus® – zwar einen faszinierenden Bekanntheitsgrad von 100 Prozent, ihr Image als „Machwerk der Mächtigen“, „das große Verbot“ oder „Hemmfaktor für Erfolg“ (Sinus Sociovision) steht der Erfüllung ihres Auftrags jedoch nicht selten im Weg. Noch tiefer als ein reines „Imageproblem“ greift die Erkenntnis, dass (kirchliche) Religion und (christlicher) Glaube für einen großen Teil der Befragten letztlich fremde Welten sind, deren Sprache und Gebräuche nur wenigen Eingeweihten zugänglich erscheinen. Selbst im Milieu der so genannten Bürgerlichen Mitte (Sinus B), dem gegenwärtig ein großer

Teil der Familien mit Kindern angehört, und aus dem die tragenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Krabbelgruppen, Kommunionkatechesen und Kinder- und Familiengottesdiensten mehrheitlich stammen, zeichnet sich eine wachsende Entfremdung zwischen den klassischen Formen und Inhalten kirchlicher Verkündigung einerseits und dem eigenen Leben andererseits ab. Plakativ gesagt: Für so manche junge Familie ist Kirche wie Fruchtzwerg: Wichtig für ein „aktives Großwerden“ der Kinder. Die Eltern naschen vielleicht mal. Satt werden sie nicht. Prekär ist dieser Verlust der Lebensrelevanz kirchlicher Religiosität insbesondere im Hinblick auf die Menschen, die sich zu schwach für ein religiöses Leben fühlen, also für Menschen, die sagen: „Religion muss man sich leisten können. Das ist etwas für Leute, die Zeit, Geld und keine Alltagsorgen haben“ (Sinus Sociovision). Fremdwahrnehmungen wie diese machen nachdenklich.

2. Nachdenklich machen auch die sich teilweise diametral gegenüberstehenden Familienbilder und -realitäten, in denen Menschen leben – oder denen sie ausgesetzt sind. Das deckt sich mit den Ergebnissen einschlägiger Erhebungen – und ist erhellend für die Konzeption kirchlicher Familienbildung. Grundsätzlich mahnt die Studie, nicht zu übersehen, dass das Wort Familie nicht für alle Menschen in unserem Land mit der chaotisch-attraktiven Mixtur aus Kritik, Kunst, Kindergeburtstag und Gute-Nacht-Geschichte assoziiert wird. Für nicht wenige, vor allem Frauen, klingen beim Wort Familie andere Themen an: zerstörte Lebenspläne, tägliche Überforderung, Missbrauch und Gewalt.

3. Der Blick auf die Außenwahrnehmung kirchlicher Bildungsarbeit fällt ähnlich ernüchternd aus, so ein Ergebnis einer Studie zum Weiterbildungsverhalten in sozialen Milieus (Barz/Tippelt 2003). Dass Kirche überhaupt Bildungsangebote macht, ist nur wenigen bekannt, bei einer ganzen Reihe von Menschen hat sie darüber hinaus mit dem Vorurteil zu kämpfen, sie sei durch ihre institutionelle Verankerung bereits ideologisch voreingenommen. Dass kirchliche Bildungsstätten in der Praxis Orte sind, die häufig einen weitaus größeren inhaltlichen Gestaltungsspielraum haben als andere etablierte Einrichtungen, wird unter Kennern der Szene lobend, zum Teil sogar neidisch erwähnt. An der verbreiteten Fremdwahrnehmung der Einrichtungen als „trockenblumengeschpickte Freilandmuseen“ der späten sechziger Jahre ändert das wenig.

4. Interessant und für die Frage nach Konsequenzen für die kirchliche Bildungsarbeit wie für die Pastoral bedeutend sind die Verknüpfungen, die die Studie zwischen der für jedes Milieu charakteristischen sozialen Identität und seiner Grundorientierung einerseits sowie dem Lebenssinn und den Glaubensaussagen der Befragten andererseits aufzeigt. In der spezifischen Weltwahrnehmung und Alltagsästhetik liegen auch die Spuren für den individuellen Zugang zu Gott. Für die einen ist daher die Erfahrung der Gemeinschaft so ele-

mentar wie für andere der Genuss von Bildung und Kunst oder die körperliche und geistige Grenzerfahrung für wieder andere. Gerade in der Entdeckung des Evangeliums aus ungewohnten Perspektiven zeigt sich seine kreative Kraft.

Kriterien

Die geschilderten Wahrnehmungen machen einen Bruch zwischen Evangelium und Kultur deutlich, der eine der großen Herausforderungen an die Kirche der Gegenwart ist. Wer darin jedoch apokalyptische Züge erkennt, sei an Paul VI. erinnert, der bereits 1975 konstatierte: „Der Bruch zwischen Evangelium und Kultur ist ohne Zweifel das Drama unserer Zeitepoche, wie es auch das anderer Epochen gewesen ist.“ (Evangelii Nuntiandi 20). Es ist gerade diese sich zu jeder Zeit und an jedem Ort unterschiedlich manifestierende Fremdheit zwischen Evangelium und Existenz, die die Pastoral der jeweiligen Gegenwart prägt und die Kirche zu kreativer Auseinandersetzung herausfordert.

1. Diese Auseinandersetzung erfordert keine milieuspezifische Ausdifferenzierung des Angebots im Sinne einer Anpassung an die ästhetischen Standards aktueller Leitmilieus. Vielmehr braucht es zunächst Schritte der Selbstvergewisserung der Kirche auf ihren unterschiedlichen Ebenen und in ihren unterschiedlichen Handlungsfeldern: Wer wollen wir in einer säkularen Gesellschaft am Ende des konstantinischen Zeitalters sein? Was haben wir wem zu sagen? Kurz gesagt: Die Ergebnisse der Studie konfrontieren die Kirche mit den Fragen nach ihrer Identität: Wer bist du – wo stehst du? Was hast du wem auszurichten?

2. Kreativ wird diese Auseinandersetzung dann, wenn es ihr gelingt, den Blickwinkel zu wechseln, nicht länger aus der Perspektive der Tradition auf die Gegenwart zu schauen, sondern, im Sinne einer missionarischen Pastoral, von der Gegenwart her Tradition und Evangelium zu betrachten. Niemand hat das Recht, seine eigene Form des Kirche-Seins zur alleingültigen zu erheben,

kein Einzelner und keine Generation. Das zeigt die Geschichte der Kirche ebenso wie die gegenwärtige Vielfalt der Weltkirche. Der Abschied von liebgewordenen Strukturen und Ausdrucksformen ist schmerzhaft, er darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass bereits heute neue Brücken zwischen Evangelium und Existenz errichtet werden.

3. Ist es an der Zeit, die kirchlichen Aktivitäten und Angebote auch im Bereich der Bildungsarbeit milieuspezifisch zu differenzieren? Ein Programm für die einen und eines für die anderen zu machen, einen jeden nach seinem Gusto zu bedienen? Die oft gestellte Frage ist berechtigt. Sie verkennt aber eines: Die milieuorientierte Differenzierung findet bereits statt, ohne als solche thematisiert zu werden. Sie gibt den Ton an, wenn Veranstaltungen „für alle offen“ sind, wenn schlecht kopierte Einladungen mit sieben Schriftarten auf einer Seite um Aufmerksamkeit heischen, wenn Sandalenträger im Stuhlkreis „eingeladen“ werden, zu sagen, wie es ihnen damit geht. Die wichtigere Frage ist daher: Wollen wir die Differenzierung in dieser Form oder schließt sie vielleicht gerade diejenigen aus, die eigentlich auch erreicht werden sollten? Verknüpft damit ist eine zweite Herausforderung: Das Bemühen um eine Kultur kirchlicher Pluralität, eine versöhnte Verschiedenheit der unterschiedlichen Stile und Ausdrucksformen. Mit der Differenzierung wächst selbstverständlich die Bedeutung katholischer Binnenökumene mit ihren Konflikten. Aber die sind allemal besser als eine Kirche, die keine Konflikte kennt, weil sie zwar uniform, aber marginal ist.

4. Die Brille der Milieutheorie, die zur Zeit als modisches Accessoire von Verantwortlichen getragen wird, trägt zweifelsohne dazu bei, gesellschaftliche Wandlungsprozesse wie gegenwärtige Phänomene wahrzunehmen. Ebenso hilfreich ist sie für die Planung konkreter Angebote und Projekte, besonders im Bereich der Erwachsenenbildung. Im Blick auf Gestalt und Gestaltung kirchlichen Handelns darf und muss diese Perspektive allerdings durch andere



Wahrnehmungen und Orientierungen ergänzt werden. Denn in der Kirche geht es um Menschen – nicht um Milieus.

Impulse

Mit dem Milieuhandbuch zu religiösen und kirchlichen Orientierungen in den Sinus-Milieus® liegt eines der wenigen kirchlichen Dokumente vor, die eine eingehende Situationsanalyse vornehmen, aber auf konkrete Handlungsschritte oder eine ausgeklügelte Pastoralstrategie verzichten. Das kann man der Studie zu Recht vorwerfen, wenn man erwartet, dass klare Antworten auf drängende Fragen der Kirche immer sofort und von „oben“ gegeben werden müssen. Dass die Lösungen fehlen, zeigt jedoch vor allem eines: Es ist Zeit, zum Experimentieren, Zeit für Feldversuche einer neuen Praxis. Für die Bildungsarbeit könnten diese Feldversuche auf folgenden Impulsen aufbauen:

1. Für kirchliche Bildungsarbeit wird es wichtig sein, sich (auch weiterhin) von der kirchlichen Binnenperspektive zu lösen und das eigene Angebot quasi „von außen“ zu konzipieren. Dazu

gehört beispielsweise die Suche nach Kooperationspartnern im Bereich beruflicher / betrieblicher Weiterbildung, die bewusste Auswahl von Zeiten und Orten von Veranstaltungen sowie die Entdeckung neuer Wege der Werbung. Dabei ist die Bedeutung der Ästhetik für gelingende (Glaubens-)Kommunikation nicht zu unterschätzen.

2. Im Blick auf die Glaubenskommunikation gilt es, ein Sprachproblem wahrzunehmen. Die Art und Weise, in der religiöse Inhalte zum Ausdruck kommen, wandelt sich mit jeder Generation. Während vor allem für Menschen der Grundorientierung A eine „Theologie der großen Worte“ wie Wahrheit, Sünde, Erlösung und Heil (selbst)verständlich ist, drücken Angehörige der Grundorientierung B ihren Glauben stärker durch eine „Theologie der Verben“ aus: Es geht darum, im Namen Jesu zu handeln, zu spüren, zu sprechen. Die junge Generation der Grundorientierung C hingegen zeichnet eine „ästhetisch-symbolische Theologie“ aus. Es geht um die mystische Erfahrung, darum, dass Gott schön ist. Diese unterschiedlichen Formen widersprechen sich nicht, sie sind aber auch nicht einfach miteinander kompatibel. Letztlich bringen sie jeweils unterschiedliche Facetten Gottes zum Leuchten.

3. Die Katholische Bildungsarbeit könnte im Anschluss an ihre Selbstvergewisserung ihre Rolle als Dialogpartnerin in den gesellschaftlichen Leitmilieus („Etablierte“, „Postmaterielle“ und „Moderne Performer“) und im Milieu der „Experimentalisten“ (v.a. Jugendbildung) finden. Sie hält dadurch Zugänge zu Elementen des christlichen Glaubens offen und bringt grundlegende Überzeugungen bei denen ins Gespräch, die gesellschaftliche Verantwortung tragen. So sind Eheseminare und Familienkurse für junge und erfolgreiche Frauen und Männer sicher spannende Projekte. Das heißt nicht, dass die Kirche „die Armen und Bedrängten aller Art“ (GS 1) aus dem Blick verliert. Sie weiß jedoch darum, dass es Arme auch unter den vermeintlich Reichen gibt. Ihre „Option für die Armen“ kann die Katholische

Bildungsarbeit auf zwei Wegen deutlich machen: Indem sie einerseits die konkreten, oft lebenspraktischen Fragen von Menschen aus den Milieus der Konsum-Materialisten und Hedonisten zum Thema macht und andererseits die Verbindung hält zur „abgehängten Leistungselite“, die es in dem so genannten „abgehängten Prekariat“ ebenfalls gibt. Langfristige Perspektiven für die Armen sind auch in Deutschland im Dialog mit den Reichen zu entwickeln, auch wenn er nicht jedem leicht fällt.

4. Nicht zuletzt erfüllt kirchliche Bildungsarbeit einen wichtigen gesellschaftlichen Auftrag, wenn sie Grenzüberschreitungen zwischen Menschen in unterschiedlichen Lebenswelten, Lebensaltern und Lebenssituationen ermöglicht: Personalverantwortliche treffen Arbeitslose; Familien, die ein Kind mit Behinderung haben, treffen Familien mit Kindern ohne Behinderung; mit Frauen aus dem Milieu der Traditionsverwurzelten üben allein erziehende, junge Mütter für einen „Familienführerschein“. Solche Veranstaltungen, für die es bereits gelingende Beispiele gibt, ergeben sich nicht automatisch. Sie verlangen eine gute Vorbereitung, damit beide Partner wirklich von- und aneinander lernen können. Aber sie verändern etwas.

Die Zeit der Freilandmuseen ist vorbei. Feldversuche sind gefragt, wenn die Kirche das Wagnis einer Inkulturation gegen die Tendenz einer Selbst-Exkulturation einzugehen bereit ist. Dabei kommt der Bildungsarbeit eine nicht zu unterschätzende Rolle zu. Sie will gespielt werden.



Bernhard Spielberg

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für
Pastoraltheologie der Universität Würzburg
bernhard.spielberg@mail.uni-wuerzburg.de



Lasst euch als lebendige Steine zu einem lebendigen Haus aufbauen (1 Petr 2,5)

Theologie im Kurssystem in den Pfarrgemeinden

Ein Mittwochabend in einer Pfarrgemeinde: „20 Uhr Katholisches Bildungswerk: Informationsabend zum Grundkurs Liturgie“, so ist es auf dem Belegungsplan im Pfarrheim angekündigt. Wie häufig bei offen ausgeschriebenen Veranstaltungen ist nicht genau abzusehen, auf wie viel Resonanz das Angebot zum Besuch des Grundkurses Liturgie stößt. Insgesamt kommen 28 Erwachsene, überwiegend in der Mitte ihres Lebens stehend, um sich über Inhalte und Struktur eines Grundkurses zu informieren.

Der Grundkurs Liturgie ist ein Kurs aus dem Angebot „Theologie im Kurssystem“, bei dem es um die Vermittlung liturgischen Wissens geht und Kenntnisse im liturgischen Bereich vertieft werden sollen. Grundlage des Kurses sind die zwölf Lehrbriefe des Deutschen Liturgischen Institutes in Trier.

Diese Lehrbriefe werden im Selbststudium erarbeitet und an neun Abenden mit einem Referenten in der Gruppe bearbeitet und diskutiert. In einer halbtägigen Exkursion werden verschiedene Liturgieräume besucht. Zwei Wochenenden in einem Tagungshaus unseres Bistums dienen als Kompaktphase zur Vertiefung der Kursinhalte und laden zur Feier des Glaubens ein.

In Zusammenarbeit mit dem Verbund Katholischer Erwachsenenbildung im Bistum Münster hält das Katholische Bildungsforum im Kreisdekanat Steinfurt ein komplettes Kurssystem für die regionale theologische Bildungsarbeit in den Gemeinden vor: vom erwähnten Grundkurs Liturgie über den Grundkurs Theologie, den Grundkurs Bibel, Grundkurs Christliche Ethik bis hin zum Grundkurs Ökumene und Spiritualität. Alle Kurse vermitteln Grundinformationen und bringen Grundlagen des christlichen Glaubens zur Sprache, um Anregungen für das konkrete Leben zu geben. Die Kurse sind ein Angebot, Grundlagen des christlichen Glaubens näher kennen zu lernen, reflektiert mit anderen über den christlichen Glauben zu sprechen, den eigenen Glauben zu vertiefen und sich als ehrenamtlich Engagierter in der katholischen Kirche

weiterzubilden. Trotz des großen zeitlichen Aufwands ist eine Schwerpunktsetzung unausweichlich. Die Grundkurse werden entweder von einzelnen Gemeinden nachgefragt oder in den Gemeinden beworben. Die Angebote für Katecheten, Erzieher und Mitglieder der Pfarrgemeinderäte und deren verschiedene Ausschüsse entwickeln sich auf konkrete Nachfragen und Wünsche zur Weiterbildung. Es werden aber auch viele Veranstaltungen initiiert, zu denen bestimmte Gruppen in den Gemeinden und Gemeindeverbänden ausgewählt und angesprochen werden. Wer keine Angebote macht, der muss sich auch nicht über leere Pfarrheime, insbesondere aber nicht über Unwissenheit in theologischen Fragen und einen Glauben, der in den Kinderschuhen stecken geblieben ist, wundern. Insofern sind diese Angebote als Dienstleistung für die Weitergabe des Glaubens und der Seelsorge zu verstehen.

Neugierig auf den Glauben

Der Grundkurs Liturgie ist seit 20 Jahren fester Bestandteil im Programm des Katholischen Bildungswerkes. Die Anfrage nach theologischer Information, nach Aus- und Fortbildung, nach Studentagen mit inhaltlichen Impulsen

und dem Bedürfnis nach Austausch in Fragen des Glaubens sind Anlass zu einer näheren Betrachtung. Was bewegt die Teilnehmer zum Besuch eines solchen Kurses? Zum einen sind es sicherlich viele der Kirche nahe stehende Menschen, die Interesse an diesen Kursangeboten haben. Vielfach sind es Menschen, die aus dem engeren kirchlichen „Dunstkreis“ kommen: die Engagierten aus den Pfarrgemeinden, die Katecheten, die Mitglieder aus den Liturgiekreisen, aus den ökumenischen Gesprächskreisen, aus den „Eine-Welt-Gruppen“, kurz: aus den ehrenamtlichen kirchlichen Aufgabenfeldern der Verkündigung, Liturgie und Caritas.

Aber es sind auch Menschen, die neugierig sind: Menschen, die mit ihrem Interesse an theologischen Fragen einen solchen Kurs besuchen und sich Wissen in Fragen der Theologie, der Liturgie und der Heiligen Schrift aneignen möchten, allesamt Menschen, die diese Informationen nicht nur als Glaubenswahrheit aufnehmen, sondern mit ihrem Alltag, mit ihren Fragen und Sorgen, mit ihren Hoffnungen und Wünschen in Verbindung bringen möchten. So sind es im Wesentlichen zwei Ziele, die mit dem Angebot der Reihe „Theologie im Kurssystem“ verfolgt werden: Einerseits geht es um die Vermittlung von Information und Wissen und andererseits um die kritische Auseinandersetzung und den Erfahrungsaustausch zu den Inhalten, damit erworbenes Wissen auch in werte- und handlungsorientiertes Verstehen überführt werden kann.

In den Seminaren werden Fragen der christlichen Sinndeutung und Gestaltung des Lebens aufgegriffen. Viele Menschen erleben ihr Leben in Familie, Beruf und Gesellschaft zunehmend eingeschränkt und zum Teil fremdbestimmt. „Wo bleibt das Menschliche?“ „Wo bleibe ich?“ „Wie gestaltet sich mein Verhältnis zu mir selbst und zu Gott?“. Diese Fragen, die zunehmend gestellt werden, anzusprechen und entfalten zu helfen, ist ein wesentliches Ziel der angebotenen Kurse in den Gemeinden, denn religiös-theologische Bildungsfragen sind eng mit grund-

legenden Fragen des Lebens und mit Lebensentscheidungen verbunden.

Herzblut und Grenzerfahrungen

In den Gemeinden engagieren sich viele motivierte Männer und Frauen ehrenamtlich, die mit „Herzblut“ bei der Sache sind, die aber immer wieder merken, dass sie in ihrer inhaltlichen Arbeit an ihre Grenzen stoßen. Da ist der Liturgiekreis, der, wenn es ans „Eingemachte“ geht, nicht über das Wälzen der bekannten „Hoffsummerbände“ mit den Vorschlägen zur Gestaltung von Teilen in der Liturgie hinauskommt. Da ist die Katechetin, die mit Engagement und Liebe zu den Kindern, zu den Jugendlichen und zur Kirche bei der Sache ist, die sich aber mit Blick auf das Verständnis der Sakramente ziemlich überfordert und alleingelassen fühlt. Da sind die Erzieherinnen in den Kindergärten, die Lehrer in den Schulen, die gerne mit den Kindern und Jugendlichen in die Kirche gehen, die aber bei Fragen nach der Bedeutung von Riten und Symbolen oft selbst „passen“ müssen, weil ihnen der Hintergrund fehlt. Zwar wird in vielen Regionen unseres Bistums auch im Alltag noch (wenngleich zumeist vordergründig) über Religion,

Pastoral und Glauben diskutiert, aber es ist schon bemerkenswert, wenn sich konfessionsverschiedene Ehepaare zum Ökumenekurs anmelden, weil sie zu wenig über die Konfession des Partners wissen und auch ihren Glauben nicht zur Sprache bringen können.

Allem Gerede von „Desinteresse“ und fehlender Motivation zum Trotz gibt es Bedürfnisse, die aufzugreifen sind. Diesem Interesse kommt die katholische Erwachsenenbildung mit dem Modell „Theologie im Kurssystem“ nach. Dabei ist die Form des gemeinsamen Lernens und Arbeitens in den Veranstaltungen dieses Kursmodells angelegt auf Information und Wissensvermittlung, ohne die es nicht geht, aber gleichzeitig wird dialogisch und erfahrungsorientiert gearbeitet.

Die Seminare verstehen sich nicht als „kleine Universitäten“, in denen Wissensvermittlung das A und O ist, sondern sie verstehen sich als Lernräume in der Gemeinde, in denen die Teilnehmer die Welt, den Menschen, die Geschichte und sich selbst im Horizont des Gottesglaubens anschauen und zu verstehen suchen. Es geht um Wissen, und erst über die Informationsweiter-



gabe kann möglicherweise eine Beziehung zu Christus geknüpft werden oder kann es zu einer Vertiefung im Glauben kommen.

Suche und Antworten

Dies geschieht in kleinen Gruppen aus einer oder aus mehreren Gemeinden. Die erlebte Gemeinschaft im Kreis von Fragenden und Suchenden hat verbindenden Charakter. Hier geschieht Communion, und hier findet sich ein wichtiger Baustein pastoralen Handelns in den Gemeinden: Menschen machen sich auf, gehen aufeinander zu und machen sich gemeinsam auf die Suche nach dem Grund ihres Lebens und der Quelle, aus der sie schöpfen. So geben die unterschiedlichen Kursmodelle wertvolle Impulse für eine zukunftsfähige Gemeindepastorale und leisten einen Beitrag zur Gestaltung neuer pastoraler Räume. „...Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die Euch erfüllt...“ (1 Petr. 3,15), eben das geschieht in diesen Kursen. Natürlich sind die damit verbundenen Ansprüche hoch, aber immer wieder wird neu der Versuch unternommen, Rede und Antwort auf die Fragen der Menschen in der Welt von heute zu geben. Katholische Erwachsenenbildung erfüllt den missionarischen Auftrag der Kirche. In der Kursleitung braucht

es Menschen, die neben den fachlichen Kenntnissen auch didaktisch und methodisch gut ausgebildet, vor allem aber auch authentisch-gläubig sind.

Langfristige Kontakte

Die Erfahrung zeigt, dass die Durchführung beispielsweise eines Bausteins aus „Theologie im Kurssystem“ häufig auch Folgewirkungen zeigt. So bleibt der Kontakt langfristig erhalten, und andere Themenstellungen und Weiterführungen erwachsen daraus. Teilnehmer des Grundkurses Liturgie möchten sich beispielsweise zielgruppenorientiert mit Fragen der Liturgie für Kinder beschäftigen; aus dem Ökumeneseminar sollen Inhalte in den Arbeitskreis Ökumene der Gemeinde transferiert werden; aus dem theologischen Grundseminar entsteht ein regelmäßiger Gesprächskreis in Fragen des Glaubens; Teilnehmer der Kurse wünschen eine Pilgerfahrt nach Rom oder ins Heilige Land. Oftmals geht es nach Beendigung des Kurses weiter. Das ist ermutigend für Veranstalter wie Kursteilnehmer.

Bildung mit Kopf, Herz und Hand

Die hier beschriebenen Gedanken zur Kursreihe „Theologie im Kurssystem“ beziehen sich auf einen Ausschnitt Katholischer Erwachsenenbildung, wie sie vielerorts regional in Gemeinden unseres Bistums durchgeführt wird.

Katholische Erwachsenenbildung insgesamt ist vielfältiger, bunter und facettenreicher. Sie ist mehr als theologische Bildung und versteht sich als ganzheitliche Persönlichkeitsbildung, die dem christlichen Menschenbild verpflichtet ist. Katholische Erwachsenenbildung ist Bildung mit Kopf, Herz und Hand.

Aber katholische Erwachsenenbildung ist eben insbesondere theologische Bildung, und diese gewinnt vor dem Hintergrund schwindender religiöser Sozialisation zunehmend an Bedeutung. Die Fragen und die Suche nach tragfähigen Antworten im Leben sind geblieben, wenn nicht sogar vor dem Hintergrund der Globalisierung mit all ihren Konsequenzen und rasanten Veränderungsprozessen in unserer Gesellschaft lauter geworden. Machen wir uns auf und versuchen wir, immer wieder neu Antworten von der Hoffnung zu geben, die uns erfüllt.



Dr. Manfred Koers
Leiter Katholisches Bildungswerk
im Kreis Steinfurt
koers@bistum-muenster.de

Kinder nicht um Gott betrügen. Auch Eltern nicht!

Theologische Familienbildung in der Wasserburg Rindern in Kleve



Familienbildung hat im Bistum Münster einen hohen Stellenwert. Die verschiedenen Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft bieten in einem breiten Spektrum ein Bildungsangebot für Eltern und Kinder an, das kaum Wünsche offen lässt, Fragen der Erziehung und der Kommunikation zwischen den Generationen aufgreift und dazu beiträgt, dass ein Zusammenleben in Familie gelingen kann. Zwei Modelle – ein längerfristiges theologisches Familienseminar und weitere punktuelle Angebote für Familien, die in der Heimvolkshochschule Wasserburg Rindern stattfinden, sollen hier dargestellt werden.

Dreiteiliger Theologischer Familienkurs: Familien im Glauben unterwegs

Konnte man lange von einem selbstverständlichen Bündnis zwischen Familie und Kirche sprechen, so stehen heute Familien zur traditionellen Religiosität in einer nicht zu übersehenden Distanz. Auch bei kirchennahen Familien ist eine zunehmende Sprachlosigkeit in Bezug auf Religion und Glaube festzustellen, daraus resultierend eine Unsicherheit der Eltern in Fragen der Glaubensweitergabe und religiös orientierten Erziehung der Kinder.

Der dreiteilige Theologische Familienkurs ist ein längerfristig ausgerichtetes Seminar für Eltern und Kinder, ein (Intensiv-) Angebot, das Fragen des Glaubens und theologisches Hintergrundwissen familiengerecht in den Mittelpunkt stellt.

Drei Ziele des theologischen Familienkurses lauten:

- **Dialogfähigkeit zwischen Eltern und Kindern stärken**

Die drei aufeinander aufbauenden

Termine (Wochenende im Advent und in der Fastenzeit sowie vier Tage über Pfingsten) sind sehr zeitintensiv. Gleichwohl öffnet die wachsende Vertrautheit der Gruppe den Raum für neue Erfahrungen. Dabei haben Eltern und Kinder mit Hilfe jeweils altersgemäßer methodischer Zugänge Zeit für sich. Darüber hinaus haben gemeinsame Zeiten ihren festen Platz, so dass im Laufe eines Kurses eine „Erzähl- und Gesprächskultur“ über Religiosität im Familienleben wachsen kann, die im Familienalltag oft nicht möglich ist.

• Grundthemen des christlichen Glaubens vermitteln

Beispiele: Auseinandersetzung mit dem Gottesbild; Reich-Gottes-Botschaft Jesu konkretisiert an Wundergeschichten, Gleichnissen und den Seligpreisungen; Kreuz- und Auferstehungstheologie; Bewahrung der Schöpfung; christliche Lebensgestaltung konkretisiert am Gebet und Glaubensbekenntnis.

• Glauben gestalten

Die Vermittlung theoretischer Inhalte des Glaubens und die konkrete Übersetzung des Glaubens in zeitgemäße Formen des Familienlebens stehen nebeneinander. Es geht um eine theologische Familienarbeit, die Spaß macht, die Wissen schafft, die Kommunikation ermöglicht und die Beziehung stiftet nach dem Motto: „Es ist für den Menschen nur relevant, was in Kopf und Herz ist!“

Der Kurs setzt bei den Lebenserfahrungen der Familie an und knüpft die Verbindung zur religiösen Dimension: Worauf kann sich der Einzelne in und mit seiner Familie verlassen? Was unterstützt uns im Leben? Indem die Eltern, Kinder und die Kursleitung sich auf einen gemeinsamen Prozess einlassen, geben sie sich neue Impulse zur eigenen Lebens- und Glaubensgestaltung. Es ist nicht planbar, Gott als den Grund des Lebens zu entdecken. Aber es gehört zu den Erfahrungen eines theologischen Familienkurses, dass Gott ein kreativer Gott ist. Unser Glaube aus dem geistlichen Impuls des Evangeliums kann Hilfe zum gelingenden Familienleben sein.

Das Leitmotiv des theologischen Familienkurses lautet: „Worauf du dich verlassen kannst!“ Es greift die zentrale Zusage unseres Glaubens auf, die Zusage Gottes an den Menschen, und es versucht, die Erfahrung zu ermöglichen, dass es diese Zusage tatsächlich gibt, dass man sie erahnen und gelegentlich spüren kann und sich manchmal dessen sogar gewiss ist! Das Fazit einer Teilnehmerin lautete: „In dieser schnelllebigen Zeit sind solche Oasen Glaubens-überlebens-wichtig. Wir sind als Familie näher zusammengedrückt, und es gab die Erfahrung, dass auch andere Familien sich mit Glaubensfragen

beschäftigen. Wenn dein Glaubensleben sprachlos geworden ist, dann kann dir dieser Kurs wieder Sprache geben.“

Punktueller Angebote zur theologisch-religiösen Familienbildung

Der Fachbereich Familie auf der Wasserburg Rindern begleitet Menschen in den verschiedenen Phasen und Konstellationen von Familie. Dies geschieht in einer Vielzahl von Angeboten. Dabei handelt es sich um Angebote für Familien mit Kleinkindern bis hin zu Jugendlichen, Großeltern- und Enkeltage, Tagungen für Mütter mit ihren Kindern und Wochenenden für Väter und Kinder. Explizit um religiöse Bildung geht es bei Tagungen für „Kommunionfamilien“, die in Zusammenarbeit mit Pfarrgemeinden durchgeführt werden, und bei kirchenjahrsorientierten Tagungen, die für alle interessierten Familien ausgeschrieben sind. In Absprache mit festen Familienkreisen aus den Pfarrgemeinden gibt es Seminare zu unterschiedlichen religiösen Themen.

Die Frage nach Glaubensinhalten und Glaubensfragen erscheint durchgängig in allen Tagungen: im eigentlichen Seminargeschehen wie in verschiedenen liturgischen Formen, die zu allen Tagungen der Wasserburg selbstverständlich dazu gehören, so dass die Teilnehmer sowohl Glaubenswissen erlangen als auch persönlich Glauben in vertrauter oder neu entstandener Gemeinschaft erfahren.

Exemplarische Themen:

- Bei Märchentagungen, in denen es fast immer um Glück und Unglück, um Hoffnungen und Sehnsüchte, um Freude und Leid der Protagonisten geht, liegt es nahe, die Bibel aufzuschlagen und nach Parallelgeschichten und Parallelpersonen zu schauen, um diese dann für das eigene Leben zu nutzen.
- Bei Großeltern- und Enkelwochenenden liegt es ebenfalls auf der Hand, dass zur Sprache kommt, was die Senioren als sinnstiftende Glaubenswahrheiten und Glaubensriten erfahren haben, und was sie der nächsten und übernächsten Generation als Lebens-

und Glaubenshilfe mitgeben können und möchten.

- Bei der Frage nach dem Umgang mit Krankheit und Tod in der Familie kommt selbstverständlich die Botschaft der christlichen Auferstehungshoffnung ins Spiel.

Das Wort Martin Bubers ist ernst zu nehmen: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Nur in der offenen Begegnung authentischer Menschen ist Wachsen im Glaubenswissen und Glaubenserleben möglich: im nicht zensierten Gespräch, im lustvollen Spiel, im kreativen Tun, in der gemeinsamen Mahlzeit und im lebendigen Gottesdienst. Das gemeinsame Leben und Lernen unter dem Dach eines Tagungshauses bietet Familien dazu die Möglichkeit. Und wenn ein Vater auf das Staunen seines Sohnes darüber, dass er den Vormittag mit anderen Eltern über einen Bibeltext diskutiert hat, antwortet: „Du, das war wirklich spannend!“, sind wir auf dem Weg zu einer religiösen Eltern- und damit Familienbildung ein ganzes Stück weiter gekommen!



Barbara Blau

Fachbereichsleiterin für Caritas und Sozialethik
Wasserburg-Rindern
blau@bistum-muenster.de

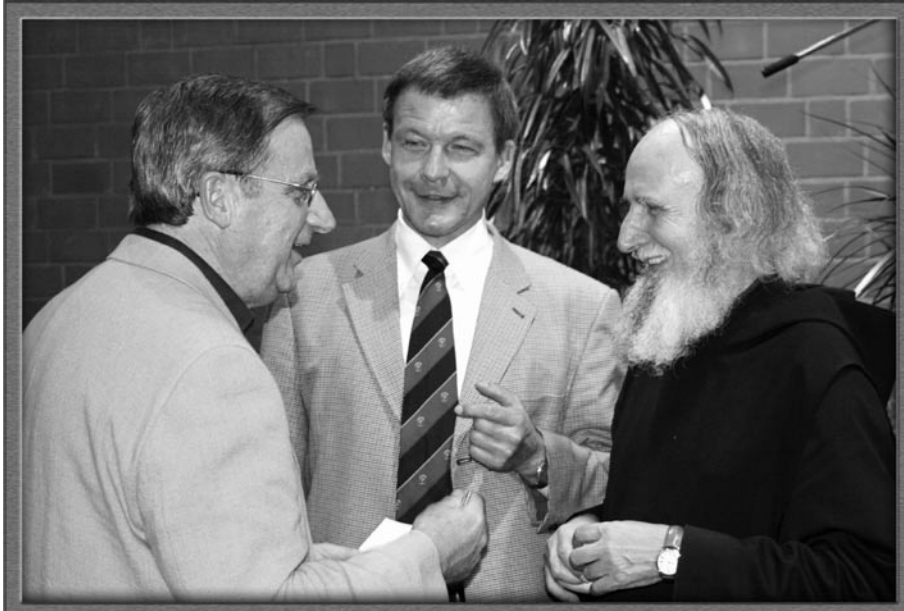


Beate Weghake

Fachbereichsleiterin für Ehe und Familie /
Theologie und religiöses Leben,
Wasserburg-Rindern
weghake@bistum-muenster.de

Was auf den Nägeln brennt

Aktuelle Bildungsarbeit aus ökumenischer Perspektive



Angesichts dieser „neuen Unübersichtlichkeit“ ist die kirchliche Erwachsenenbildung verortet an der Nahtstelle zwischen Kirche und Gesellschaft. Sie bietet einen geeigneten Rahmen zur Orientierung im pluralen Angebot von Lebensentwürfen. Anders als pastorale Angebote der Kerngemeinde ermöglicht sie Menschen, die längst den Zugang zur Kerngemeinde, zur Verkündigung und zum sakramentalen Vollzug verloren haben, „kirchlichen Boden“ zu betreten und Antworten auf ihre lebensrelevanten Fragen im Lichte des Evangeliums zu finden. Informationen über die Grundlagen des Glaubens und Orientierungsfindung ist gemeinsames Ziel der katholischen und evangelischen Erwachsenenbildung.

So verstehen sich die beiden ökumenisch ausgerichteten örtlichen Bildungswerke: Theologisches Bildungswerk Dülmen und Theologisches Forum Lüdinghausen. Bei der Gründung stand im Vordergrund, die zeitaktuellen theologischen und existenziellen Fragen zusammen mit der evangelischen Kirche zu diskutieren. Als das Theologische

Bildungswerk Dülmen 1984 und das Theologische Forum Lüdinghausen 1991 ihre Arbeit aufnahmen, ging es darum, diese neue Bildungseinrichtung auf eine möglichst breite repräsentative Basis zu stellen. Daher sollten die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser örtlichen Bildungswerke möglichst die angesprochene Bevölkerung repräsentieren. Die Angebote sollten sowohl den traditionell verwurzelten als auch den kritisch denkenden, den intellektuellen, wie auch den „einfachen“ Bürger ansprechen. Mitglieder im Kreis der Ehrenamtlichen sind sowohl

evangelische und katholische Christen als auch Seelsorger. Die Trägerschaft liegt beim Kreisbildungswerk und der jeweiligen Familienbildungsstätte.

Die Mitarbeiterkonferenzen beschließen, einmal im Jahr ein bestimmtes Rahmenthema durch drei unterschied-

Angesichts einer „von der Säkularisierung geprägten Kultur“, in der „von kirchlicher Tradition geformte Werte immer mehr an Wirkkraft verlieren“, sei neben dem Religionsunterricht besonders die katholische Erwachsenenbildung wichtig, betonte Papst Benedikt XVI. in der gemeinsamen Audienz der ersten Gruppe der deutschen Bischöfe bei ihrem Ad-Limina Besuch in Rom 2006. Die heutige Zeit ist gekennzeichnet durch einen schier unbegrenzten Zugang zu Informationen und ein plurales Angebot für die persönliche Lebensgestaltung. Der Einzelne ist immer mehr auf sich allein gestellt, seinem Leben Struktur, Ausrichtung und Sinn zu geben.

„Bei der Gründung stand im Vordergrund, die zeitaktuellen theologischen und existenziellen Fragen zusammen mit der evangelischen Kirche zu diskutieren.“

liche Referenten aufgreifen zu lassen. In den bewusst inhomogen zusammengesetzten Mitarbeiterkreisen gab es demzufolge immer wieder lebhaft und manchmal kontroverse Diskussionen über die Festlegung des Rahmenthemas und die einzuladenden Referenten.

In der Trias von gesellschaftlichen Fragestellungen der Zeit, dem christlichen Selbstverständnis im Lichte des Evangeliums und der persönlichen Bewusstseinsbildung wurden zeitaktuelle Fragen aufgegriffen.

„In der Trias von gesellschaftlichen Fragestellungen der Zeit, dem christlichen Selbstverständnis im Licht des Evangeliums und der persönlichen Bewusstseinsbildung wurden aktuelle Fragen aufgegriffen.“

Wenn es besondere kirchen- oder gesellschaftspolitische Ereignisse gibt, greifen die Bildungswerke diese in einer Zusatzveranstaltung auf. Das war beispielsweise der Fall bei der Drewermann-Diskussion, beim Erscheinen des Sozialwortes der evangelischen und katholische Kirche zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland und beim Ausbruch des Golfkrieges. Sehr aktuell griff das Theologische Bildungswerk Dülmen aus Anlass des geplanten Baus eines Krematoriums die Thematik der christlichen Trauerkultur auf. Bei diesen Veranstaltungen, die sich angesichts der großen Aktualität besonderer Beliebtheit erfreuen, geht es um qualifizierte Information und kritische Diskussion. Dabei sind Teilnehmerzahlen von 100 bis 150 Personen keine Seltenheit. Die größte Veranstaltung 2005 mit Pater Anselm Grün zum Thema „Wenn Du Gott erfahren willst, öffne deine Sinne“ begeisterte 740 Personen. Immer wieder besuchen Religionslehrerinnen und Religionslehrer mit ihren Schulklassen die Veranstaltungen, um die Inhalte im Religionsunterricht weiter zu vertiefen. In der Anfangszeit der Bildungswerke wurden die Themen

der Vortragsreihen durch Gesprächs-abende in den Gemeinden oder in der Familienbildungsstätte vertieft. Durch viele positive Rückmeldungen ermutigt, gehen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr motiviert ans Werk. In Dülmen und Lüdinghausen sind diese ökumenisch ausgerichteten Bildungswerke als feste kulturelle Größe nicht mehr wegzudenken. Finanzielle Unterstützung erfahren die Bildungswerke jeweils durch die Kirchengemeinden der Stadt und der Umgebung. Die Stadtgemeinden zahlen einen größeren, die Umlandgemeinden einen kleineren Beitrag. Nur so ist es möglich, hochkarätige und namhafte Referenten aus größerer Entfernung zu gewinnen. Eine Auflistung aller Themen, Referenten und Teilnehmerzahlen finden sich im Internet unter: www.kkbw.de/coe/duelmen.htm und www.kkbw.de/coe/luedinghausen.htm Wenn Ökumene in der Pastoral und Liturgie an Grenzen stößt, so bieten sich ihr in der Erwachsenenbildung neue Chancen. Diese Konzeption der zeitaktuellen theologischen Erwachsenenbildung ist zur Nachahmung sehr zu empfehlen.



Johannes Heling
Leiter des Katholischen Kreisbildungswerkes
Coesfeld
heling@bistum-muenster.de

Die Familienbildungsstätte Ibbenbüren bezeichnete sich noch vor 20 Jahren als ökumenische Familienbildungsstätte in katholischer Trägerschaft. Was zunächst wie ein unauflöslicher Widerspruch aussah, machte durchaus Sinn. Zur Zeit der Gründung der Einrichtung gab

es eine von vielen katholischen und evangelischen Persönlichkeiten getragene ökumenische Bewegung in Ibbenbüren. In diese Bewegung passte auch die neu entstehende Bildungseinrichtung als Ort des Lernens, des Lebens und des Glaubens. Eine gemeinsame Trägerschaft war

damals nicht denkbar, hätte auch wahrscheinlich der gemeinsamen Bewegung nicht genützt, sie eher geschädigt. Seitdem sind die Familienbildungsstätte und die in ihr handelnden Personen fest in die ökumenische Bewegung integriert und oft der Motor für neue Anstöße.



Schwerpunkte ökumenischer Zusammenarbeit

Bildungsarbeit in der Familienbildungsstätte Ibbenbüren

Bildung findet nicht im luftleeren Raum statt. Sie orientiert sich an Bedürfnissen von Menschen und vermittelt Lernerfahrungen in einer lebendigen Umgebung. So muss auch ökumenische Bildung auf Menschen treffen, die sich neugierig, sehnsüchtig oder auch aus leidvollen Erfahrungen neu orientieren wollen. Es bedarf am konkreten ökumenischen Leben interessierter Personen, um mit ökumenischer Bildung anzusetzen. So gab es einerseits viele interessierte Gemeindeglieder in den Gemeinden beider Konfessionen, die sich regelmäßig trafen, sich gegen-

seitig informierten, Ängste abbauten und neue Rituale entwickelten, ohne ihr eigenes Glaubensleben aus den Augen zu verlieren. Andererseits beteiligte sich die Familienbildungsstätte mit ihren Bildungsangeboten, ihrer Organisationsform und vielen Anstößen am Prozess.

Es gab viele große theologische Vorlesungen mit Theologen aus beiden Konfessionen, die jährlich stattfindenden ökumenischen Wochenenden, die „12-Minuten-Andacht“ und vieles mehr. Die Mitgliedschaft und Mitarbeit in der katholischen und in der ökumenischen

Seelsorgekonferenz, die gelegentliche Leitung der Andacht und eine Vielzahl von Gesprächen machen deutlich, dass Bildung auch verortet sein will. Es ist in den letzten Jahren stiller geworden um die Ökumene. Es mag daran liegen, dass vieles selbstverständlicher geworden ist. Das mag auch daran liegen, dass für manche der ökumenische Fortschritt nicht greifbar genug ist und sie sich resigniert zurückgezogen haben. Es liegt sicher auch daran, dass das Engagement in den Gemeinden insgesamt nachgelassen hat. Nicht zuletzt finden wir besonders

bei Jugendlichen kaum noch Interesse für Ökumene bei insgesamt stark nachlassendem Interesse für kirchliches Leben überhaupt. Dennoch, oder gerade deswegen, sehe ich eine steigende Notwendigkeit für ökumenische Bildung.

Wichtigste Voraussetzung für ökumenische Bildung ist aber nach wie vor ökumenisches Handeln. Aus dem Handeln heraus entsteht Bedarf nach Bildung, auf den in geeigneter Form reagiert werden muss. Wie kann ökumenische Bildung konkret aussehen? Welche Themenfelder spricht sie an, und wie kann sie gerade in Familienbildungsstätten zum Tragen kommen?

Da ist zunächst der große Bereich theologisch-religiöser Bildung. Nach vielen Jahren der strikten Trennung gibt es immer noch einen großen Nachholbedarf an gegenseitigem Wissen über die Auslegung der Bibel, über kirchliches Glaubensleben, über das Verständnis von Kirche und Amt, über die Sakramente, über Gottesdienst und Liturgie. Diese Auflistung kann nur lückenhaft sein. Sie macht aber schon deutlich, worum es geht. Manches kann im gegenseitigen Respekt zu neuen Gemeinsamkeiten geführt werden. Andere Fragen müssen anderswo entschieden werden, aber auch von den Gläubigen erfasst werden. In diesem Bereich scheint es besonders wichtig zu sein, die Menschen nicht

nur zu informieren, sondern auch miteinander ins Gespräch zu bringen.

Ein weiterer Bereich ist das gemeinsame soziale und politische Engagement, das Zeugnis gibt über unseren gemeinsamen christlichen Glauben. Die ökumenische Initiative für Gerechtigkeit und Frieden ist ein Beispiel dafür. Themen, wie Wertewandel, Genmanipulation, aktuelle Familienpolitik, aber auch wirtschaftspolitische und sozialetische Fragen zeigen nur ein kleines Spektrum dieses umfangreichen Bildungsbereiches auf. Hier können nach entsprechender Auseinandersetzung mit dem Thema oft gemeinsame Aktionen oder Erklärungen das Ergebnis sein.

Es gibt viele kulturelle Zeugnisse der Vergangenheit und der Gegenwart, in denen Menschen sich und ihre Zeit, ihr Suchen nach Sinn, ihre Auseinandersetzung mit Gott und ihre Gotteserfahrungen zum Ausdruck brachten. Unsere Gotteshäuser, aber auch beispielsweise der erst kürzlich errichtete Skulpturengang in Ibbenbüren, geben beeindruckende Beispiele ab. Ökumenische Bildung findet hier ein breites Betätigungsfeld.

Auch strukturelle Fragen können einen Bereich der gemeinsamen Bildung ausmachen. Die Ökumene bedarf, wenn sie Bestand haben will, speziell

Der für die Familienbildungsstätten sicherlich wichtigste Bereich ist die ökumenische Bildung in den Familien und mit den Familien. In die Einrichtungen der Familienbildung kommen Eltern und Kinder aus den unterschiedlichsten Familiensituationen, sowohl im Blick auf die verschiedenen Familienformen als auch auf die Zugehörigkeit zu den Konfessionen. Es kommen Eltern, die im engeren Sinne religiös orientiert sind, ebenso aber auch Eltern, die den Kirchen eher fern stehen. Durch gemeinsames Tun ergeben sich Anknüpfungspunkte zu Aspekten, die in den Kursüberschriften oft gar nicht auftauchen. Das sind neben der Erziehung der Kinder insbesondere die Fragen religiöser Erziehung. Das sind Aspekte wie Ehe und Partnerschaft, die Gleichberechtigung von Männern und Frauen, der Umgang der Generationen miteinander, der Lebensgestaltung, Gesundheit und Krankheit. Seit zehn Jahren gibt es auch einen Hospizverein in Ibbenbüren. Die Familienbildungsstätte ist in vielfältiger Weise beteiligt. Die Begleitung Sterbender, das Sprechen über Sterben, Tod und Trauer und über das Leben danach, die Aus- und Weiterbildung von Ehrenamtlichen, die die Begleitung übernehmen: Das sind markante Schwerpunkte ökumenischer Bildung geworden.

„Nach vielen Jahren der strikten Trennung gibt es immer noch einen großen nachholbedarf an gegenseitigem Wissen über Bibel, Glaube, Sakramente.“

ler Strukturen. Treffen der Vorstände und Räte, Besprechungen der vielen ehrenamtlich Tätigen und nicht zuletzt gemeinsame Seelsorgekonferenzen brauchen Ausbildung und Begleitung.



Wolfgang Flohre
Leiter der Familienbildungsstätte Ibbenbüren
flohre@bistum-muenster.de

Wenn alles im Fluss ist

„Prädikat WERTvoll“ – Gesprächsreihe zu ethischen Fragen

Die Diskussionen in der Weiterbildungslandschaft der Diözese Münster wurden im Jahr 2006 von den Themen Kooperation und Fusion sehr geprägt. Selbstverständlich war dies auch im Kreisdekanat Kleve der Fall, wobei die Voraussetzungen dort ein wenig anders waren, da die vier Familienbildungsstätten (Emmerich, Geldern/Kevelaer, Kalkar und Kleve) seit den 70er Jahren bereits in einer Kreisfamilienbildungsstätte zusammengefasst waren und ein eingetragener Verein bereits seit 1983 die Trägerschaft über die Kreisfamilienbildungsstätte und das Kreisbildungswerk übernommen hatte.



„Es greift im Kontext einer Fusion auch zu kurz zu schauen, welche der Gemeinden das „bessere“ Konzept hat und dies dann für alle zu nehmen.“

Im Lauf der Zeit wuchsen die Einrichtungen enger zusammen, sowohl organisatorisch als auch inhaltlich, ohne dass die Einrichtungen ihr je eigenes Profil aufgaben. Im Zuge dessen hat jede Einrichtung die gleiche Struktur bekommen, was zum Beispiel bedeutet, dass das Programm grundsätzlich in drei Fachbereiche aufgeteilt ist. Alle pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bestimmten Fachbereichen zugeordnet. In der Fachbereichskonferenz „Engagiert und kreativ leben“, zu dem der Bereich „Religion – Glaube – Ethik“ gehört, entstand Mitte 2006 die Idee, das Thema „Werte“ 2007 in den Mittelpunkt zu stellen. In der monatlichen Leiterrunde wurde diese Idee begrüßt. In den Teams wurden Pläne entwickelt, wie diese Thematik umgesetzt werden könnte, in der Fachbereichskonferenz wurden darüber hinaus auch einige Planungen für die gesamte Einrichtung vorgenommen, die seit der Fusion am 1. Januar 2007 unter

dem Namen „Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Kleve“ arbeitet.

Nach einigen Monaten können erste Schlussfolgerungen gezogen werden. In den Einrichtungen wurde nach einer kurzen Phase überwiegender Skepsis das Thema gut aufgenommen. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entdeckten, dass sie kein völlig neues Angebot zu entwickeln brauchten, sondern dass das Angebot bislang schon von Wertvorstellungen geprägt war. In manchen Punkten wurde dies jetzt etwas mehr herausgestellt, um so das Profil der Einrichtung zu schärfen. Die Programmhefte aller Einrichtungen erhielten das gleiche Vorwort, in dem die Schwerpunktsetzung erläutert und in eine gesamtgesellschaftliche Diskussion eingebunden wurde.

Der Hinweis auf eine Gesprächsreihe zu ethischen Fragestellungen in allen Einrichtungen unter dem Titel

„Prädikat WERTvoll“ sollte auf das Thema neugierig machen. Aus jeder Einrichtung beteiligte sich eine Mitarbeiterin bzw. ein Mitarbeiter an der fünfteiligen Reihe mit den Themen:

- „Was soll ich tun? – Entscheidungsfindung im Alltag“
- „Was im Leben wirklich zählt – mit Kindern Werte entdecken“
- „Welchen Preis hat die Globalisierung?“
- „Was gilt denn noch? – Werte und Wertewandel in unserer Gesellschaft“
- „Schöner Schein – von der Krankheit, immer gesund, jung, schön und fit sein zu wollen“

Der erste Eindruck ist, dass diese Reihe in den Familienbildungsstätten auf wenig Resonanz stößt. Offensichtlich wird dieses Angebot zu wenig hier vermutet und sind die potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer so nicht besonders gut zu erreichen.

Allerdings sind bereits Anfragen zu eigenen Terminen über einzelne Themen von festen Gruppen gestellt worden.

Einzelveranstaltungen mit bekannten Referenten fanden bislang ein unterschiedliches Interesse: Zum Thema „Menschenwürdig sterben“ mit Prof. Dr. Jean-Pierre Wils trafen sich nur neun Personen, zur Frage der „Religiösen Erziehung in einer pluralen Gesellschaft“ mit Prof. Dr. Hans-Georg Ziebertz sammelten sich 60 Personen. Diese Veranstaltungen sind auch dazu gedacht, den Blick der Öffentlichkeit auf die Thematik zu lenken. Mit der Veranstaltung zur religiösen Erziehung gelang dies gut, die örtliche Presse berichtete ausführlich. Es stehen noch einige Veranstaltungen aus, beispielsweise „Versöhnung als religiöse und politische Tugend“ mit Prof. Dr. Hermann Häring und „Mut zur Religion – Erziehung, Werte und die neue Frage nach Gott“ mit dem Chefredakteur der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ Johannes Röser.

In den Bereichen, in denen bislang bereits Schwerpunkte der Arbeit lagen, sind die Erfolge am größten. Bestehende Seminare im Bereich Trauerbegleitung, im erzieherischen oder religiösen Bereich bekamen Akzente, oder das bestehende Angebot wurde erweitert. So wird in Veranstaltungen mit Kursleitern im Eltern-Kind-Bereich das Thema Werte sehr ausdrücklich angesprochen, und es werden thematische Elternabende zum Thema Wertevermittlung und wertorientierte Erziehung angeboten. Auch im zehnteiligen Elternseminar „Starke Eltern – starke Kinder“ spielen bereits am zweiten Abend Wertvorstellungen und deren Vermittlung eine wichtige Rolle. In zwei Ethikseminaren kommt ausdrücklich die religiöse Seite der Thematik zur Sprache. Einige Veranstaltungen, sogar eine Studienreise, beschäftigen sich mit Heiligen und Seligen und nehmen so die Vorbildfunktion in der Werteerziehung ernst.

Auch die Begegnung mit anderen Wertesystemen und anderen Religionen fand in Programmen einen Platz. Bemerkenswert in diesem Zusam-

menhang ist eine Veranstaltung mit dem Titel „Bestattungsriten und der Umgang mit den Toten bei Moslems, Juden und Christen“, die beachtlichen Zuspruch fand. Der Start des Literaturkollegs 2007 „Gotteswort und Menschenrechte“, in dem es um den Einfluss der Bibel seit der Spätantike auf die abendländische Kultur ging, fand sogar seinen Widerhall im Regionalprogramm des WDR-Fernsehens.

Monatlicher „Werte-Wechsel“

Die Familienbildungsstätte Geldern-Kervelaer stellt in jedem Monat einen Wert in den Mittelpunkt. In den Dienstbesprechungen wird überlegt, wie dieser Wert im Programm einen besonderen Platz bekommen kann, beispielsweise wird dort festgelegt, dass ein Bilderbuch zu einem bestimmten Wert in diesem Monat in allen Spielgruppen besprochen wird. Darüber hinaus wird jeden Monat eine neue „Wertewand“ erstellt, auf der der „Wert des Monats“ in seinen verschiedenen Aspekten vorgestellt wird. Die Besucher des Hauses haben so die Möglichkeit, auf diese Wand bzw. auf diesen Wert zu reagieren.

Sehr wichtig sind die Gespräche in den Teams über diese Thematik. Sie beeinflussen direkt die Inhalte des Programms. Darüber hinaus ist auch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Werten innerhalb des Teams zugleich eine Auseinandersetzung über das Leitbild der Einrichtung. Um diese Diskussion nicht nur auf der Ebene der Einrichtungen zu belassen, wurden an einem Vormittag Anfang Februar alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Wasserburg Rindern eingeladen.

Nach einer kurzen Einführung wurde mit Hilfe eines Spiels aus einem Trainingsprogramm¹, Einvernehmen bezüglich der wichtigsten Werte einer Organisation hergestellt. Die Ergebnisse wurden anschließend im Plenum vorgestellt und erläutert. Ziel der Veranstaltung war es einerseits, das Bewusstsein für die Thematik zu schärfen und das „Wir-Gefühl“ als Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter im Bildungsforum zu fördern, andererseits pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu ermutigen, in den Gruppen, für die sie verantwortlich sind, Wege zu suchen, Werteorientierung anzusprechen.

Bei allen Einrichtungen wurden Qualität, Wertschätzung, Kundenorientierung und Zuverlässigkeit als wichtige Werte benannt. Wahrzunehmen, dass bei Anerkennung der eigenen Identität jeder einzelnen Einrichtung auch sehr viel Gemeinsames zu finden ist, war für alle Teilnehmenden sehr wichtig.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es gelungen ist, „Werte“ zu einem Thema in den Einrichtungen zu machen. In verschiedenen Fachbereichen wird versucht, bewusster über Werte nachzudenken und diese in pädagogischen Angeboten anzusprechen. Wenn die Angebote für bestehende Gruppen sind oder wenn es sich um bestehende Seminarformen handelt, gelingt dies meistens erfolgreich. Neue Angebote finden allerdings viel weniger Zuspruch.

Sehr „wertvoll“ ist die Tatsache, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedenen Einrichtungen an einem gemeinsamen Thema arbeiten. In einer Zeit, in der manches im Fluss ist, fördert dieses das „Wir-Gefühl“ und die Sicherheit.



Hans Vlaskamp
Leiter des Katholischen Bildungswerkes
Kreis Kleve
vlaskamp@bistum-muenster.de

¹ Werte- und Normenspiel, Peter Gerrickens, Marijke Verstege, Zjev van Dun; erschienen in der TrainingPlus GmbH ISBN 3-936403-14-7, www.trainingplus.de

Bunte Mosaiksteine

Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Münster

Die in der Grafik vermittelte Übersicht der Neustrukturierung der Erwachsenen- und Familienbildung in katholischer Trägerschaft macht die Vielfalt, die Regionalität und die Verankerung in den jeweiligen Kreisdekanaten deutlich.

Die unterschiedlichen Beiträge dieses Heftes dokumentieren erfolgreiche Praxisbeispiele. Damit markieren sie ausgewählte Bausteine kirchlicher Erwachsenen- und Familienbildung. Diese Ausgabe von **Unsere Seelsorge** kann nicht das gesamte Bild der umfangreichen Bildungsarbeit wider-

spiegeln, beleuchtet jedoch zentrale Aspekte. Eine wertorientierte Bildung ist auf organisiertes Soziales Lernen angewiesen, wie es in den Angeboten der Einrichtungen zum Ausgangspunkt genommen wird. Die facettenreiche theologisch-religiöse Bildung bildet die Kernaufgabe kirchlicher Erwachsenenbildung, die je nach Zielgruppe und Themenstellung immer wieder neu variiert wird. Die bunte Vielfalt in den Regionen wird als besondere Qualität beschrieben. Sie ist als Markenzeichen bewährt, wie die Teilnehmerzahlen eindeutig ausweisen. Die Erwachsenenbildung in und mit der Gemeinde, in den Häusern, in den Familienbildungsstätten weist sich als Sachwalter eines offenen, kritischen Diskurses

zu wichtigen Zeit- und Lebensfragen aus. Häufig ist sie sogar der Ort, an dem Menschen wieder neuen Zugang zum Glauben und zur Kirche finden. Damit befindet sie sich an der Nahtstelle zwischen Katechese und Bildung.

Hier zeigt sich ein produktives Spannungsfeld, dessen Potenziale in den folgenden Beiträgen ansatzweise benannt werden. Die Beiträge auf den folgenden Seiten liefern einige Mosaiksteine. Sie vermitteln aber keineswegs das Gesamtbild kirchlicher Erwachsenen- und Familienbildung.

Hermann Flothkötter

26

Familienbildungsstätten

260
örtliche
Nebenstellen

gesamt
16 715
Veranstaltungen

251 960
Teilnehmer

über 80 000
Kinder

450
ehrenamtliche
Mitarbeiter

3940
pädagogische
Honorarkräfte

Kreisdekanat Borken

Familienbildungsstätte Gronau
Familienbildungsstätte Borken
Familienbildungsstätte Bocholt

Kreisdekanat Coesfeld

Familienbildungsstätte Coesfeld
Familienbildungsstätte Dülmen
Familienbildungsstätte Lüdinghausen
Familienbildungsstätte Selm
Familienbildungsstätte Werne

Kreisdekanat Kleve

Familienbildungsstätte Kleve
Familienbildungsstätte Emmerich
Familienbildungsstätte Kalkar
Familienbildungsstätte Geldern

Stadtdekanat Münster

Haus der Familie Münster

Kreisdekanat Recklinghausen

Familienbildungsstätte Dorsten
Familienbildungsstätte Marl
Familienbildungsstätte Herten
Familienbildungsstätte Datteln
Familienbildungsstätte Recklinghausen

Kreisdekanat Steinfurt

Familienbildungsstätte Rheine
Familienbildungsstätte Ibbenbüren
Familienbildungsstätte Steinfurt

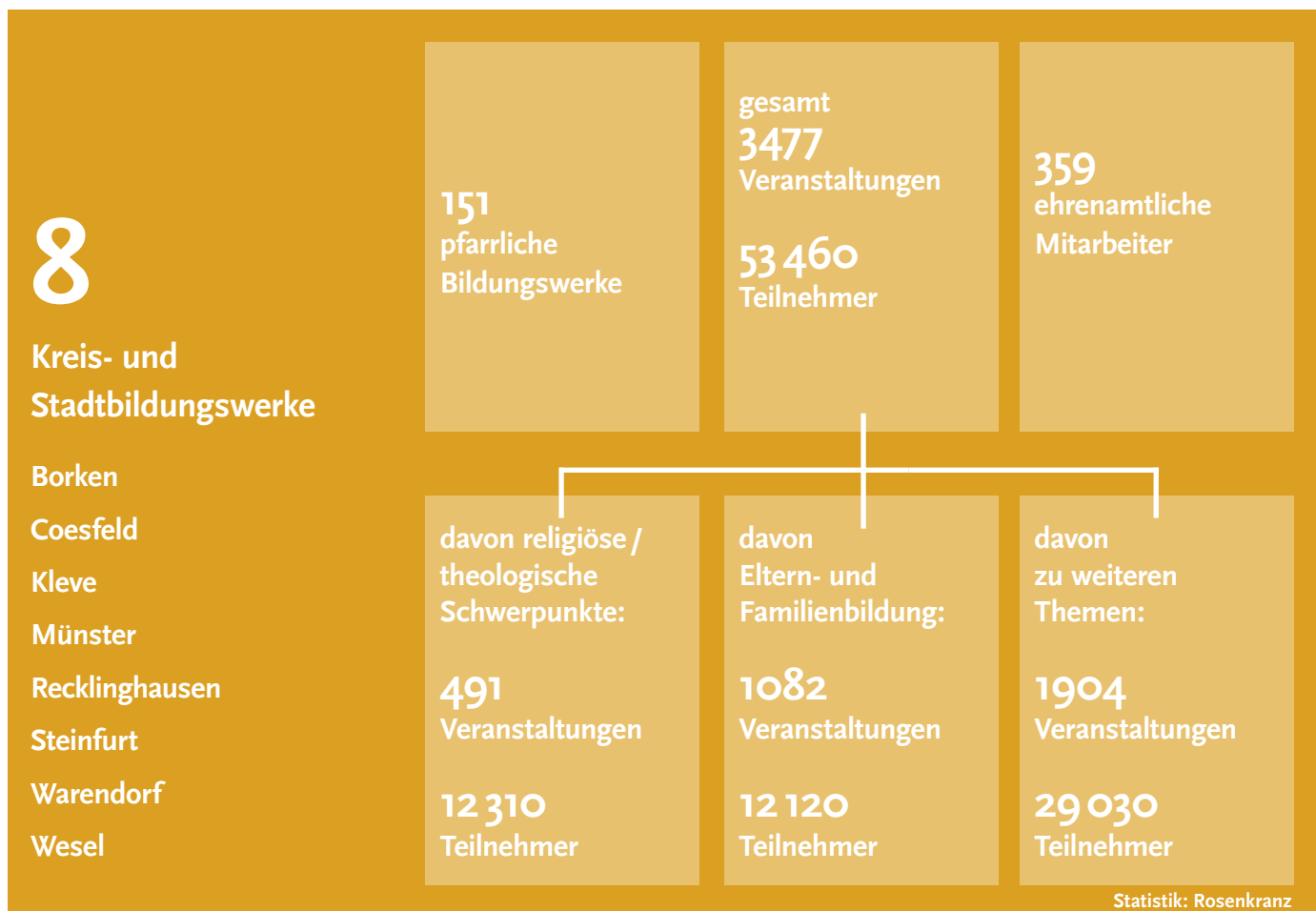
Kreisdekanat Warendorf

Familienbildungsstätte Warendorf
Familienbildungsstätte Ahlen

Kreisdekanat Wesel

Familienbildungsstätte Wesel
Familienbildungsstätte Kamp-Lintfort
Familienbildungsstätte Duisburg

Statistik: Rosenkranz



Die Fachstelle Bildungsmanagement verfügt über weitere umfangreiche, detaillierte Statistiken zur Entwicklung und zum aktuellen Stand der Regionalverbände mit seinen lokalen Teileinrichtungen. Das vorhandene Datenmaterial stellt die Fachstelle Bildungsmanagement bei Interesse gern zur Verfügung: Telefon 0251 495-6050, E-Mail: bildung@bistum-muenster.de.

Veränderte Seelsorgestrukturen

Neue Aufgaben und Chancen der Familienbildung im Dekanat Herten

Vor einigen Monaten sprach in unserer Familienbildungsstätte ein engagiertes Mitglied einer Hertener Kirchengemeinde vor. Der Familienvater beklagte das nachlassende Gemeindeleben in seiner Pfarrei. Es fehle zunehmend an Ansprechpartnern für die verschiedenen Felder des Gemeindelebens. Glaubensvermittlung und Glaubensweitergabe seien nur eingeschränkt gewährleistet, lebendige Gemeinde für Jung und Alt zunehmend weniger erlebbar. Es mangle insbesondere an Impulsen und Initiativen für ein Christsein im Alltag. Die wenigen engagierten ehrenamtlichen Kräfte seien mit ihren Aufgaben überlastet und fänden ihrerseits keine ausreichende Begleitung und Ausbildung für ihr Engagement in den Gemeinden. Darüber hinaus äußerte er die große Besorgnis, dass die anstehenden Veränderungen der Seelsorgestrukturen im Dekanat diesen Prozess verstärken.

Diese Einschätzung spiegelt nicht nur die Erfahrung eines Einzelnen in den Gemeinden. Immer weniger gelingt es, Jugendliche und Erwachsene für katechetische Aufgaben und ehrenamtliche Tätigkeiten zu motivieren. Die Pfarrgemeinde als Ort gemeinsamer Glaubenserfahrungen und Glaubenserlebnisse, an dem persönliche Beziehungen wachsen konnten, gelebt und gepflegt wurden, nimmt beständig ab. Hinzu kommt das Bewusstsein, sich zukünftig in neuen und räumlich stark vergrößerten Gemeindestrukturen orientieren zu müssen. Mit dem Blick in die Zukunft der fusionierten Großraumgemeinden assoziieren viele Ehrenamtliche Anonymität und Überforderung und betrauern gleichzeitig die Auflösung der bisherigen Strukturen. Einige kündigen sogar mit dem nahenden Zeitpunkt der Fusion das Ende ihres persönlichen Engagements an.

Dieses fatalistische Bild der Hertener Gemeinden ist einseitig und unvollständig, denn es gibt – Gott sei Dank – auch die andere Seite der gemeindlichen Realität. In allen Altpfarreien arbeiten schon seit vielen Monaten engagierte und verantwortliche Christen an der Zukunft der neuen Gemeinden. Über-

zeugendes Beispiel einer gelungenen Aufbruchstimmung war ein „Kleiner Kirchentag“ im Spätsommer 2006, initiiert vom Arbeitskreis „AnJoJoBa“. In diesem wirkten Vertreter der so genannten „Südschiene“ zusammen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, für die anstehende Fusion der vier namensgebenden Gemeinden

(St. Antonius, St. Josef, St. Joseph, St. Barbara) Visionen zu entwickeln, mögliche Modelle zu erarbeiten, denkbare Übungsfelder zu ermitteln und Zusammenarbeit einzuüben.

Was kann eine Familienbildungsstätte in diesen Umbruchzeiten dazu beitragen, in den neuen Gemeinden solche Initiativen zu stärken und weitere Hoffnung, Vertrauen und Identität wachsen zu lassen? Was kann die Menschen dazu bewegen, die von ihnen zwar rational akzeptierten, jedoch häufig emotional nicht mitgetragenen Veränderungen dennoch anzunehmen? Wie kann es gelingen, die Menschen zu ermutigen, sich in den Veränderungsprozess engagiert einzubringen? Und welche notwendige Unterstützung kann eine Familienbildungsstätte denjenigen Aktiven geben, die die Herausforderung der veränderten Seelsorgestrukturen annehmen?

Der wichtigste Schritt ist zunächst, den diakonischen Ansatz der Bildungsein-



richtung neu ins Bewusstsein zu rufen. Die Familienbildungsstätte Herten, seit Anfang des Jahres selbst in eine überregionale Organisationsstruktur eingebunden, versteht sich wie bisher als Teil der Seelsorge auf Dekanatssebene und ist damit selbstverständlich in den Veränderungsprozess eingebunden. Aus dieser Sicht ergibt sich ein deutlicher Auftrag, als Dienstleister die Entwicklung zu begleiten und aktiv mitzugestalten.

Dass täglich eine große Zahl von Menschen den Weg in die Einrichtung finden, die nicht zu den regelmäßigen Kirchenbesuchern zählen, die aber dennoch für sich und ihre Kinder eine religiöse Orientierung suchen, sowie ebenso viele Christen, die sich von der katholischen Kirche entfernt haben, bietet eine besondere Chance. Auf die kritischen Wahrnehmungen dieser Menschen sollte in den Veränderungsprozessen nicht verzichtet werden.

Die Familienbildungsstätte Herten bietet ein wichtiges Begegnungsfeld der Suchenden und Fragenden mit einer kirchlichen Einrichtung. Mit ihren Bildungsangeboten hält sie ein vielfältiges, thematisch und methodisch anspruchsvolles Programm vor, das den Familien Hilfestellung bei der Bewältigung von Lebensfragen, der Gestaltung der familiären Kommunikation und ebenso der Entfaltung der religiösen Dimension des Zusammenlebens bietet. Die neuen Gemeinden können dieses Begegnungsfeld auch zukünftig in ihre Entwicklung mit einbeziehen und sich in die Vermittlung religiöser Werte und Orientierungen einbringen.

Der Gedanke ist naheliegend, dass sich auch die Familienbildungsstätte in den sich abzeichnenden Seelsorgestrukturen neu orientieren und neue Wege gehen

muss: Der besorgte Familienvater hatte es vor wenigen Monaten auf den Punkt gebracht: Seine Vision war es, die Familienbildungsstätte Herten zu einem „Geistlichen Zentrum“ für Aus- und Fortbildung der Aktiven, der Katecheten, der Suchenden zu entwickeln: zu einer geistlichen Tankstelle, einem kommunikativen Ort, wo Glaube und Gottesbeziehung thematisiert werden.

Es lohnt sich, diesen Gedanken weiter zu denken. Die Veränderungen in den regionalen Seelsorgestrukturen bieten dazu eine große Chance. Die Familienbildungsstätte Herten ist auf diesem Weg. Wenngleich die Felder noch nicht abgesteckt und das Konzept nicht fertig auf dem Tisch liegt, bietet die Familienbildungsstätte den Gemeinden folgende Ideen an:

Im Rahmen des Fusionsprozesses ...

- Mitarbeitergewinnung und -motivation für die anstehenden Aufgaben
- Projektmanagement von Aktivitäten der Kirchenvorstände, Pfarrgemeinderäte und anderen Gremien
- Moderation in prozessorientierten Arbeitskreisen mit Ehrenamtlichen
- Unterstützung von Initiativen

Im Rahmen der weiteren Gemeindeentwicklung ...

- Gesprächskreise und Runde Tische, Ideenbörsen und Aktionstage
- Ausbildung, Qualifizierung und Begleitung von Multiplikatoren in der Arbeit mit Familien und Familienkreisen, Senioren- und sonstigen Gruppen
- Aufbau, Schulung und Begleitung von Elterngruppen in der Katechese.

Ausbau theologischer und religionspädagogischer Bildungsangebote ...

- Theologische Grundseminare, Bibelkurse
- Religionspädagogische Seminare, Fortbildungen für Erzieherinnen
- Fortbildungsveranstaltungen für Multiplikatoren/Ehrenamtliche in der Gemeinde

Die vielfältige Vernetzung der Familienbildungsstätte in kommunalen und sozialen Strukturen und Initiativen auf Stadtebene bietet gute Kommunikationswege, die auch für den gemeindlichen Entwicklungsprozess offen stehen.

Die Einrichtung ist aufgrund ihrer zentralen Lage, des vorhandenen Raumprogramms und der technischen Ausstattung prädestiniert für die neuen Herausforderungen. Auf neutralem Boden einer etablierten kirchlichen Institution lassen sich Einzelinteressen der bisherigen Gemeinden gleichberechtigt vertreten. Auf dem Weg zu einer lebendigen Gemeinde können neue Kommunikationsstrukturen geschaffen und Projekte initiiert werden. Diese Möglichkeiten müssen aber von den verantwortlichen haupt- und ehrenamtlichen Kräften in den alten Seelsorgestrukturen wahrgenommen und als Chance begriffen werden. Der Himmel auf Erden ist auf das Bodenpersonal angewiesen.



Michael Oetterer

Leiter der Familienbildungsstätte Herten
oetterer@bistum-muenster.de

Chance für den Dialog

Literatur in der Bildungsarbeit im Bistum Münster

Die Büchereien im Bistum Münster verzeichnen jährlich 170 000 Besucher mit vier Millionen Ausleihen von Büchern und audiovisuellen Medien. Keine Frage: Kinder, Jugendliche und Erwachsene lesen mit Neugier und Freude. Die katholische Bildung und Akademiearbeit im Bereich Literatur bietet Möglichkeiten, die eigene literarische Rezeption mit anderen zu teilen und in den Austausch über historische, gesellschaftliche, sinnstiftende und religiöse Erfahrungen zu treten. Diese Arbeit hat in der Akademie Franz Hitze Haus eine lange Tradition, die nun mit einem neuen Profil für einen Fachbereich Literatur weiter geführt wird.

Die Auswahl der literarischen Werke ist an christlichen Wertevorstellungen und am katholischen Glauben orientiert. Katholischen Autoren gilt ein eigenes Interesse zur Erarbeitung von Brauchtum, Identität und Sprachwelt des Katholizismus. Darüber hinaus finden Auseinandersetzungen mit Werken statt, die andere Selbstverständnisse beinhalten. Die gemeinsame Reflexion über die besondere Semantik und Ästhetik der poetischen Modelle und die in ihr enthaltenen „Welten“ eröffnet Räume für Sinnangebote und für intensive Begegnung.

Das dialogische Konzept von einwöchigen Leseschulen und mehrtägigen Literaturseminaren schafft einen Raum, in dem der kontemplative Akt des Lesens vom inneren Dialog (Autor/in – künstlerischer Text – Rezipient/in) in einen gemeinsamen Akt des Verstehens und des kommunikativen Handelns verwandelt wird. Eine besondere Qualität hat das Vorlesen: Nicht nur die Wahrnehmung des Inhalts, sondern

auch die individuelle Art des Vorlesens und die Empfindung des Hörens mündet in die Kunst des Zuhörens: Aus dem Hören wird Begegnung, es entsteht Beziehung, und das Sein des anderen kommt selbst zum Vorschein. Historische, gesellschaftliche und persönliche Bereiche werden ebenso zum Thema wie die gemeinsame Erarbeitung von topographischen Räumen zum besseren Verstehen anderer Kulturen und Glaubensrichtungen der globalen Welt.

In Schreibseminaren wird sowohl den kontemplativen als auch kreativen Bedürfnissen der Menschen ein Raum geboten, in dem elementare, spirituelle oder biografische Fragestellungen im Vordergrund stehen. Im schöpferischen Akt des Schreibens können spielerisch Fantasie und Traum zu Wort kommen, werden persönliche Erfahrungen vergegenwärtigt und mit dem in der Schreibgruppe gefundenen Mut „veröffentlicht“. Biografische Schreibseminare bieten zudem einen Ort für die eigene Lebens- oder Leidensgeschichte. Die Aufarbeitung von Erfahrung und der mögliche Austausch mit anderen verleiht der eigenen Geschichte Respekt und Würde. Diese Greifbarkeit hat für den Einzelnen und für die Gemeinschaft eine direkte sozial-kulturelle Bedeutung: Im Verstehen der eigenen Geschichte liegt der Schlüssel für das Verständnis anderer Lebens- und Gesellschaftsmodelle, für die Zuwendung zum Gegenüber.

Neben Seminaren der Erwachsenenbildung treten Tagungen, die Literaturwissenschaftler, Autoren/innen, Fachwissenschaftler anderer Disziplinen und Interessierte in einen Dialog bringen. Ein Beispiel hierfür ist die Tagung „Jüdisches Kulturerbe in Westfalen – Spurensuche zur jüdischen Literatur und Kultur in Vergangenheit und Zukunft“. In Lesungen werden bekannte Autoren/innen in einem kirchlichen Umfeld präsentiert und Texte mit christlicher Thematik bekannt gemacht. In Literaturforen treten literarische Themen in einen Dialog zwischen

„... einer ist jetzt im Auge des anderen.
Der eine erkennt im Einen enthalten.
Eine völlige Wandlung.“

Patrick Roth

Gruppen unterschiedlicher Altersstufen, Geschlechter und Weltanschauungen.

Multiplikatorenschulungen für Pädagogen und Lehramtsanwärter in den Fächern Religion und Deutsch unterstützen schulpädagogische Themen wie beispielsweise die Leseförderung und die Erweiterung der schriftlichen Kompetenz. Der christliche Wertehorizont bietet fächerübergreifend Anregungen für die eigene Auseinandersetzung und Schreibansätze der Schüler/innen. Biblische Passagen und Figuren werden zum Identifikationsmodell für die eigene Sinnfindung. Neue pädagogische Konzepte können auch über die Schule hinaus an anderen Lernorten, wie der Katholischen Akademie, erarbeitet werden. Hier wird sinnlich konkret erfahren, dass Bildung auch in anderen Räumen als Schule stattfinden kann. Für junge Menschen ist dies ein weiterer Schritt zum lebenslangen Lernen. Für die Akademie Franz Hitze Haus liegt hier eine Möglichkeit, mit der jüngeren Generation in Kontakt zu kommen. Die Zusammenarbeit mit Schulen und Schülern ist eine sinnvolle Ergänzung zu dem – durch Zentralprüfungen – immer enger werdenden schulischen Kanon für Literatur. Haupt- und nebenamtliche Mitarbeiter im Altenbereich und im Hospiz finden Fortbildungsseminare, in denen das Erzählen selbst zum zwischenmenschlichen Erlebnis wird: Der Zauber der Märchen, alter Mythen und Geschichten erreicht nicht nur Kinder, sondern auch ältere Menschen. Der Zauber des Erzählens kann da Kontakt herstellen, wo Sprache nicht hinreicht.



Gabriele Osthues

Fachbereich Literatur

Akademie Franz Hitze Haus, Münster

osthues@franz-hitze-haus.de

Ökologische Bildung

Zukunftssicherung für die nächste Generation

Seit sieben Jahren gibt es an der Landvolkshochschule Freckenhorst den Fachbereich Umwelt. Aktuelle Themen der Umweltpolitik und thematische Fachtagungen haben in diesem Fachbereich ihren Platz. Fortbildungen in ökologischen Fragen sind als Bestandteil der politischen Bildung im Weiterbildungsgesetz der Landesregierung ausdrücklich gewollt, und auch das Diözesanforum im Bistum Münster hat die Aufgabe der Fortbildung von Mitarbeitern in ökologischen Fragen als Beschluss verabschiedet. Aus dieser klaren Aufgabenstellung entstanden in den letzten Jahren verschiedene Bildungsseminare, Initiativen und Projekte.

Piloteinrichtung spart Kosten

Die Landvolkshochschule Freckenhorst ist bundesweit die Präsenzeinrichtung für die Integration verschiedener europäischer Qualitätsmanagementsysteme. Ein mehrjähriger Qualitätsprozess wurde 2004 mit der Zertifizierung eines der ersten integrierten Managementsysteme in Deutschland – Qualitätsmanagement nach ISO 9001 und Umweltmanagement ISO 14001 – abgeschlossen.

Auch die Küche der Landvolkshochschule verfügt über eine Biozertifizierung nach EU-Norm. Beim Qualitätsmanagementsystem geht es darum, die Dienstleistungen der Einrichtungen zu strukturieren, aufeinander abzustimmen, klare Kompetenzbereiche und das Kritik- und Beschwerdemanagement zu gestalten. Das Umweltmanagementsystem ist das Instrument, um Kosten für Wasser, Energie, Gebäude und



Material zu messen, zu bewerten und spürbare Einsparungen vorzunehmen.

Umweltbildung für Familien

Gemeinsam mit dem Verein „Agenda 21 – Zukunftsfähig im Kreis Warendorf e.V.“ betreibt die Landvolkshochschule Freckenhorst auf ihrem Gelände am Rande des Hagenwaldes ein grünes

Klassenzimmer. Jedes Jahr werden für Familien mit Kindern zehn Exkursionen durchgeführt, die das Interesse von Kindern für Eulen, Grasfrosch, Nachtigall, Feuersalamander und Blindschleiche wecken sollen. Neben diesen festen Veranstaltungen werden den 20 000 Besuchern der Landvolkshochschule regelmäßig Ausstellungen, beispielsweise der Natur- und Umwelt-

schutzakademie NRW oder der Umweltverbände präsentiert, um Interesse für die Schöpfung zu wecken. Gemeinsam mit einer Gruppe von Freckenhorster Bürgern hat der Verein in den letzten zwei Jahren eine alte Obstwiese auf dem Gelände des ehemaligen Klosters Heilig Kreuz in Freckenhorst gepflegt. Mit Spenden aus der Bevölkerung wurden 30 neue hochstämmige Obstbäume gepflanzt, 60 alte Obstbäume erhielten einen Pflegeschnitt. Langfristig soll auf dem Gelände ein Apfelmuseum entstehen, um Kindern, Jugendlichen und den Bewohnern des auf dem Gelände angesiedelten Altenheims einen Ort der Begegnung und der Naturerfahrung zu verschaffen. Bei diesem Projekt arbeitet der Verein eng mit der Pfarrgemeinde St. Bonifatius, der Caritas-Altenheimträgersgesellschaft und der Bundesstiftung Umwelt in Osnabrück zusammen. Dieser historisch-ökologische Lernort wird im Rahmen von Familienseminaren und Seniorenseminaren als Ort des Dialogs genutzt, um beispielsweise Erfahrungen der alten Menschen an Kinder weiterzugeben.

Fortbildung für Erzieherinnen

Seit Jahren sind die Fachfortbildungen für Erzieherinnen in enger Zusammenarbeit mit dem Diözesancaritasverband regelmäßig ausgebucht. In jeweils dreitägigen Seminaren werden die Erzieherinnen zu den Themenfeldern Bodenkunde, Waldpädagogik, Erlebnispädagogik in der Natur und zum Themenfeld Wasser fortgebildet. Dabei geht es bei Versuchen und Wissensrallyes um die Vermittlung von naturwissenschaftlichem Fachwissen, bei Erfahrungsspielen um die Förderung der sinnlichen Wahrnehmung der Kinder und bei den praktischen Übungen um das Erleben, Wahrnehmen, Respektieren von Grenzen. 2006 ist es gelungen, aus den pädagogischen Erfahrungen des Wasserseminars, an dem in den letzten Jahren 140 Erzie-

herinnen aus dem gesamten Bistum teilgenommen haben, mit Mitteln der Stiftung Umwelt und Entwicklung des Landes NRW unter dem Dach des Diözesankomitees als Projektträger die Arbeitshilfe „Wasser – Leben für alle“ zu erstellen. Dabei wurde besonderer Wert auf die Kombination der naturwissenschaftlichen Wissensvermittlung zum Themenfeld Wasser und der geistlichen Bedeutung des Wassers in der religiösen Sozialisation gelegt. Die Arbeitshilfe ist inzwischen in allen Tageseinrichtungen für Kinder vorhanden und kann, wie viele andere Materialien, als Download¹ bezogen werden.

Fortbildung zum Kräuterpädagogen – Natur und Spiritualität

Als einzige Bildungsstätte in Deutschland bietet die Landvolkshochschule Freckenhorst eine Fortbildung zum Kräuterpädagogen an. Dieses Seminar an drei Wochenenden richtet sich an Multiplikatoren/innen, die mehr über die Kräuterkunde der Hildegard von Bingen erfahren möchten. Dabei stehen das Bestimmen, die Verarbeitung und die Zubereitung von Kräutern im Mittelpunkt.

Hausmeisterfortbildung – die Männer an den Kostenschrauben!

Mit der finanziellen Unterstützung und der entsprechenden Anerkennung der Energieagentur NRW finden jährlich Fachfortbildungen für Hausmeister in der LVHS statt. Neben der Vermittlung von technischem Wissen zur energiesparenden Steuerung von Heizungsanlagen, der richtigen Beleuchtung und der Wassereinsparung geht es darum, die Hausmeister in ihren Aufgabenfeldern zu unterstützen.

Freiwilliges ökologisches Jahr – mehr als ein Jahr für die Umwelt!

In den vergangenen zwölf Jahren haben 84 junge Menschen im Bistum Münster ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) absolviert. Diese Maßnahme richtet sich als jugendpolitisches Programm der Landesregierung in erster Linie an benachteiligte Jugendliche und gibt die Möglichkeit der Orientierung nach der Schule. Die Trägerschaft des FÖJ liegt beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und die pädagogische Begleitung in der Landvolkshochschule Freckenhorst.



Thomas Kamp-Deister
Fachbereichsleiter Umwelt, Arbeit, Ehrenamt
an der Landvolkshochschule Freckenhorst
kamp-deister@bistum-muenster.de

¹ Wasser – Leben für alle, Anregung für die Arbeit mit Kindern, Diözesankomitee der Katholiken im Bistum Münster, gefördert durch die Nordrhein-Westfalen-Stiftung für Umwelt und Entwicklung und den Verein zur Förderung kirchlicher Umweltberatung, Download: [www.dioezesankomitee.de / Organe/ Sachausschuss Schöpfung und Umwelt](http://www.dioezesankomitee.de/Organe/Sachausschuss_Schoepfung_und_Umwelt)

In einer Zeit, in der Unternehmen und Wirtschaftsbranchen globale konjunkturelle und strukturelle Umbrüche verzeichnen, ist es konsequent, dass sich auch ein Bildungsträger der ständigen Evaluation und Hinterfragung der Inhalte, Methoden und Strategien unterzieht und seine Angebote immer wieder auf die aktuelle Lebenssituation hin verändert. Das ist ein zentraler Ausgangspunkt erfolgreicher Bildungsarbeit. Als Erfolg einer solchen konsequenten Weiterentwicklung findet 2008 bereits zum 110. Mal der „Internationale Hauptkurs in der Katholischen Landvolkshochschule (LVHS) Schorlemer Alst in Freckenhorst statt.

Mit den Hauptkursen bzw. „langen Kursen“ – zunächst nach Männern und Frauen getrennt – war in den 50er Jahren die Gründung einer Landvolkshochschule in katholischer, evangelischer oder berufständischer Trägerschaft verbunden. Heute gibt es 47 Einrichtungen in allen deutschen Bundesländern, die im „Verband der Bildungszentren im Ländlichen Raum e. V.“ mit Sitz in Berlin zusammengeschlossen sind. In vielen dieser Bildungshäuser musste die Tradition der langen Kurse in den 70er Jahren aufgrund sinkender Anmeldezahlen aufgegeben oder unterbrochen werden. So auch in Freckenhorst. Im Jahr 1984 gelang es im Bistum Münster – deutschlandweit einzigartig –, mit einer erneuerten Konzeption und neuen Netzwerkpartnern, Katholische Landjugendbewegung (KLJB) und Katholische Landvolkbewegung (KLB), mit dem 86. Kurs eine fast schon vergessene Kurs- und Weiterbildungsform – fortbestehend bis zur heutigen Zeit – neu zu beleben. Wichtige Inhalte der „Gründungszeit“ wurden nicht herausgenommen, sondern



Bildung im Spannungsfeld von Kontinuität und Wandel

Internationaler Hauptkurs in Freckenhorst

zeitgerecht behandelt und weiterentwickelt, wie etwa die Frage nach dem christlichen Partnerschaftsverständnis, um nur ein Beispiel zu nennen.

„Neue Gedanken sind neues Leben“

Unser Denken hat entscheidenden Einfluss auf unser Leben. Deshalb müssen wir unsere wertvollste Kraft, unsere Gedanken, nutzen. „Möglichkeiten entdecken – Chancen nutzen – Zukunft gewinnen!“ Das ist das gemeinsame Motto eines jeden neuen Hauptkurses, unter dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer seit 1984 zu Beginn eines Jahres starten.

Täglich haben wir zu entscheiden: Was ist wichtig, was ist nichtig, wofür will ich leben? Genau diese Fragen sind es, warum sich auch heute noch, 50 Jahre nach der Gründung, junge Menschen entscheiden, eine „Lern- und Lebensgemeinschaft auf Zeit“ im Rahmen eines Hauptkurses einzugehen. Doch was hat sich im Laufe der mehr als fünf Jahrzehnte bestehenden Bildungsarbeit in „Langen Kursen“ verändert?

Waren es zu Beginn der 50er bis zum Beginn der 70er Jahre tradierte, mehr oder weniger kollektive Entscheidungsgründe, einen solchen Kurs zu besuchen, ist es heute für jeden einzelnen Teilnehmer die Entscheidung für einen zeitweiligen Ausstieg aus dem Berufsleben und der Familie, aus dem Freundeskreis und anderen Bindungen.

Lernen beginnt mit der Wahrnehmung der Andersartigkeit, mit dem „Aha-Erlebnis“, dass Menschen eine Fragestellung, ein Problem, ein Kulturverständnis, ihren christlichen Glauben, ihre Hoffnungen und Lebenswege auf andere Art und Weise finden und beantworten. Dies geschieht häufig in einer Form, die wir in einer tradierten katholischen Lebensform auf dem Land bislang vielleicht nicht kannten und erwarteten. Aus solchen neuen Erfahrungen, – so die Teilnehmer/innen in den Abschlussreflexionen – erwachsen Toleranz und Sensibilität, Flexibilität, Kooperationsbereitschaft und Menschenkenntnis, Urteilsmöglichkeiten, genauso wie Erfahrungen, mit den

eigenen Grenzen besser umzugehen. Eigenschaften also, die neben dem Fach- und Spezialwissen den Menschen in seiner Persönlichkeitsstruktur ein Leben lang prägen und begleiten. Untersuchungen und Befragungen in der Ehemaligengemeinschaft der Landvolkshochschule belegen, dass mehr als 80 Prozent der Absolventen im Durchschnitt zwei bis drei ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben.

Kulturreichhaltigkeit fördert und prägt die eigene Wertebildung

Seit 1994 haben die internationalen Beziehungen, der Austausch beruflicher, gesellschaftlicher, sprachlicher

und kultureller Fortbildungsinhalte einen zentralen Stellenwert in der Vermittlung, Ausrichtung und An eignung von Seminarmodulen erhalten. Ausländische Teilnehmer/innen erhalten im Kurs einen „täglichen Paten“, um die Kursinhalte notfalls nachzubespochen und zu vertiefen.

Dank der Hilfe maßgeblicher Persönlichkeiten und Initiatoren konnte im Jahr 2002 in der Landvolkshochschule eine nachhaltige Partnerschaftvereinbarung mit „Apollo e.V. Berlin“ (Arbeitsgemeinschaft für Projektentwicklung in Ökologie, Landwirtschaft und Landesentwicklung in Osteu-

ropa e. V.) unterzeichnet werden. „Apollo“ – eine von Studenten ehrenamtlich aufgebaute Organisation der Humboldt-Universität Berlin – verfolgt das Ziel, „Jung-Leader-Seminare“ für Hochbegabte aus dem Agrarsektor zwischen Ost- und Westeuropa in Kooperation mit dem Goethe-Institut zu fördern und durchzuführen. Die LVHS „Schorlemer Alst“, Freckenhorst, und die Landvolkshochschule Anton Heinen, Hardehausen, vergeben seit 2002 für jeweils zwei junge Menschen aus Weißrussland und der Ukraine ein Stipendium zur Teilnahme am Hauptkursseminar. Ohne die Hilfe vieler privater Spender und Freunde wäre ein solches Engagement nicht möglich.

Bildung heißt:

„Verantwortungsbewusst die Welt von morgen mitgestalten

Die Verhältnisse in Europa und in unserer Gesellschaft haben sich seit Jahresbeginn 2004 durch den Beitritt der zehn osteuropäischen Länder und abermals seit Jahresbeginn 2007 durch den Beitritt Bulgariens und Rumäniens verändert.

Für die Ehemaligengemeinschaft und die Bildungsstätte Landvolkshochschule Freckenhorst ist dies eine Herausforderung, der sie durch eine neue Bildungs-Partnerschaft zum katholischen Bildungshaus „Soliditas“ im Grenzbereich „Slowenien/Österreich / Italien“ begegnen möchte.

Die Anfänge sind getan, an den Hausaufgaben wird gearbeitet.



Josef Everwin

Referent der Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“, Warendorf-Freckenhorst
everwin@bistum-muenster.de

Seminarinhalte des Hauptkurses

Block I – Persönlichkeitsbildung

- Wer bin ich?
- Woher komme ich?
- Wohin gehe ich?
- Welche Werte prägen mein Leben?

Block II – Religiöse und ethische Fragen meines Lebens

- Mein Verhältnis zum Glauben, zum Gebet und zur Meditation
- Kirche in der Welt der Jugend
- Zu Sinnfragen meines Lebens
- Soziale Aufgaben in Kirche und Gesellschaft
- Mein Verständnis von Generationengerechtigkeit

Block III – Gesellschaftspolitik und Ländlicher Raum

- Einblicke hinter die Kulissen der Macht
- Spielregeln der Demokratie in Europa und der Welt
- Kulturen im Vergleich – Integration der Kulturen
- Berufs- und Interessenspolitische Fragen
- Märkte und Unternehmensführung
- Landespolitik in Düsseldorf

Block IV – Kommunikation und Konfliktmanagement

- Von der Kunst der freien Rede
- Selbsterkenntnis und Umgang mit Konflikten
- Soziales Lernen und Gruppenleitungsmethoden
- Im Brennpunkt der Gesellschaft (Podiumsdiskussion)
- Kreativitätsmethoden und Öffentlichkeitsarbeit

Block V – Im Zentrum von Macht-Einfluss und Verantwortung (Berlinaufenthalt)

- Gesellschaft und Medien (interaktive Teilnahme an RTL-/ntv24)
- Lebensstandard, Ernährungswirtschaft und Konsumverhalten
- Gespräch im Bundeskanzleramt mit Regierungsmitgliedern
- Bundesweites Hauptkurstreffen der Landvolkshochschulen
- Deutsche Geschichte im Spannungsfeld (Sachsenhausen)
- Europapolitik: Auf gute Nachbarschaft – Besuch in Polen
- Gespräche mit Lobbyistenverbänden

Starke Leistung für jedes Alter

Familienbildungsstätten werden zu Mehrgenerationenhäusern

Das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser des Bundesfamilienministeriums nimmt Fahrt auf: Bundesweit soll in jedem der 439 Kreise eine Einrichtung zu einem Mehrgenerationenhaus ausgebaut werden. Im Bistum Münster haben drei Familienbildungsstätten den Zuschlag für dieses auf fünf Jahre angelegte Projekt bekommen: Coesfeld, Bocholt für den Kreis Borken und Selm für den Kreis Unna.



Was will das Aktionsprogramm

Das Miteinander der Generationen soll modellhaft vom privaten in den öffentlichen Raum übertragen werden. Das Erfahrungswissen und die Potenziale aller Generationen werden genutzt und die unterschiedlichen Kompetenzen von Jung und Alt gefördert. Die Mehrgenerationenhäuser sollen vor Ort Anlaufstellen sein, in denen Menschen jeden Alters sich begegnen, etwas miteinander tun und freiwilliges Engagement gelebt wird. Kinder und Jugendliche sollen schon früh integriert und gefördert, ältere Menschen eingebunden und herausgefordert werden.

Marktplatz von Dienstleistungen

Mehrgenerationenhäuser bieten vielfältige Leistungen an. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Vermittlung von Dienstleistungen rund um Haushalt und Familie. Um die Häuser herum soll ein bunter Marktplatz von Angebot und Nachfrage, der Familien je nach den Bedürfnissen entlastet, entstehen.

Das passt zusammen

„Starke Leistung für jedes Alter“, dieses Motto des bundesweiten Aktionsprogramms fasst die wichtigsten Ziele zusammen. Nach diesem „Leitwort“ arbeiten auch die Familienbildungsstätten und bieten schon bisher lebensprak-

tische Kurse und Dienstleistungen für alle Lebensalter an. Bildung und Begegnung sind Kennzeichen einer Familienbildungsstätte. Das Mehrgenerationenhaus ist eine passgenaue Fortführung und Ergänzung der Arbeit einer Familienbildungsstätte. Selbstverständlich muss das Miteinander und Füreinander aller vier Lebensalter noch genauer in den Blick genommen werden.

Wie kann das praktisch aussehen?

Beispiel Familienbildungsstätte (Fabi) Bocholt: Offener Treffpunkt für alle Generationen

Ein kleines Café dient als Treff und Anlaufstelle. Möglich sind thematische Cafés, beispielsweise ein Erzähl-Café bzw. ein Vorlese-Café oder ein zielgruppenorientiertes Café, zum Beispiel als Demenz-Café mit Betreuung durch Demenzbegleiter. In der Lehrküche der Familienbildungsstätte kann ein „Kochen am Samstag“ gemeinsam für Kinder und Senioren mit anschließendem gemütlichen Essen stattfinden.

Dienstleistungsdrehscheibe

Die Idee der Dienstleistungsdrehscheibe wird durch den Bocholter Tauschring realisiert. Dieser hat sich in Kooperation mit dem Bündnis für Familie in

Bocholt bereits anfänglich entwickelt. Es geht darum, verschiedene Dienstleistungen nach dem Motto „Leistung gegen Leistung“ auszutauschen: beispielsweise Kinder- oder Hausaufgabenbetreuung gegen Gartenarbeiten, Nährarbeiten gegen Einkaufsfahrten, Wäscheservice gegen Fahrten zum Arzt. Regelmäßige Markttagge im „Markt-Café“ bieten die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, sich auszutauschen, seine Dienstleistungen anzubieten oder „Tauschgeschäfte“ zu erledigen. Unter dem Motto „Lesen verbindet Generationen“ werden junge und ältere Vorlesepaten in Kooperation mit der Stiftung Lesen ausgebildet. Diese sollen dann ehrenamtlich im Mehrgenerationenhaus, aber auch dezentral in Kindergärten, Grundschulen, Büchereien und Seniorenheimen Vorlesestunden anbieten. Ähnlich kann beispielsweise auch ein Angebot zu den Bereichen Musik und Malen organisiert werden.

Unter dem Stichwort „Interkulturell“ und „Intergenerationell“ werden aufbauend auf der bisherigen interkulturellen Arbeit in der Fabi neue Angebote entwickelt: Deutschkurse für jüngere und ältere Migranten, Gymnastikkurse mit Musik für Mütter und Töchter, eine offene Nähwerkstatt für Großmütter

und Enkelkinder, ein Austausch über Erziehungs- und Integrationsfragen und -probleme für Eltern mit Kindern im Jugendalter. Spannend wäre sicher auch eine interkulturelle Biografiearbeit, wenn sich deutsche Senioren und Migranten-Senioren über ihre Kindheit und ihre Lebenserfahrungen austauschen.

Das schon angelaufene „Projekt 55 plus – Abenteuer Alter“ bietet neben der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation und der Entwicklung eigener Interessen auch die Möglichkeit, Formen intergenerationellen Lernens und Handelns einzuüben: zum Beispiel Großeltern-Enkel-Spielgruppe, Angebote für Mütter und Töchter, Wochenendtrip für Großväter mit Enkeln. Die Zielgruppe „55 plus“ ist sicher auch für ein vielfaches bürgerschaftliches Engagement innerhalb oder außerhalb des Mehrgenerationenhauses der Familienbildungsstätte zu gewinnen: beispielsweise im Café,

der Kinderbetreuung, als Vorlesepaten oder im Bocholter Tauschring. Familien in Krisensituationen und pflegende Angehörige sollen unterstützt werden. Für diese Aufgaben werden freiwillige Senioren-, Demenz- und Sterbebegleiter/innen gewonnen und qualifiziert. Auch für die Bearbeitung von Trennung und Trauer wird Begleitung angeboten. Eine Kinderbetreuung, die sich an den realen Bedürfnissen von Familien orientiert, gehört selbstverständlich zum Mehrgenerationenhaus. Diese soll zusammen mit bezahlten und unbezahlten freiwillig Engagierten (Jugendliche, Erwachsene, Ältere) organisiert werden. Die Familienbildungsstätte Bocholt wird sich als Mehrgenerationenhaus noch stärker zu einem Stützpunkt für Begleitung, Beratung und Hilfe für verschiedene Lebenssituationen entwickeln. Neben den etwa 15 schon bestehenden Gesprächskreisen und Selbsthilfegruppen werden Ratsu-

chende an andere Organisationen und Beratungsstellen weiterverwiesen. Geplant ist ein Not- und Beratungstelefon, das Tag und Nacht besetzt ist.

Damit die Familienbildungsstätte Bocholt als Mehrgenerationenhaus am Ende der Projektzeit in fünf Jahren noch mehr eine „starke Leistung für jedes Alter“ bietet, ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Hauptamtlichen und den freiwillig Engagierten unerlässlich.



Reinhold A. Ihorst
Leiter der Familienbildungsstätte Bocholt
ihorst@bistum-muenster.de

Beitrag zum Gesamtprofil einer Kirche

Erwachsenenbildung im Offizialatsbezirk Oldenburg

Die Erwachsenenbildung im Offizialatsbezirk Oldenburg hat sich in den 70er Jahren kräftig, aber eher unsystematisch entwickelt. Eine Vielzahl unterschiedlicher Einrichtungen der stationären und ambulanten Erwachsenenbildung mit katholischem Hintergrund existierte nebeneinander ohne bewusste Abstimmung über Inhalte, Zielgruppen und Ziele sowie ohne Einbindung in ein übergreifendes kirchliches Bildungskonzept.

Bei einer grundsätzlichen Selbstvergewisserung der Kirche im Offizialatsbezirk über zukünftige Schwerpunkte standen alle kirchlichen Aktivitäten auf dem Prüfstand. Der kirchlich verantworteten Bildungsarbeit in Schule und Erwachsenenbildung wurde – durchaus gegen den bundesdeutschen Trend – ein hoher Stellenwert zugemessen. Zugleich wurde der kirchlich begründeten Erwachsenenbildung zugemutet, sich neu zu organisieren, so dass mittelfristig Synergieeffekte und auch Einsparungen möglich werden. Dabei wurden nur noch drei „Bildungsstandorte“ als zu fördernde Projekte angesehen: der Jugendhof in Vechta für die Jugendbildung, das Antoniushaus, auch in Vechta, als Beleghaus, und die Katholische Akademie in Stapelfeld mit einem inhaltlichen Angebot.

Die Idee, alle Erwachsenenbildungsangebote – die stationären in Stapelfeld und die ambulanten durch die Arbeitsgemeinschaft für Katholische Erwachsenenbildung im Offizialatsbezirk – in einer Institution zusammenzufassen, konnte zwar nicht realisiert werden. Aber die drei in Stapelfeld angesiedelten Bildungseinrichtungen – die katholische Akademie, das Exerzitenhaus Emmaus und das Regionale Umweltzentrum – wurden in der neu gegründeten Stiftung Kardinal von Galen als ein katholisches Bildungszentrum im Oldenburger Land zusammengefasst. Diese Stiftung wird von der Kirchenleitung als einziger Ansprechpartner für die katholische Erwachsenenbildung im Offizialatsbezirk betrachtet, sie ist Ansprechpartner für kirchliche Projekte der Erwachsenenbildung und erhält alle dafür vorgesehenen kirchlichen

Fördermittel, wobei sie diese zum Teil an die mit der Stiftung kooperierenden ambulanten Anbieter weitergibt.

Diese strukturelle Konzentration ist ein wichtiger Schritt, aber kein Selbstzweck. Es geht um eine Neubewertung der kirchlichen und katholischen Erwachsenenbildung in einer Zeit, in der Kirche immer weniger die Sozialgestalt der Volkskirche hat. Das hat Konsequenzen für die Selbsteinschätzung kirchlicher Erwachsenenbildung wie für ihre Beurteilung durch die in der Kirche Verantwortlichen.

Die heutige katholische Erwachsenenbildung hat ihre Gestalt und ihr Selbstverständnis in den 60er und 70er Jahren entwickelt, geprägt von den nachkonziliaren Veränderungen und den gesellschaftlichen Umbrüchen dieser Zeit. Sie verstand sich vor allem als eine Aufgabe der Laien, mit einer innerkirchlich oft kritischen Grundhaltung, ausgerichtet auf den Dialog mit der modernen Gesellschaft und durchaus auch deren emanzipatorischen Idealen verpflichtet. In und gegenüber einer Volkskirche betonte man gern die subsidiäre Eigenständigkeit.

Diese Situation besteht aber nur noch in den Köpfen einiger in die Jahre gekommener engagierter Reformkatholiken. In einer weitgehend entkirchlichten, oft genug entchristlichten Gesellschaft darf es nicht mehr um Profilierungen innerhalb von Kirche gehen, sondern um das Profil der Kirche in einer Gesellschaft, in der scheinbar nur noch Leistung oder Konsum als Sinnangebot akzeptiert werden. Katholische Erwachsenenbildung muss und kann zum Gesamtprofil einer Kirche beitragen, die so offen wie offensiv, so einladend wie eindeutig den herrschenden Selbstverständlichkeiten im Namen des Evangeliums widerspricht. Katholische Erwachsenenbildung darf

Kirche nicht nur als Träger sehen, sondern muss Kirche als ureigenes Anliegen verstehen. Wenn sie in Zukunft im pluralen Bildungssystem und in einer in ihren Möglichkeiten begrenzten Kirche eine Daseinsberechtigung hat, dann als eine Form kirchlicher Diakonie. Oder modern gesagt: Sie ist Dienstleister für die und im Auftrag der Kirche.

Die für die Kirche Verantwortlichen hingegen sind gut beraten, die Chancen kirchlicher Erwachsenenbildung wahrzunehmen – was im Offizialatsbezirk auch sehr bewusst geschieht. Weil viele Gemeinden kaum noch missionarisch wirken, also über ihren Kernbestand hinaus Menschen ansprechen, müssen missionarische Begegnungsorte in der pastoralen Konzeption eine große Rolle spielen: geistliche Zentren, aber auch soziale Einrichtungen wie Krankenhäuser und Kindergärten, Bildungseinrichtungen wie Schulen, Bildungswerke und Akademien, wenn sie als profiliertes kirchliches Angebot wahrgenommen werden.

Dass im Offizialatsbezirk eine kirchliche Stiftung die katholische Erwachsenenbildung zusammenfasst, konzeptioniert und weiterentwickelt, ist Ausdruck dieser neuen und bewussten Verbindung und wechselseitigen Verpflichtung zu einem verbindlichen Mit- und Füreinander.

Abschließend das Leitwort, auf das sich die Dozent/innen der katholischen Akademie verpflichtet haben und mit dem sie ihr Selbstverständnis, ihren Auftrag und ihre Ziele „nach außen“ andeuten:

Wege suchen

Wir wollen nicht alles in Frage stellen, das ist einfach und weder hilfreich noch lehrreich.

Wir wollen Wege suchen, die über das Vertraute hinausführen.

Und wer Wege sucht, muss sich selbst auf den Weg machen

– und manche Wege entstehen beim Gehen.

Wir wollen, dass Menschen mit uns etwas lernen können.

Antwort geben

Und wir wollen, dass Menschen von uns etwas lernen können.

Wir haben nicht auf alles eine Antwort, aber wir haben Antworten, die wir weitergeben wollen.

Doch noch wichtiger ist: wir möchten Menschen ermutigen, selbst – mit ihrem Leben – Antwort zu geben auf die Lebens-Fragen.

Kirche bilden

Wir sind offen für alle, die lernen wollen.

Aber wir wissen uns besonders verantwortlich für die, die sich als Christen verstehen und als Kirche engagieren wollen.

Wir möchten sie aus- und weiterbilden, und wir möchten mit ihnen im gemeinsamen Lernen Kirche bilden.



Dr. Heinrich Dickerhoff

Katholische Akademie Stapelfeld

hdickerhoff@kardinal-von-galen-haus.de

Bistum und Jugendhäuser unterzeichnen gemeinsame Zielvereinbarung

Zukunftschancen für die außerschulische Kinder- und Jugendbildung



Ist es möglich, das Managementinstrument „Zielvereinbarung“ sowohl im Fußball als auch im Rahmen der Förderung katholischer Jugendbildung einzusetzen? Wie kann eine Zielvereinbarung sinnvoll gestaltet werden? Welche Vorteile bringt sie den Beteiligten? Wie hilfreich ist das Instrument bei der Zusammenarbeit von Bistum und Jugendbildungseinrichtungen? Im Folgenden sollen diese Fragen beantwortet werden und den Anreiz geben, selber über Möglichkeiten des Einsatzes von „Zielvereinbarungen“ nachzudenken.

Die amerikanischen Trainingsmethoden des Jürgen Klinsmann wurden vor der Fußball-Weltmeisterschaft im vergangenen Jahr in Deutschland von Medien, Fußballexperten und – geben wir es zu – auch von uns zuerst belächelt. Doch der Erfolg gab dem Trainer Recht – der dritte Platz für das deutsche Team bestätigte die Trainingsmethoden aus der aktuellen Sportwissenschaft, die in Amerika bereits seit einiger Zeit mit

Erfolg praktiziert wurden. Nun plant Joachim Löw, Nachfolger von Jürgen Klinsmann, mit den Spielern Zielvereinbarungsgespräche zu führen. Die Fachstelle Bildungsmanagement und die Jugendbildungseinrichtungen nehmen diese Neuigkeiten gelassen zur Kenntnis – setzen sie doch bereits seit Anfang des Jahres das zeitgemäße Managementinstrument „Zielvereinbarung“ ein.

Die Überarbeitung des Kirchlichen Jugendplans, Anlage 2 (Förderung der Jugendbildungseinrichtungen) wurde vom Bistum zum Anlass genommen, den Fokus der Förderung verstärkt auf die inhaltliche Bildungsarbeit zu legen. Die Förderparameter Bettenzahl der Einrichtung, Belegungstage sowie das hauptamtliche pädagogische/theologische Personal werden bei der Berechnung der Zuweisung zwar weiterhin

einen entsprechenden Stellenwert einnehmen, ein nicht unerheblicher Teil der Summe wird nun aber mit Hilfe der Zielvereinbarungsgespräche festgelegt.

Was sind Zielvereinbarungsgespräche?

Der Begriff wurde in der betriebswirtschaftlichen Managementlehre geprägt. Grundlage für die Zielvereinbarungsgespräche sind die Zielvorgaben der Unternehmensleitung. Sie werden im Vorfeld von den Leitungsebenen für jeden einzelnen Betriebsbereich, jede Abteilung und alle Teams konkretisiert. Der unmittelbare Vorgesetzte und sein Mitarbeiter vereinbaren nun innerhalb der Rahmenzielvorgaben entsprechende Ziele – bezogen auf den konkreten Arbeitsbereich des Mitarbeiters. Das

„Mit diesem neuen Managementinstrument erfolgt erstmals ein systematisierter Erwartungsabgleich zwischen dem Zielkanon des Bistums und den Zuschussnehmern.“

„Vereinbaren“ hat bei den Gesprächen einen hohen Stellenwert, denn der Mitarbeiter plant gemeinsam mit dem Vorgesetzten seine Zielvorgaben für das folgende Jahr. Hierbei können Teilziele gebildet, die Konditionen für deren Erreichung sowie flankierende Maßnahmen zur Unterstützung besprochen werden. Abschließend werden die von Vorgesetztem und Mitarbeiter vereinbarten Ziele, möglichen Teilziele, konkreten Maßnahmen sowie Indikatoren für die Zielerreichung in einer Zielvereinbarung schriftlich festgehalten und von beiden Partnern unterzeichnet.

Ist eine Übertragung des Managementinstruments „Zielvereinbarung“ auf die Förderung der Jugendbildungseinrichtungen möglich und sinnvoll?

Die Anwendung betriebswirtschaftlicher Instrumente im Rahmen pädagogischer Prozesse darf nicht unreflektiert geschehen. Während automatisierte Produktionsabläufe konkrete Ergebnisse liefern, werden die lediglich bedingt plan- und steuerbaren pädagogischen Prozesse von mehreren Beteiligten, den Coproduzenten, gestaltet. Bei der

Übernahme betriebswirtschaftlicher Instrumente in die Pädagogik müssen daher zum einen das Instrument der Pädagogik entsprechend angepasst werden und zum anderen die Ergebnisse und Abläufe pädagogischer Prozesse so weit wie möglich nach betriebswirtschaftlichen Erkenntnissen erfasst werden.

Die im Rahmen des Kirchlichen Jugendplans geförderten Träger der Jugendbildungseinrichtungen bestätigen diese Problematik der Übertragung von pädagogischen Prozessen in die Systematik der „Zielvereinbarungsgespräche“. Doch das Bistum Münster und die Träger der Einrichtungen nehmen diese Herausforderung gern an. Denn letztendlich werden die vereinbarten Ziele und deren Erreichung für Zu-

schussgeber sowie –nehmer transparenter und damit überprüfbar und können von beiden Seiten eingefordert werden.

Mit diesem neuen Managementinstrument erfolgt erstmals in der Geschichte der katholischen Jugendbildungsarbeit ein systematisierter Erwartungsabgleich zwischen dem Zielkanon des Bistums Münster und den Zuschussnehmern. Die qualitativ gute Jugendbildungsarbeit der Einrichtungen rückt nun – im Vergleich zu den bisherigen Förder Richtlinien – stärker in den Fokus.

Wie werden die neuen Förderrichtlinien für Jugendbildungseinrichtungen im Bistum Münster umgesetzt?

Nachdem die Jugendbildungseinrichtungen sich während der Entwurfsphase der neuen Richtlinien überaus konstruktiv und mit großem Engagement eingebracht haben, setzt sich diese verstärkte inhaltliche Kooperation auch in der praktischen Umsetzung der gemeinsamen Zielvereinbarungsgespräche mit dem Bistum Münster fort. Zielvereinbarungsgespräche wurden mit allen über den Kirchlichen Jugendplan geförderten Jugendbildungseinrich-

tungen geführt. Neben den Trägern nahmen auch die pädagogischen und theologischen Fachkräfte teil.

Wie verlaufen Zielvereinbarungsgespräche?

In einem ersten Schritt werden die intern abgestimmten Ziele des Bistums Münster und die sich daraus für die Jugendbildungsarbeit ergebenden Anforderungen vorgestellt. Die Ziele beziehen sich auf pädagogische Angebote, eine verstärkte Vernetzung der geförderten Einrichtungen sowie auf eine verstärkte Orientierung der Jugendbildungseinrichtungen an ihren Kursteilnehmer/innen, den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen („Kundenorientierung“). Im Gegenzug erläutern die Träger und Fachkräfte ihre zukünftigen Vorstellungen für das folgende Jahr und präsentieren ihre Ziele. In einem nächsten Schritt werden die von beiden Partnern angestrebten Ziele in gemeinsame, verbindliche Vereinbarungen mit möglichen Teilzielen zusammengeführt. Konkrete Maßnahmen zur Erreichung der Ziele sowie Indikatoren, anhand derer die Zielerreichung überprüft werden kann, ergänzen die schriftlich formulierte Vereinbarung. Die Zielvereinbarungsgespräche enthielten darüber hinaus auch Absprachen über geplante Projekte und Schwerpunkte in den Einrichtungen. Während die Projekte zeitlich begrenzt sind, neue Bildungsaspekte ermöglichen sollen und für zukunftsorientierte Verbesserungen eine Erprobungsphase darstellen, sind Schwerpunkte längerfristig angedacht, bilden einen wesentlichen Bestandteil der pädagogischen Arbeit und sollen die Einrichtung stärker prägen.

Welche Vorteile bringen Zielvereinbarungsgespräche für die Jugendbildungseinrichtung?

1. Transparenz

Zielvereinbarungsgespräche garantieren eine neue Qualität in der Kooperation des Bistums Münster mit den geförderten Jugendbildungseinrichtungen.

Die verbesserte Qualität liegt in der großen Transparenz der von beiden Partnern angestrebten inhaltlichen und organisatorischen Ausrichtung der Jugendbildung. Es findet erstmals ein systematischer Austausch zwischen Zuschussgeber und Zuschussnehmer statt, der beide Seiten zur Einhaltung der vereinbarten Ziele, geplanten Projekte und Schwerpunkte verpflichtet. Die Unsicherheit beider Partner aufgrund von Unwissenheit über die Vorstellungen des jeweils anderen ist nun passé – Perspektivplanungen werden aufgrund der Zielvereinbarungsgespräche transparent.

2. Inhaltliche Zusammenarbeit wird intensiviert

Einige mögen diesen neuen Vorteil als Nachteil für die Bildungseinrichtungen einschätzen – gemäß der Devise: „Je mehr der Zuschussgeber von meiner Arbeit weiß, je intensiver wird er sich einmischen.“ Es ist richtig, dass der Zuschussgeber mehr von der Arbeit in den Jugendbildungseinrichtungen erfährt – aber kann dies nicht im Sinne aller Beteiligten sein? Im Bistum Münster ist ein gemeinsamer Auftrag deutlich formuliert: Wir haben das Ziel, den Kindern und Jugendlichen in unserem Bistum eine bestmögliche katholische außerschulische Bildung zu ermöglichen. Mit dem Zuschussgeber die angestrebten Ziele der Einrichtung zu diskutieren bedeutet auch:

- Erfahrungsaustausch
- Präsentation der eigenen guten Bildungsarbeit und
- Rückhalt des Zuschussgebers nach erfolgreich geführten Zielvereinbarungsgesprächen.

3. Ansprüche werden kanalisiert

Bislang haben unterschiedliche Ansprechpartner des Bistums Münster ihre Vorstellungen an die Jugendbildungseinrichtungen gerichtet. Mit dem neuen Förderinstrument im Kirchlichen Jugendplan wurde festgeschrieben, dass die Fachstelle Bildungsmanagement der Ansprechpartner für die Bildungseinrichtungen ist. Die Fachstelle stimmt sich allerdings im Vorfeld der Zielvereinbarungsgespräche mit der Abteilung

Kinder- und Jugendseelsorge sowie der Gruppe Schulpastoral ab. Ergänzt wird dieser Kreis durch den Bund der deutschen katholischen Jugend (BDKJ) Diözese Münster. Da die Trägerschaft zahlreicher Jugendbildungseinrichtungen von Jugendverbänden wahrgenommen wird, bringt auch der BDKJ seine Zielvorstellungen in das Gremium mit ein.

Wie wird sich die Kooperation zwischen dem Bistum Münster und den katholischen Jugendbildungseinrichtungen zukünftig entwickeln?

Die geförderten Jugendbildungseinrichtungen im Bistum Münster genießen einen hohen Stellenwert und haben ihren festen Platz im Gesamtgefüge der Kinder- und Jugendpastoral. Mit der Einrichtung der neuen Fachstelle Bildungsmanagement möchte das Bistum Münster – neben der finanziellen Förderung – die Jugendbildungseinrichtungen unterstützen, sich zukunftsfähig auf dem Markt zu positionieren. Aus diesem Grund wird die Fachstelle mit den Jugend- und Erwachsenenbildungseinrichtungen in 2007 einen Qualitätsmanagementprozess (QM-Prozess) initiieren, der neben den bereits eingeführten Zielvereinbarungsgesprächen weitere Managementinstrumente mit den beteiligten Einrichtungen erarbeitet. Diese sind zukünftig in der Lage, den sich permanent verändernden Anforderungen der unterschiedlichen Anspruchsgruppen gerecht zu werden und sich damit weiter zu entwickeln – zum Wohl der Kinder und Jugendlichen in unserem Bistum. Zukünftig wird die Kooperation mit der Durchführung gemeinsamer Projekte wie dem QM-Prozess und dem initiierten Arbeitskreis der geförderten Jugendbildungseinrichtungen intensiviert. Auch die bistumsinterne Kooperation zwischen der Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge, der Abteilung Schulpastoral sowie dem BDKJ Diözese Münster mit der Fachstelle Bildungsmanagement wird sich im Rahmen der Jugendbildung zukünftig verstärken.

„Es ist richtig, dass der Zuschussgeber mehr von der Arbeit in den Jugendbildungseinrichtungen erfährt. Aber kann dies nicht im Sinn aller Beteiligten sein?“



Fazit

Die verstärkte Kooperation zwischen dem Bistum Münster und den Jugendbildungseinrichtungen birgt große Zukunftschancen für die außerschulische Kinder- und Jugendbildung im Bistum Münster. Die Einrichtungen werden unterstützt, die eigene Organisationsstruktur und inhaltliche Arbeit noch zielgenauer auf die zukünftigen Anforderungen auszurichten. Mit dem neuen Managementinstrument „Zielvereinbarung“ erhofft sich die Fachstelle Bildungsmanagement, genauso wie sich dies der Bundestrainer Joachim Löw von der Nationalmannschaft wünscht, einen intensiveren Austausch und den Blick in die gleiche Richtung – die Zeichen stehen gut!



Michael Schreiber
Fachstelle Bildungsmanagement im
Bischöflichen Generalvikariat
schreiber-m@bistum-muenster.de

Literatur



1 Die katholische Erwachsenenbildung steht gegenwärtig „hoch im Kurs“ und ist an gesellschaftlichen und innerkirchlichen Reformprozessen beteiligt. Aus der Befragung der Bildungsverantwortlichen, von fast 800 Besuchern und Besucherinnen von Bildungsveranstaltungen und Interviews mit Fachleuten legen die Autoren eine überzeugende Evaluationsstudie für die katholische Erwachsenenbildung im Land Niedersachsen vor, die sich gut in den Dienst der Verständigung auf Aufgaben, Ziele, Angebote und Stärken der Träger von

Bildungseinrichtungen und -angeboten für Erwachsene auch in unserem Bistum nehmen lässt. Anregend werden Lektorientierungen entwickelt, die die erwachsenenbildnerische Arbeit reflektierter, qualitätssichernd und -verbessernd gestalten helfen können.

Martina Blasberg-Kuhnke, Gunda Ostermann
Zwischen Anspruch und Alltag

Katholische Erwachsenenbildung in Niedersachsen im Spiegel ihres Leitbilds, Reihe: Theologie und Praxis, Band 16, 2004, 208 Seiten, 19,90 Euro



2 Für praxisorientierte Laien und Profis steht mit dem völlig neu erarbeiteten Neuen Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe ein umfassendes und aktuelles Nachschlagewerk zur Verfügung. Wer Orientierung in den weiten Feldern religionspädagogischen Handelns sucht, wird hier fündig. Ausgewiesene Fachleute garantieren Aktualität, Praxisnähe und wissenschaftliche Zuverlässigkeit. Das Handbuch gliedert seine Stichworte nicht alphabetisch, sondern in fünf thematischen Blöcken:

Grundlagen, Ausgangspunkt, Dimensionen und Schwerpunkte, Räume religiösen Lernens und Wege religiösen Lernens. Dem Suchenden besonders hilfreich kommt das umfassende Stichwort-Register am Ende des Handbuchs entgegen.

Gottfried Bitter, Rudolf Englert, Gabriele Miller, Karl Ernst Nipkow, Dominik Blum
Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe

2. Auflage 2006, 576 Seiten, 24,95 Euro



3 Das in mittlerweile dritter Auflage in der Reihe „Praktische Theologie heute“ erschienene Buch geht differenziert auf eines der auffälligsten Merkmale postmoderner Gesellschaften ein. Besonders im Bereich der Religion treffen unterschiedliche, auch widersprüchliche Überzeugungen aufeinander. Spannend sind die Überlegungen, das Komplementaritätsprinzip aus der Physik in die praktische Theologie zu übertragen. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Konzeptionen kirchlicher Erwachsenenbildung werden auch mit profanen Ansätzen konfrontiert. Dieses Buch ist zu Recht auf große Resonanz gestoßen. Es hat Diskussio-

nen über die bildungstheoretischen Thesen und die Behandlung der Gottesfrage in der kirchlichen Erwachsenenbildung ausgelöst. Neben den theoretischen Grundlegungen bietet dieses lesenswerte Buch zahlreiche didaktische Hilfestellungen zur Planung und Durchführung von Veranstaltungen.

Thomas Bornhauser
Gott für Erwachsene

Ein Konzept kirchlicher Erwachsenenbildung im Zeichen postmoderner Vielfalt, Praktische Theologie heute, Verlag W. Kohlhammer, 2000, ISBN 3-17-017956-X, 29,90 Euro

Filme

Filme in der Bildungsarbeit einzusetzen, bedeutet: Fragen zu stellen, aus Filmen Impulse für die eigene Reflexion und das Gespräch mit anderen zu entwickeln. Deshalb eignen sich besonders jene Filme, die von ungewöhnlichen Einzelschicksalen, schicksalhaften Lebensumständen und unerwarteten Begebenheiten „erzählen“; diese Filme können uns unmittelbar zu den wichtigen Fragen führen: der Frage nach dem Wert des Lebens, nach dem Zusammenhalt von Familie und Gesellschaft, nach dem Lebenssinn und -weg oder nach dem Glauben an Gott.

Für ein solches Konzept von Medienarbeit ist die folgende Auswahl von Filmen gedacht; es sind Filme unterschiedlichster Art, die in der letzten Zeit in die Mediothek neu eingestellt wurden. Unter ihnen befinden sich Oscar-nominierte Filme, Oscar-Preisträger, Kinotipps der Kath. Filmkritik, Preisträger des Katholischen Medienpreises – also künstlerisch wichtige und interessante Filme.

Wasp

DVD-0057

25 min/f – Andrea Arnold – Großbritannien 2003

Kurzspielfilm. – Der Film erzählt die Geschichte einer in schwierigen sozialen Verhältnissen lebenden allein erziehenden Mutter, die ihre vier Kinder vernachlässigt und in Gefahr bringt, als sie einen alten Freund trifft. – Humorvoll und spannend zugleich gestaltet der Film die Themen „Armut, Muttersein, Hoffnung auf ein besseres Leben“. Im ultra-realistischen Stil eines Ken Loach gedreht, lebt „Wasp“ auch von den hervorragenden schauspielerischen Leistungen, dem fesselnden Soundtrack und einer überzeugenden Dramaturgie. – Über 30 Preise, u.a. Oscar 2005 für den besten Kurzfilm. (Englisch mit deutschen Untertiteln)

Themen Familie, Kinder, Armut, Glück, Verantwortung

Ab 14

Am seidenen Faden

DVD-0145

(By the thread) 9 min/f – Juan Carlos Romera – Spanien 2005

Unter großen Anstrengungen klettert ein Bergsteiger mitten im Winter eine gefährliche Steilwand hinauf. Zweimal rutscht er ab und stürzt in die Tiefe, jeweils aufgefangen vom Sicherheitsseil. Am Ende aber hängt er völlig alleine und hilflos im Seil, nur umgeben von der Dunkelheit der Nacht. Er beginnt zu beten und bittet Gott um Rettung. Die Stimme Gottes antwortet ihm: „Glaubst du wirklich, ich hätte die Macht, dich zu retten? ... Dann kapp' das Seil.“ So groß ist der Glaube des Bergsteigers dann doch nicht, und am nächsten Morgen findet man ihn erfroren. Die Stimme eines Radiosprechers meldet: „Überraschenderweise hing der Körper nur einen Meter über dem Boden. Rätselhaft, wieso der Bergsteiger das Halteseil nicht durchtrennt hatte, um der Kälte zu entfliehen ...“ - Ein packend inszenierter Kurzspielfilm (OmU, aber nur wenig Sprache!) mit starkem

Impulscharakter.

Themen: Gott, Gebet, Grunderfahrungen,

Bibel: Wunder

Ab 14

Kleingeld

V-1089 / DVD-0118

15 min/f – Marc-Andreas Bochert – BRD 1999
Kurzspielfilm.

Ein Geschäftsmann hat es sich zur Gewohnheit gemacht, einem Obdachlosen auf dem Weg vom Büro zum Parkplatz Geld zu geben. Eines Tages beginnt der Obdachlose, unaufgefordert das Auto des Geschäftsmannes zu waschen. Der ist zwar damit überhaupt nicht einverstanden, aber der Obdachlose lässt sich nicht beirren. Als der Geschäftsmann eines Tages nur einen Hundertmarkschein im Portemonnaie hat, will er sich heimlich fortstehlen, fährt dabei aber den Obdachlosen an. Das geregelte Nebeneinander findet ein jähes Ende. - Eine tragikomische Alltagsgeschichte um die Sehnsucht nach menschlicher Nähe und Anerkennung. – Studentenoscar 1999; Oscarnominierung 2000 „Bester Kurzspielfilm“.

Themen: Nächstenliebe, Gemeinschaft,

Armut, Außenseiter

Ab 14

Streit mit Gott – Ein Priester im Rollstuhl

V-1423 / DVD-0103

29 min/f – Max Kronawitter – BRD 2004

Durch eine plötzliche Virusentzündung erlahmt Pfarrer Michael Mayer, Friedensaktivist und Herausgeber einer Jugendzeitschrift. Seine Gebete und die vieler Freunde machen ihn nicht wieder gesund – er muss seitdem im Rollstuhl leben. Er ringt mit Gott und den Vorstellungen vom „lieben Gott“, von dem er sich verraten fühlt; er denkt sich am Ende seines priesterlichen Lebens. Erst allmählich – vor allem durch das Gebet der Psalmen durch die Verbundenheit mit seiner Gemeinde – findet er die Kraft wieder, sich neuen Aufgaben zu stellen. Seitdem arbeitet

Michael Mayer als Krankenhauseelsorger; mit vorsichtigem Reden versucht er Menschen die Hoffnung auf Gott zu vermitteln und erfährt gleichzeitig im Umgang mit den Patienten, wie der Glaube helfen kann, Leid zu ertragen. Dass er so die Kraft fand, die ihn zu einem neuen Leben aufrichtet, ist für ihn das Wunder, auf das er immer gehofft hatte. - Ein Dokumentarfilm, der den Zweifel und die Kraft glaubwürdig darstellt. – Katholischer Medienpreis 2005.

Themen: Gott, Leid, Behinderte, Psalmen, Kirche

Ab 14

Er sollte sterben, doch Tim lebt – Eine Abtreibung und ihre Folgen

DVD-0061

44 min/f – Udo Kilimann – BRD 2005

Als Tims Mutter im sechsten Monat schwanger ist, diagnostizieren die Ärzte Trisomie 21 (Down-Syndrom) – daraufhin will Tims Mutter das behinderte Kind abtreiben lassen. Doch Tim überlebt wider alle Wahrscheinlichkeit seine eigene Abtreibung und wird von einer Familie, die bereits zwei gesunde Kinder hat, in Pflege gekommen. Trotz seiner Schwerstbehinderungen bieten sie Tim ein menschenwürdiges Dasein, und Tim zeigt, dass viel Leben in ihm steckt. Der Arzt, der die Abtreibung vornahm, äußert sich sehr persönlich zu diesem ungewöhnlichen Fall. – Ein wichtiger und authentischer Film über die Folgen einer Spätabtreibung und über den Wert und die Würde menschlichen Lebens.

Themen Behinderte, Abtreibung, Ethik

Ab 16

Harvie Krumpet

V-1412

23 min/f – Adam Elliot – Australien 2003

Trickfilm. – Das Schicksal meint es nicht gut mit Harvie Krumpet. Aus armen Verhältnissen in Polen stammend, zur Emigration nach Australien gezwungen, immer wieder von Schicksalsschlägen getroffen, sein Leben lang an körperlichen Gebrechen leidend, im

Alter ein Opfer von Alzheimer. Und dennoch: Irgendwie schlägt Harvie sich durch und folgt am Ende dem Motto: „Das Leben ist wie eine Zigarette. Genieße es bis zum letzten Zug.“ – Immer ganz nah am Leben zeigt der Film schonungslos Harvies Freuden und Leiden, gemildert durch das Medium des Trickfilms und die emotionslose Stimme des Berichterstatters. Der Zuschauer ist zugleich fasziniert und erschrocken, ein echtes Filmerlebnis. – Oscar für den besten Animationsfilm 2004. (Englisch mit deutschen Untertiteln)

Themen: Sinn des Lebens, Leben **Ab 16**

Die große Stille **DVD-0100**
167 min/f – Philip Gröning – BRD 2005

Die „Grande Chartreuse“, das Ursprungskloster der Karthäusermönche nahe Grenoble, ist ein Ort jenseits der Zeit, an dem die Mönche ihre Tage in tiefstem Schweigen verbringen. Diesem radikalen Lebensentwurf versucht die filmische Form gerecht zu werden. Mit ähnlicher Kargheit und Strenge lässt sich der experimentelle Dokumentarfilm auf das Leben der Mönche ein, auf ihr Beten und Alleinsein, ihre Arbeit, aber auch auf die Momente der Gemeinschaft. Der weitgehend wortlose, ganz dem rituellen Dasein der Mönche gewidmete Film verzichtet auf jede Information über den kontemplativen Orden und bringt durch die Bild- und Tongestaltung den sinnlichen Eindruck einer radikalen, unzeitgemäßen Existenzform nahe.

Themen: Orden, Meditation, Gebet **Ab 16**

7 Brüder **DVD-0140**
86 min/f – Sebastian Winkels – BRD 2003

Dokumentarfilm über sieben Brüder aus Mülheim an der Ruhr, die zwischen 1929 und 1945 geboren wurden. Jeder von ihnen erhielt einen Tag lang Gelegenheit, vor der Kamera seine Lebensgeschichte zu erzählen. Das subtil herausgearbeitete Destillat aus den 56-stündigen Aufzeichnungen verblüfft trotz seiner formalen Strenge (man sieht die Erzählenden stets nur in einem leeren Bühnenraum) durch hohe Unterhaltsamkeit, Witz und den weiten Bogen durch ein Dreiviertel Jahrhundert gelebter Geschichte. Hinter den sehr unterschiedlichen Erinnerungen scheint nicht nur eine verzweigte Familiengeschichte mit individuellen Lebensentwürfen und Biografien auf, sondern auch ein facettenreiches Porträt der deutschen Gesellschaft (Kintipp der katholischen Filmkritik).

Themen: Leben, Deutschland, Familie, Spielfilme **Ab 14**

Das Leben der Anderen **DVD-158**
132 min/f – Florian Henckel-Donnersmarck – BRD 2006

„Die DDR Mitte der 1980er-Jahre: Ein mächtiger Minister, der eine gefeierte Theaterschauspielerin begehrt, will deren Lebensgefährten, einen renommierten Dramatiker, aus dem Weg schaffen. Ein Abhörspezialist der Stasi soll deshalb in einem ‚operativen Vorgang‘ die Loyalität des Staatsdichters prüfen, verwandt die Wohnung des Paares und hofft

auf regimekritische Äußerungen. Dabei gerät er aber in seinem Glauben ans System selbst zunehmend ins Wanken. Der eindringlich und intensiv inszenierte, herausragend gespielte Film analysiert über die Einzelschicksale hinaus die Mechanik eines Unrechtssystems und beschreibt distanziert dessen Funktionsweise. Über die künstlerischen Qualitäten hinaus ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der DDR-Geschichte.“ (film-dienst) – Oscar 2007 „Bester nicht-englischsprachiger Film“.

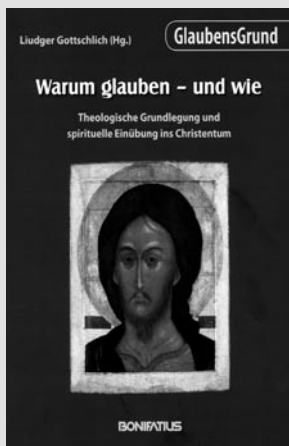
Themen: Deutschland, Spielfilme, Freiheit, Vertrauen **Ab 14**

Otmar Schöffler
Leiter der Mediothek und Bibliothek im
Bischöflichen Generalvikariat Münster

Kontakt: Mediothek des Bischöflichen Generalvikariates, Kardinal-von Galen-Ring, 48149 Münster, Telefon: 0251 495-6166, E-Mail: mediothek@bistum-muenster.de

Das Gesamtangebot der Mediothek (Kataloge zum Download) finden Sie über die Internetseite „www.bistum-muenster.de/mediothek“ unter der Rubrik „Medien“, die Grundinformationen und Entleihbedingungen unter der Rubrik „Angebot“.

Materialien



1 Exerzitien im Alltag haben sich für zahlreiche Menschen als hilfreiches Medium für ein lebendiges geistliches Leben erwiesen. Allerdings trat durch die intensive spirituelle Auseinandersetzung mit Gott für viele ein großes theologisches Problem zu Tage: ein Grundwissen über die Kernfragen des Christentums ist nicht mehr vorhanden. Selbst bei Menschen, die seit Jahrzehnten in ihren Gemeinden engagiert sind, war dies häufig der Fall. Das Projekt „Glaubens-Grund“ versucht beides sinnvoll miteinander zu verbinden: die theologische Wissens-

vermittlung und die spirituelle Vertiefung des Glaubens. Es werden die Kernfragen des Glaubens behandelt und gleichzeitig in der Art von Exerzitien im Alltag geistlich betrachtet. Der erste Band fragt nach der Begründung des Glaubens überhaupt und führt zu einer ersten Begegnung mit dem Stifter des Christentums, Jesus von Nazareth.

Liudger Gottschlich (Hg.)

Warum glauben – und wie

Theologische Grundlegung und spirituelle Einübung ins Christentum, Paderborn 2007, Bonifatius GmbH, 12,90 Euro



2 Gruppen leiten will gelernt sein. Erfahrene Schulungsmitarbeiter der Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge im Bistum Münster, die früher zum Mitarbeiterkreis der Regionalstelle für Katholische Jugendarbeit Warendorf gehörten, haben ihr gesammeltes Fachwissen und ihr vielseitiges Methodenrepertoire in dem Praxisbuch Tatort Kurs zusammengestellt. Neben einer kurzen Beschreibung der pädagogischen und pastoraltheologischen Grundlagen werden auf mehr als 200 Seiten

rund 250 Qualifizierungselemente und -Methoden für die Kurspraxis anschaulich dargelegt. Von Einstiegselementen über Erlebnispädagogik, Spielpädagogik, religiöse Elemente, Kommunikation bis zu Teamarbeit und vieles mehr lässt sich in dem vorliegenden Buch entdecken und leicht in die Kursarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen umsetzen.

Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Hauptabteilung Seelsorge, Materialdienst, Telefon: 0251 495-541, materialdienst@bistum-muenster.de



3 Die vor 20 Jahren durch die nachkonziliare Aufbruchstimmung inspirierten Analysen, Ansätze, Modelle und Vorstellungen zur christlichen Glaubensvermittlung greifen unter den heutigen Rahmenbedingungen in den Gemeinden und in der Bildungslandschaft kaum mehr. Der 80. Geburtstag des Münsteraner Religionspädagogen und Hochschullehrers Prof. Dr. Paul Schladoth setzt den Anlass zum Innehalten und Reflektieren. Die hier von engagierten Menschen, ehemaligen Studierenden, Kollegen/innen, Freunden und Weggefährten/innen vor-

gelegten Reflexionen, Ansätze und Ankerpunkte weisen über den Tag hinaus. Sie sind notwendig für Wandlung, Wachstum und Reifung. Viele Beiträge sind getragen von der Hoffnung auf ein gelingendes Leben, auf Leben in Fülle und von den Brüchen, die es dabei zu bewältigen gilt, aber auch von den Überraschungen, die sich ereignen können.

Michael Faßnacht, Hermann Flothkötter, Bernhard Nacke

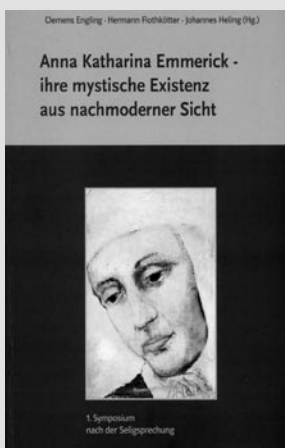
Im Wandel bleibt der Kern

Reflexionen – Ansätze – Ankerpunkte, Münster 2007. dialogverlag, 10 Euro



4 Die CD der Jungen Gemeinschaft (JG) „bärenstark“ mit 14 Kinderliedern von Reinhard Horn – einige davon gesungen vom JG-Kinderchor – ist aus Anlass des 20. Geburtstages des JG-Bären erschienen. Die Lieder eignen sich nicht nur zum Kindesgeburtstag, sondern zu allen Anlässen rund um die Familie. „Wir machen Familien stark“ lautet das Motto des Familienverbandes. Ziel ist es, lebensnah

und alltagsorientiert zu arbeiten, damit Familien auf ihre eigenen Kräfte vertrauen. Die 14 Lieder – drei neu eingespielt und elf aus vergangenen Tagen – sind inhaltlich aktueller denn je: von „Zachäus“ über „Ene mene meck“ bis „So groß wie ein Baum“. Bezug (13,50 Euro): Bischöfliches Generalvikariat Münster, Hauptabteilung Seelsorge, Materialdienst, Telefon: 0251 495-541, materialdienst@bistum-muenster.de



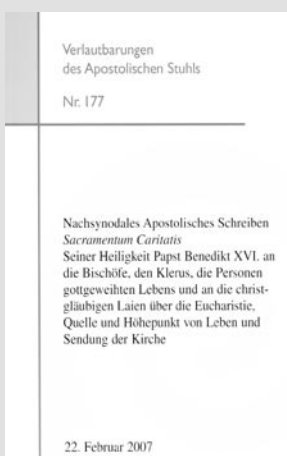
5 Die Symposien zu Anna Katharina Emmericks „Existenz“ (1774 – 1824) sind Meilensteine der Emmerickforschung. Auch die Referate des IV. Symposiums, das zu Beginn der Karwoche 2005 in der Katholischen Landvolkshochschule in Freckenhorst stattfand, erhellen und bereichern das Bild der „Mystikerin des Münsterlandes“ aus biographisch-historischer, theologischer, spiritueller, aus tiefenpsychologischer und germanistischer Sicht. Die Teilnehmer des Symposiums setzten sich mit den dokumentierten Beiträgen auf qualifiziertem Niveau

auseinander. „... Beginnen, wo Verstehen endet ...“. Dieses Leitwort der Seligsprechung der Anna-Katharina Emmerick lädt dazu ein, mit Gott neu zu beginnen und das Geheimnis des eigenen Lebens neu zu entdecken. Der vorliegende Band möchte zur „Verheutigung des Glaubens“ beitragen.

Hermann Flothkötter (u.a.)

Anna Katharina Emmerick – ihre mystische Existenz aus nachmoderner Sicht

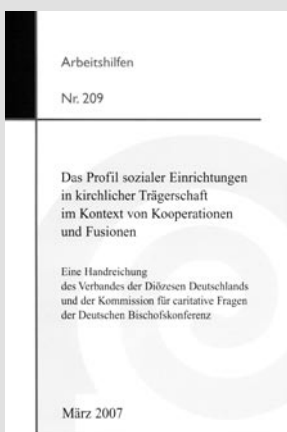
1. Symposium nach der Seligsprechung, Münster 2007, dialogverlag 2007, 19,80 Euro



6 Am 22. Februar 2007 hat Papst Benedikt XVI. ein Apostolisches Schreiben unterzeichnet, das die Ergebnisse der XI. Ordentlichen Bischofssynode vom 2. bis 23. Oktober 2005 zusammenfasst und einige grundlegende Orientierungslinien formuliert, die der Kirche einen neuen eucharistischen Impuls geben sollen. Dieses Dokument wurde unter dem Titel „Sacramentum Caritatis“ veröffentlicht. Der etwa 130-seitige Text ist in drei Hauptabschnitte gegliedert: Eucharistie, ein Geheimnis, an das man glaubt (I), das man feiert (II), das man lebt

(III). Der Text enthält 97 Abschnitte bzw. Artikel, die jeweils eine eigene Überschrift tragen, sodass die Orientierung leichter ist. Der dichte Text bringt eine Fülle von Hinweisen auf bisherige Äußerungen der Kirche, nicht zuletzt auch auf die erste Enzyklika des Papstes „Gott ist die Liebe“.

Bezug: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 53019 Bonn, Telefon: 0228 103-205, broschueren@dbk.de. Eine PDF-Datei ist erhältlich unter www.dbk.de/schriften/verlautbarungen



7 Bei Kooperationen und Fusionen von sozialen Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft sind die Auswirkungen auf den katholischen Charakter der Einrichtungen zu bedenken. Die vorliegende Arbeitshilfe will die Verantwortlichen von sozialen Einrichtungen und Diensten in katholischer Trägerschaft bei der Frage unterstützen, welche Aspekte bei Kooperationen und Fusionen solcher Einrichtungen und Dienste in unterschiedlichen Konstellationen aus katholischer Sicht zu beachten sind. Der Text enthält zentrale Aussagen zum christlichen Profil einer sozialen Einrichtung in katholischer Trägerschaft im Kontext von Fusionen.

Vor diesem Hintergrund werden die rechtlichen Rahmenbedingungen für Fusionen von sozialen Einrichtungen mit katholischen und nicht-katholischen Partnern sowie die Möglichkeiten und Grenzen solcher Kooperationen und Fusionen als Instrumente einer missionarischen Pastoral erörtert.

Kommission für caritative Fragen der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.)

Das Profil sozialer Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft im Kontext von Kooperationen und Fusionen,

Telefon: 0228 103-0, broschueren@dbk.de

Veranstaltungen

> **Manchmal bin ich stark – manchmal bin ich schwach**

Wochenende für Ein-Eltern-Familien
Freitag, 1. Juni bis Sonntag, 3. Juni 2007,
17 bis 13.30 Uhr
Kolpingbildungsstätte, Gerlever Weg 1,
Coesfeld
Veranstalter: Verbund der Katholischen
Erwachsenenbildung im Bistum Münster
in Kooperation mit dem kfd Diözesanver-
band Münster
Leitung: Ulla Kintrup-Limbrock, Claudia
Tolle
Telefon: 0251 495-471
frauen@bistum-muenster.de

> **Glauben im Alter**

Mit dem Alter kommt der Psalter – Nach-
denken über die Spiritualität im Alter
Freitag, 1. Juni, 17 Uhr bis Sonntag, 3. Juni
2007, 14 Uhr
Haus Mariengrund, Münster-Gievenbeck
Veranstalter: Verbund der Katholischen
Erwachsenenbildung im Bistum Münster
in Kooperation mit dem Referat Senio-
renseelsorge
Leitung: Mechtilde Hessling
Telefon: 0251 495-568
senioren@bistum-muenster.de

> **BASIS 12-Kurs – Einführung in die Bü- chereiarbeit**

Grundausbildung für ehrenamtliche
Büchereimitarbeiter/innen Teil 2
Samstag, 2. Juni 2007, 10 bis 18 Uhr
KÖB St. Laurentius, Ennigerloh-Westkir-
chen
Veranstalter: Verbund der Katholischen
Erwachsenenbildung im Bistum Münster
in Kooperation mit dem Referat Büche-
reien

Leitung: Gregor Lamers
Telefon: 0251 495-6062
buechereien@bistum-muenster.de

> **Von Lebensmut und Glaubenshoffnun- gen in Zeiten schwerer Krankheit**

Krankenkommunionfeiern, Krankensal-
bungen, Segnungsfeiern
Montag, 4. Juni 2007, 8.30 bis 16.30 Uhr
Ludgerhaus, Münster
Veranstalter: Verbund der Katholischen
Erwachsenenbildung im Bistum Münster
in Kooperation mit dem Referat Senio-
renseelsorge
Leitung: Mechtilde Hessling
Telefon: 0251 495-568
senioren@bistum-muenster.de

> **EPL-Holiday ... entspannte Kommunika- tion in Partnerschaft und Familie**

Kommunikation auf Augenhöhe für
Eltern und Kinder - mit Kinderbetreuung -
Donnerstag, 7. Juni, 18 Uhr bis Sonntag,
10. Juni 2007, 14 Uhr
Haus Mariengrund, Münster-Gievenbeck
Veranstalter: Verbund der Katholischen
Erwachsenenbildung im Bistum Münster
in Kooperation mit dem Referat Ehe- und
Familienseelsorge
Leitung: Eva Polednitschek-Kowallick,
Beate Meintrup, Wolfgang Kowallick
Telefon: 0251 495-468
familien@bistum-muenster.de

> **Die Worte Jesu – Schatz der Kirche**

Studientag für nebenamtliche Kirchen-
musiker
Samstag, 9. Juni 2007, 10 bis 18 Uhr
Haus Ludgerirast, Kloster Gerleve
Veranstalter: Verbund der Katholischen

Erwachsenenbildung im Bistum Münster
in Kooperation mit dem Referat Kirchen-
musik

Leitung: Dr. Winfried Hagemann, Ulrich
Grimpe
Telefon: 0251 495-569
kirchenmusik@bistum-muenster.de

> **Kaffee und mehr**

Studienfahrt nach Bremen und Bremer-
haven
Freitag, 15. Juni, 16 Uhr bis Sonntag, 17.
Juni 2007, 18 Uhr
Veranstalter: kfd-Diözesanverband
Münster in Kooperation mit dem Referat
Weltkirche des Bischöflichen General-
vikariates und der FAIR-Handelsgesell-
schaft mbH, Münster
Anmeldung: kfd, Breul 23, 48143 Münster,
Preis: 125 Euro
Telefon: 0251 495-471

> **Denk-Würdiges am Dienstag – „Mit Gottes gutem Geist“**

Die weibliche Seite Gottes
Studientag zur feministischen Theologie
Dienstag, 19. Juni 2007, 10 bis 17 Uhr
Gottfried-Könzgen-Heim, Haltern am
See
Veranstalter: Verbund der Katholischen
Erwachsenenbildung im Bistum Münster
in Kooperation mit dem Referat Frauen-
seelsorge
Leitung: Cilli Scholten, Stephan Wolf
Telefon: 0251 495-475
frauen@bistum-muenster.de

> **Oasentag in Eggerode**

Samstag, 23. Juni 2007, 10 bis 17 Uhr
Veranstalter: Referat Frauenseelsorge

Erste Münstersche Sommeruniversität

Kunst des Lebens

„Lebenskunst. Christliche Existenz in der Spätmoderne“ – unter dieser Überschrift steht die Erste Münstersche Sommeruniversität der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster, die von Samstag, 23., bis Mittwoch, 27. Juni im Liudgerhaus Münster stattfindet. Eingeladen sind Ehrenamtliche, die in kirchlichen Gremien, Verbänden und Organisationen aktiv sind.

„Wo sich das Leben und die christliche Existenz nicht mehr von selbst verstehen, stehen auch die zuvor orientierenden Traditionen in Frage“, erläutert Domvikar Stefan Sühling, „da bietet unsere erste Sommeruniversität eine qualifizierte Fortbildung und Reflexion auf die Quellen, das Umfeld und die Perspektiven für christliches Leben in dieser Zeit.“ Fachlich ausgewiesene Dozenten wie Prof. Bernhard Fraling, Prof. Herbert Vorgrimler, Prof. Klaus Dörner, Prof. Andrea Tafferner und Stefan Lunte von der Kommission der Bischofskonferenzen in der EU garantieren für eine „wissenschaftlich interdisziplinäre Entfaltung der Thematik“, verspricht Sühling. Hinzu kämen geistliche Angebote wie Eucharistiefiern und kulturelle Akzente, unter anderem mit dem „Duo M“ oder dem Vokalensemble „contrapunto“.

Die Erste Münstersche Sommeruniversität ist eine nach dem Arbeitnehmerweiterbildungsgesetz in NRW anerkannte Veranstaltung, sodass Sonderurlaub beantragt werden kann. Die Teilnahme kostet 198 Euro. Ein Faltblatt informiert über Programm und Einzelheiten.

Information: Bischöfliches Generalvikariat, Bildungsmanagement, Rosenstr. 16, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-6049, bildung@bistum-muenster.de.

Leitung: Stephan Wolf
Telefon: 0251 495-462
frauen@bistum-muenster.de

> Canto del mundo – von Würde, Gerechtigkeit und Solidarität

Akademieabend mit der „Grupo Sal“ und dem guatemaltekischen Bischof Ramazzini, der im In- und Ausland als engagierter Kämpfer für Menschenrechte bekannt geworden ist.

Zielgruppe: Interessierte an Lateinamerika im Allgemeinen und Guatemala im Besonderen; alle Eine-Welt-Engagierte
Mittwoch, 4. Juli 2007, 20 bis 22 Uhr
Veranstalter: Akademie Franz Hitze Haus; Diözesanverband der KAB; Christliche Initiative Romero; Referat Weltkirche

Akademie Franz Hitze Haus, Münster
Telefon: 0251 495-398
Anmeldung: zahn@bistum-muenster.de

> ... Und nichts ist mehr, wie es war

Trauerseminar
Freitag, 27. Juli bis Samstag, 28. Juli 2007, 14 bis 16 Uhr
Kolpingbildungsstätte, Gerlever Weg 1, Coesfeld
Veranstalter: Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster in Kooperation mit dem kfd Diözesanverband Münster

Leitung: Anneliese Basten, Trauerbegleiterin, Gertrud Roth
Telefon: 0251 495-471
frauen@bistum-muenster.de

> Elternteraining „Kess-erziehen“ (kooperativ, ermutigend, sozial, situationsorientiert)

Ausbildung zum/zur Trainer/in
Block I: 10. August, 14.30 Uhr bis 12. August 2007, 13.30 Uhr
Block II: 7. September, 14.30 Uhr bis 9. September 2007, 13.30 Uhr
Block III: 12. Oktober, 14.30 Uhr bis 14. Oktober 2007, 13.30 Uhr
Liudgerhaus, Münster
Veranstalter: Referat Ehe- und Familien-seelsorge
Leitung: Eva Polednitschek-Kowallick, Beate Meintrup
Telefon: 0251 495-468
familien@bistum-muenster.de

> Familienaufstellung – nach Bert Hellinger

Fortbildung für ReferentInnen in der Ehe- und Familienpastoral
Samstag, 11. August 2007, 9.30 bis 17 Uhr
Liudgerhaus, Münster
Veranstalter: Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster in Kooperation mit dem Referat Ehe- und Familien-seelsorge
Leitung: Maria Wissing-Kmiecik, Eva Polednitschek-Kowallick
Telefon: 0251 495-468
familien@bistum-muenster.de

> Intuition und Know-How

Praxisbegleitende Ausbildung für Kursleiter in der Jugendarbeit in vier Blöcken
Freitag, 18. August bis Samstag, 19. August 2007
Freitag, 7. September bis Mittwoch 12. September 2007

Samstag, 1. Dezember bis Sonntag, 2. Dezember 2007
 Dienstag, 26. Februar bis Sonntag, 2. März 2008
 Veranstalter: Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge/BDKJ
 Leitung: Beate Willenbrink
 Telefon: 0251 495-443
 jugend@bistum-muenster.de

› **BASIS 12-Kurs – Einführung in die Büchereiarbeit**

Grundausbildung für ehrenamtliche Bücherei Mitarbeiter/innen Teil 1
 Samstag, 18. August 2007, 10 bis 18 Uhr
 KÖB St. Georg, Marl
 Veranstalter: Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster in Kooperation mit dem Referat Büchereien
 Leitung: Birgit Schluß
 Telefon: 0251 495-6062
 buechereien@bistum-muenster.de

› **Einführung in die Körperarbeit – Erholung für Leib und Seele**

Montag, 20. August, 10 Uhr bis Mittwoch, 22. August 2007, 18 Uhr
 Haus Ludgerirast, Gerleve
 Veranstalter: Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster in Kooperation mit dem Referat Frauen-seelsorge
 Leitung: Stephan Wolf
 Telefon: 0251 495-462
 frauen@bistum-muenster.de

› **Oasentag in Eggerode**

Samstag, 25. August 2007, 10 bis 17 Uhr
 Veranstalter: Referat Frauenseelsorge
 Leitung: Stephan Wolf, Diözesanfrauen-seelsorger
 Telefon: 0251 495-462
 frauen@bistum-muenster.de

› **Wallfahrt aller Missionen**

Sonntag, 26. August 2007
 Kavelaar
 Veranstalter: Referat Seelsorge für Katholiken anderer Muttersprache
 Leitung: Eva-Maria Lux
 Telefon: 0251 496-554
 lux@bistum-muenster.de

› **BASIS 12-Kurs – Einführung in die Büchereiarbeit**

Grundausbildung für ehrenamtliche Bücherei Mitarbeiter/innen Teil 2
 Samstag, 1. September 2007, 10 bis 18 Uhr
 KÖB St. Mariä Heimsuchung, Hertel-Langenbochum
 Veranstalter: Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster in Kooperation mit dem Referat Büchereien
 Leitung: Birgit Schluß
 Telefon: 0251 495-6062
 buechereien@bistum-muenster.de

› **Lebendig und farbig vortragen – So hört man mir gerne zu!**

Samstag, 1. September 2007, 10 bis 17 Uhr
 Bischöfliche Pressestelle, Antoniuskirchplatz 21, Münster

Fundraising-Weiterbildung
 Liudgerhaus

„Aktiv: spenden, stiften, engagieren“ – unter dieser Überschrift steht eine Fundraising-Weiterbildung, deren Auftakt-Veranstaltung Ende Mai ist und deren Seminarblöcke zwischen November 2007 und Mai 2008 stattfinden. In diesem Kurs, der insgesamt aus zwei halbtägigen, drei eintägigen und je einem zwei- und dreitägigen Block besteht, werden grundlegende Fachkenntnisse vermittelt und in praxisbezogenen Projekten vertieft. Zielgruppe sind ehren- und hauptamtliche Leitungsverantwortliche von kirchlichen Einrichtungen und Verbänden, die mit dem Aufbau eines Fundraisings befasst sind oder sich befassen möchten. Die Auftakt-Infoveranstaltung ist am Donnerstag, 31. Mai 2007 um 16.30 Uhr im Liudgerhaus (Überwasserkirchplatz 3, Münster). Die Weiterbildung ist eine Gemeinschaftsinitiative des Bischöflichen Generalvikariats, des Diözesan-caritasverbands und der Darlehenskasse Münster in Kooperation mit der Katholischen Fachhochschule NRW Münster.

Information: Bischöfliches Generalvikariat, Bildungsmanagement, Rosenstr. 16, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-6049, bildung@bistum-muenster.de.

Veranstalter: Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster in Kooperation mit dem Referat Frauen-seelsorge
 Leitung: Marietheres Stockhofe-Fernandes
 Telefon: 0251 495-458
 frauen@bistum-muenster.de

> **Internationale Theologisch-Kunsthistorische Studienwoche „Liturgie XI“**

Ostern und die Heilige Woche
 Das Hauptfest der Christen in Liturgie, Kunst und Brauchtum
 Montag, 3. September bis Freitag, 7. September 2007
 Veranstalter: Akademie Franz Hitze Haus, Münster
 Leitung: Prof. DDr. Thomas Sternberg
 Telefon: 0251 9818-0
 info@franz-hitze-haus.de

> **Die Welt im Blick**

Interkulturelle Kompetenz im In- und Ausland
 In einem Trainingsseminar werden Themen wie Kulturelle Wahrnehmung oder „Kulturschock“ oder durch Inputs und Übungen erarbeitet.
 Mittwoch, 12. September, 11 Uhr bis Freitag, 14. September 2007, 13.30 Uhr
 Katholische Akademie Franz Hitze Haus, Münster
 Veranstalter: Akademie Franz Hitze Haus, Ethnologie in Erwachsenenbildung und Schule in Kooperation mit dem Referat Weltkirche
 Telefon: 0251 495-398
 Anmeldung: zahn@bistum-muenster.de

> **Ein Kick mehr Partnerschaft**

KEK-Seminar für Paare
 Konstruktive Ehe und Kommunikation
 Teil 1: Freitag, 14. September, 18 Uhr bis Sonntag, 16. September 2007, 14 Uhr
 Teil 2: Freitag 28. September, 18 Uhr bis Sonntag, 29. September 2007, 18 Uhr
 Liudgerhaus, Münster
 Veranstalter: Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster in Kooperation mit dem Referat Ehe- und Familienseelsorge
 Leitung: Beate Meintrup, Ursula Magdalena Ponat, Karl Meurs,
 Telefon: 0251 495-6114
 familien@bistum-muenster.de

> **„Ich schau’ dich an ...“**

Paarseminar – mit Kinderbetreuung -
 Freitag, 14. September, 18 Uhr bis Sonntag, 16. September 2007, 14 Uhr
 Haus Mariengrund, Münster-Grievensbeck
 Veranstalter: Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster in Kooperation mit dem Referat Ehe- und Familienseelsorge
 Leitung: Eva Polednitschek-Kowallick, Diözesanreferentin
 Telefon: 0251 495-468
 familien@bistum-muenster.de

> **Studienreise nach Rom und Assisi**

Mit Werten und Lebensweise des Heiligen Franziskus das eigene Leben erfahrbar machen
 Freitag, 14. September bis Sonntag, 23. September 2007
 Veranstalter: Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster

in Kooperation mit dem Referat Frauen-seelsorge

Leitung: Stephan Wolf, Cilli Scholten
 Telefon: 0251 495-462
 frauen@bistum-muenster.de

> **„Der Mensch im Mittelpunkt“ –**

Pastorale und psychologische Ansätze im Umgang mit Patientinnen
 Freitag, 14. September, 15 Uhr bis Samstag, 15. September 2007, 14.30 Uhr
 Liudgerhaus, Münster
 Veranstalter: Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster in Kooperation mit dem Referat Büchereien
 Leitung: Birgit Schlauß
 Telefon: 0251 495-6062
 buechereien@bistum-muenster.de

> **Denk-Würdiges am Dienstag – „Mit Gottes gutem Geist“**

Äußerer und innerer Rhythmus meines Glaubens
 Studientag zum Kirchenjahr
 Studientag zum Neuen Testament
 Dienstag, 18. September 2007, 10 bis 17 Uhr
 Gottfried-Könzgen-Heim, Haltern am See
 Veranstalter: Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster in Kooperation mit dem Referat Frauen-seelsorge
 Leitung: Claudia Tolle
 Telefon: 0251 495-475
 frauen@bistum-muenster.de

› **Gott als Wegbegleiter unserer Gemeinschaft entdecken**

Vorstellung der neuen Arbeitshilfe
Fortbildung für Referent/-innen und Interessierte in der Ehevorbereitung
Mittwoch, 19. September 2007, 15 bis 18 Uhr
Liudgerhaus, Münster
Veranstalter: Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster in Kooperation mit dem Referat Ehe- und Familienseelsorge
Leitung: Eva Polednitschek-Kowallick, Beate Meintrup
Telefon: 0251 495-468
familien@bistum-muenster.de

› **BASIS 12-Kurs – Einführung in die Büchereiarbeit**

Grundausbildung für ehrenamtliche Büchereimitarbeiter/-innen Teil 1
Samstag, 29. September 2007, 10 bis 18 Uhr
Veranstalter: Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster in Kooperation mit dem Referat Büchereien
Telefon: 0251 495-6062
buechereien@bistum-muenster.de

Adressen

Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung

Joachimstr. 1
53113 Bonn
Telefon: 0228 902470
kbe@kbe-bonn.de
www.kbe-bonn.de

Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Familienbildungsstätten

Prinz-Eugen-Str. 44
40477 Düsseldorf
Telefon: 0211 4499245
bag@familienbildung-deutschland.de
www.familienbildung-deutschland.de

Landesarbeitsgemeinschaft für Katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW

Breite Str. 108
50667 Köln
Telefon: 0221 2581271
info@lag-keb-nrw.de
www.lag-keb-nrw.de

Arbeitskreis der Bildungsstätten und Akademien

Hauptstr. 487
53639 Königswinter
Telefon: 02223 700635
info@aba-nrw.de
www.aba-nrw.de

Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke

Heilsbachstr. 6
53123 Bonn
Telefon: 0228 2892930
info@akbs.de
www.akbs.de

Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum

Claire-Waldoff-Str. 7
10117 Berlin
Telefon: 030 31904530
info@verband-bildungszentren.de
www.verband-bildungszentren.de

Die nächste Ausgabe von
Unsere Seelsorge
erscheint im September 2007

Themenschwerpunkt
Büchereiarbeit

Katholische Familienbildungsstätte,
Kurt-Schumacher-Str. 29, 45699 Herten
Telefon 02366 35211
fbs-herten@bistum-muenster.de

Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Steinfurt e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Steinfurt
Teileinrichtungen:
Katholische Familienbildungsstätte,
An der Mauritiuskirche 4 a, 49477 Ibbenbüren
Telefon 05451 96440
fbs-ibbenbüren@bistum-muenster.de

Katholisches Bildungswerk Kreisdekanat Steinfurt,
Europaring 1, 48565 Steinfurt
Telefon 02551 1420
kbw-steinfurt@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte,
Schulstraße 3, 48565 Steinfurt
Telefon 02552 93550
fbs-steinfurt@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte,
Lingener Strasse 11, 48429 Rheine
Telefon 05971 98820
fbs-rheine@bistum-muenster.de

Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Warendorf e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Warendorf
Teileinrichtungen:
Katholische Familienbildungsstätte Haus der Familie, Hohe Straße 3, 48231 Warendorf
Telefon 02581 2846
fbs-warendorf@bistum-muenster.de

Katholisches Bildungswerk Kreisdekanat Warendorf,
Klosterstraße 7, 48231 Warendorf
02581 934720
kbw-warendorf@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte,
Klosterstraße 10a, 59227 Ahlen
Telefon 02382 91230
fbs-ahlen@bistum-muenster.de

Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Wesel e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Wesel
Katholische Familienbildungsstätte Wesel,
Martinistraße 9, 46483 Wesel
Telefon 0281 24581
fbs-wesel@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte Duisburg,
Händelstraße 16, 47226 Duisburg
Telefon 02065 51955
fbs-duisburg@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte Kamp-Lintfort,
Kirchplatz 10, 47475 Kamp-Lintfort
Telefon 02842 91120
fbs-kamp-lintfort@bistum-muenster.de

Katholisches Bildungswerk Kreisdekanat Wesel,
Martinistraße 9, 46483 Wesel
Telefon 0281 24581
kbw-wesel@bistum-muenster.de

Haus der Familie Münster – Katholisches Bildungsforum im Stadtdekanat Münster e.V.
Krummer Timpen 42, 48143 Münster
Telefon 0251 418660
fbs-muenster@bistum-muenster.de

Jugendbildungseinrichtungen

Haus St. Benedikt
Abtei Gerleve
48727 Billerbeck
Telefon: 02541 800133
hsb.gerleve@web.de
www.abtei-gerleve.de

Jugendburg Gemen
Schlossplatz 1
46325 Borken
Telefon: 02861 922010
jb-gemen@bistum-muenster.de
www.jugendburg-gemen.de

Baustelle (PSG)
Selbstverpfliegerhaus
Daldrup 94
48249 Dülmen
Telefon: 02590 943543
baustelle@psg-muenster.de
www.psg-baustelle.de

Gilwell St. Ludger
Annaberg 31-35
45721 Haltern am See
Telefon: 02364 93890
gilwell@t-online.de
www.gilwell-st-ludger.de

Wolfsberg e.V.
Jugendtagungsstätte Kranenberg-Nütterden
Wolfsbergstr. 10
47559 Kranenberg-Nütterden
Telefon: 02826 279
info@wolfsberg.de
www.wolfsberg.de

St. Michael-Turm
Am Michaelsturm 1
47509 Rheurdt-Schaephusen
Telefon: 02843 923630
www.michaelsturm.de

Villa Kunterbunt
Am Kerkend 7
46509 Xanten-Wardt
Telefon: 02801 5806
www.bdkj-kreis-wesel.de/villa.htm

CAJ-Werkstatt
Westladbergen 81
48369 Saerbeck
Telefon: 02574 983300
info@caj-werkstatt.de
www.caj-werkstatt.de

Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster

**Geschäftsstelle:
Rosenstr. 16
48143 Münster
Telefon 0251 495-6049
bildung@bistum-muenster.de**

Exerzitienhäuser

Haus Ludgerirast
Exerzitienhaus der Benediktiner
Abtei Gerleve, 48727 Billerbeck-Gerleve
Telefon: 02541 800131
exerzitienhaus@versanet.de
www.abtei-gerleve.de

Jugend-Kloster der Redemptoristen
Hauptstraße 90, 46244 Bottrop
Telefon: 02045 93510
jugend-kloster@redemptoristen.de
www.jugend-kloster.de

Stanislaus-Kolleg (Hochelten)
Freiheit 2, 46446 Emmerich
Telefon: 02828 902520
info@stanislauskolleg.de
www.stanislauskolleg.de

Priesterhaus
Kapellenplatz 35, 47623 Kevelaer
Telefon: 02832 93380
info@wallfahrt-kevelaer.de
www.wallfahrt-kevelaer.de

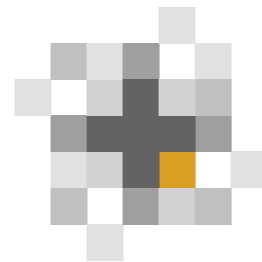
Benediktshof e.V.
Verth 41, 48157 Münster
Telefon: 02504 73400
muenster@benediktshof.de
www.benediktshof.de

Haus Mariengrund
Nünningweg 133, 48161 Münster
Telefon: 0251 871120
info@haus-mariengrund.de
www.haus-mariengrund.de

Haus St. Konrad
Wilkinghege 57, 48159 Münster
Telefon: 0251 2639210
sr.magdalenaheeke@t-online.de
www.missionsschwestern-st-konrad-muenster.de

Gertrudenstift
Salinenstr. 99, 48432 Rheine
Telefon: 05971 8031981
eckrodt@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de/gertrudenstift

Exerzitienhaus Verbum Dei
Venne 2, 48308 Senden
Telefon: 02598 700
exerzitienhaus.venne@gmx.net
www.exerzitienhaus.gmxhome.de



Bildungseinrichtungen

im nordrhein-westfälischen Teil des Bistums Münster

Häuser der Erwachsenenbildung in Trägerschaft des Bistums Münster

Soziale Akademie Franz Hitze Haus
Kardinal-von-Galen-Ring 50
48149 Münster
Telefon: 0251 98180
info@franz-hitze-haus.de
www.franz-hitze-haus.de

Landvolkshochschule Freckenhorst
Am Hagen 1
48231 Warendorf
Telefon: 02581 94580
lvhs-freckenhorst@bistum-muenster.de
www.lvhs-freckenhorst.de

Wasserburg Rindern
Wasserburgallee 120
47533 Kleve-Rindern
Telefon: 02821 73210
info@hvhs-kleve.de
www.hvhs-kleve.de

im Verbund

Liudgerhaus Münster – Haus des Ehrenamts
Überwasserkirchplatz 3
48143 Münster
Telefon: 0251 4956447
hopp-schiller@bistum-muenster.de

**Häuser der Erwachsenenbildung in
Verbands- oder Ordensträgerschaft**
Kolping-Bildungsstätte Coesfeld
Gerlever Weg 1
48653 Coesfeld
Telefon: 02541 80303
info@bildungsstaette.kolping-ms.de
www.kolping-ms.de

Akademie Klausenhof
Klausenhofstraße 100
46499 Hamminkeln
Telefon: 02852 890
info@akademie-klausenhof.de
www.akademie-klausenhof.de

Gottfried-Könzgen-Heim Haltern
Annaberg
45721 Haltern
Telefon: 02364 1050
info@hvhs-haltern.de
www.hvhs-haltern.de

Haus Mariengrund
Nünningweg 133
48161 Münster
Telefon: 0251 871120
info@haus-mariengrund.de
www.haus-mariengrund.de

Regionalverbünde in den Kreisdekanaten des Bistums

Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Borken e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Borken
Teileinrichtungen:
Katholische Familienbildungsstätte,
Im Vennehof 1, 46325 Borken
Telefon: 02861 62188
fbs-borken@bistum-muenster.de

Katholisches Bildungswerk Kreisdekanat Borken,
Turmstraße 16, 46325 Borken
Telefon: 02861 62934
kbw-borken@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte am Ostwall,
Am Ostwall 39, 46397 Bocholt
Telefon: 02871 239480
fbs-bocholt@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte,
Laubstiege 15, 48599 Gronau
Telefon 02562 93950
fbs-gronau@bistum-muenster.de

Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Coesfeld e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Coesfeld
Teileinrichtungen:
Katholische Familienbildungsstätte,
Marienring 27, 48653 Coesfeld
Telefon 02541 94920
fbs-coesfeld@bistum-muenster.de

Katholisches Bildungswerk Kreisdekanat Coesfeld,
Wiesenstraße 14, 48653 Coesfeld
Telefon 02541 95266
kbw-coesfeld@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte,
Kirchgasse 2, 48249 Dülmen
Telefon 02594 94300
fbs-duelmen@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte,
Mühlenstraße 29, 59348 Lüdinghausen
Telefon 02591 989090
E-Mail: fbs-luedinghausen@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte,
Ludgeristraße 111, 59379 Selm
Telefon 02592 1620
fbs-selm@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte,
Konrad-Adenauer-Straße 8, 59368 Werne
Telefon 02389 400210
E-Mail: fbs-werne@bistum-muenster.de

Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Kleve e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Kleve
Teileinrichtungen:
Katholische Familienbildungsstätte Kleve,
Am Regenbogen 4-6, 47533 Kleve
Telefon 02821 72320
fbs-kleve@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte Emmerich,
Neuer Steinweg 25, 46446 Emmerich
Telefon 02822 704570
fbs-emmerich@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte Kalkar,
Kesselstraße 20, 47546 Kalkar
Telefon 02824 97660
fbs-kalkar@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte Geldern-Kevelaer,
Boeckelter Weg 11, 47608 Geldern
Telefon 02831 4757
fbs-geldern@bistum-muenster.de

Katholisches Bildungswerk Kreisdekanat Kleve,
Wasserstraße 1, 47533 Kleve
Telefon 02821 721525
kbw-kleve@bistum-muenster.de

Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Recklinghausen e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Recklinghausen
Teileinrichtungen:
Katholische Familienbildungsstätte,
Kirchstr. 29, 45711 Datteln
Telefon 02363 910000
fbs-datteln@bistum-muenster.de

Katholisches Bildungswerk Kreisdekanat Recklinghausen,
Kemnastr. 7, 45657 Recklinghausen
Telefon 02361 920816
kbw-recklinghausen@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte,
Bergstr. 117, 45770 Marl
Telefon 02365 33378
fbs-marl@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte,
Kemnastr. 23a, 45657 Recklinghausen
Telefon 02361 22551
fbs-recklinghausen@bistum-muenster.de

Katholische Familienbildungsstätte,
Idastr. 49, 46286 Dorsten
Telefon 02362 61338
fbs-dorsten@bistum-muenster.de

Bildungseinrichtungen im nordrhein-westfälischen Teil des Bistums Münster

■ Häuser der Erwachsenenbildung in Trägerschaft des Bistums Münster im Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster

■ Häuser der Erwachsenenbildung in Trägerschaft eines Ordens bzw. Verbandes

□ Regionalverbände in den Kreisdekanaten des Bistums mit ihren Teileinrichtungen Familienbildungsstätten und Kreisbildungswerken

Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Borken e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Borken

Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Coesfeld e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Coesfeld

Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Kleve e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Kleve

Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Recklinghausen e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Recklinghausen

Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Steinfurt e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Steinfurt

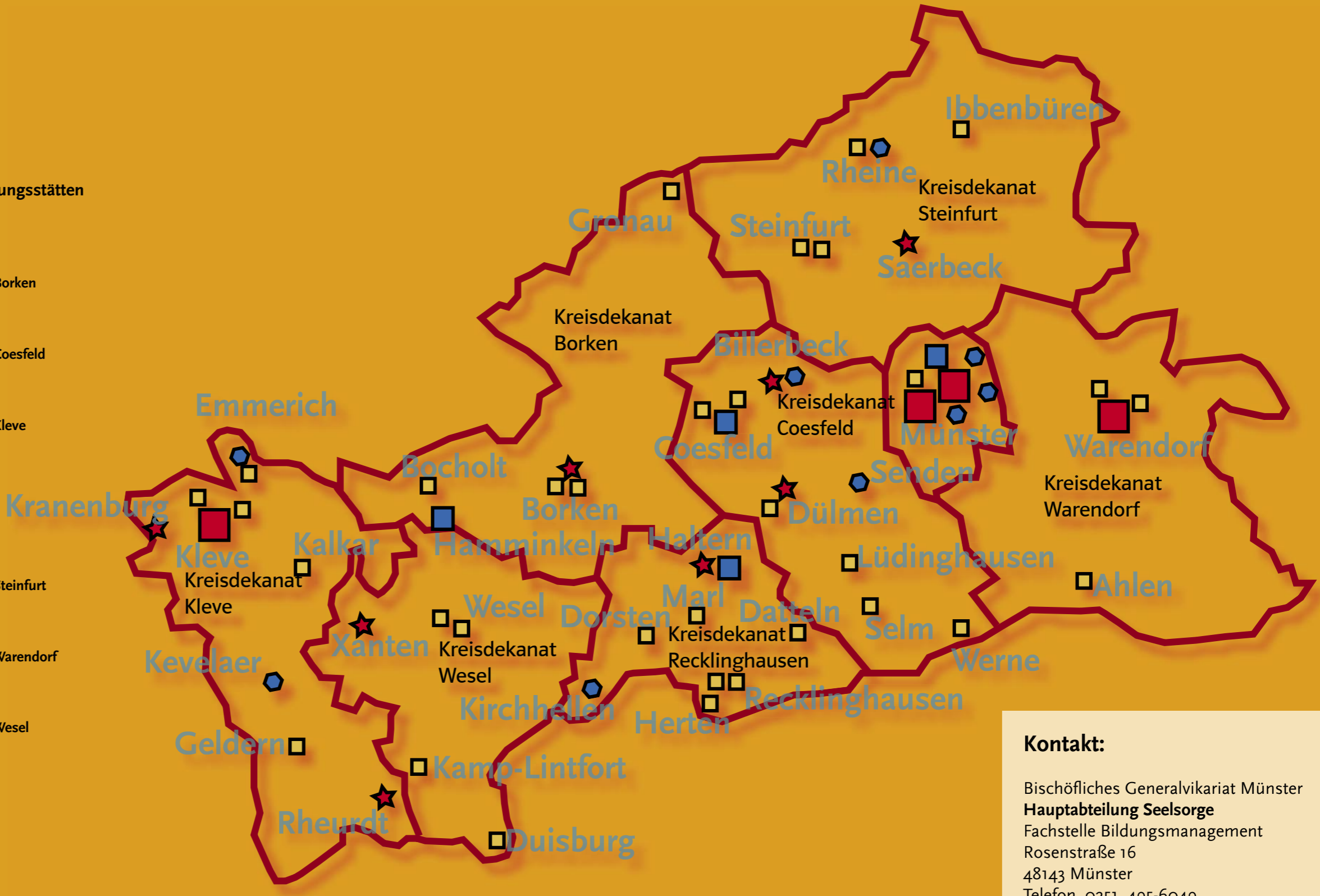
Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Warendorf e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Warendorf

Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Wesel e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Wesel

Haus der Familie Münster – Katholisches Bildungsforum im Stadtdekanat Münster e.V.

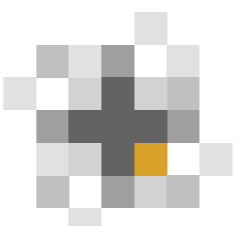
★ Jugendbildungseinrichtungen

⬡ Exerzitienhäuser



Kontakt:

Bischöfliches Generalvikariat Münster
Hauptabteilung Seelsorge
 Fachstelle Bildungsmanagement
 Rosenstraße 16
 48143 Münster
 Telefon 0251 495-6049
 bildung@bistum-muenster.de



Bischöfliches
 Generalvikariat Münster
Hauptabteilung Seelsorge